Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentlich 45 Pfennig. Einzelnummer 10 Pfg. Druck u. Verlag von C. Bloos, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für den Anzeigenteil F. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die sechsgespaltene mm-Zeile 5 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen 4 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Hörde

Nr. 1 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 2. Januar 1934 — 67. Jahrgang

Das neue Jahr

Das neue Jahr, das nun begann, baut auf einem Ereignis auf, das von epochaler Bedeutung ist. Das alte Jahr hat das neue Deutschland geschaffen, an der Schwelle des neuen Jahres stand der feste Glaube:

Es geht aufwärts mit Deutschland.

Auf der ganzen Linie zeigen sich die neuen Formen. Das ganze deutsche Volk ist beseelt von der neuen Entwicklung. Und so nimmt das neue Jahr neuen Anfang.

Was wird es im Einzelnen bringen? Die Fragen, die in diesem Zusammenhange gestellt werden, lassen sich diesmal ohne Leichtfertigkeit positiv beantworten.

Mit Vertrauen und großer Sehnsucht sehen die unglücklichen Volksgenossen, die noch heute ohne Arbeit sind, der weiteren Entwicklung entgegen. Sie haben die feste Zuversicht, daß jetzt etwas für sie geschieht und sie wissen, daß das, was für sie unternommen wird, auch erfolgreich ist. In wenigen Monaten beginnt die dritte Etappe der großen Arbeitsschlacht. Da es möglich gewesen ist, die Erfolge des Sommers und des Herbstes zu halten, wird es nunmehr auch möglich sein, den letzten Durchbruch zu erzielen. Der letzte große Frontalangriff wird in wenigen Wochen, sobald die Kälte vorüber ist, einsetzen. Es ist zu erwarten, daß schon bald darauf der große Vormarsch beginnt.

Neben dieser Frage besteht weiter die große Frage der Wirtschaft selbst. Die Steigerung der Konsumkraft, die durch das Abflauen der Arbeitslosigkeit erreicht wird, fördert den Binnenmarkt. Daneben gilt es aber auch den Export zu steigern, um die Produktionskapazität der deutschen Industrie zu heben. Auch dieses Problem muß daher weiter gefördert werden.

Große Fragen ergeben sich endlich auf dem Gebiet der Außenpolitik. Hier gilt es die Nerven zu behalten und ruhig und entschlossen den jetzt eingeschlagenen Weg fortzugehen. Von diesem Wege kann und darf uns nichts abbringen. Dieser Weg ist der Weg der deutschen Nation.

Und schließlich soll im neuen Jahre auch der innere Aufbau weiter fortgesetzt werden. Die Frage der Reichsreform wird zielbewußt auf dem einmal eingeschlagenen Wege gelöst werden und die Organisierung des Volkes wird im neuen Jahre ihre Vollendung erhalten.

So nimmt das neue Jahr seinen Anfang im Zeichen großer Aufgaben. Nach der erfolgreichen Revolution des Jahres 1933, einer Revolution, die in der ganzen Geschichte nicht ihresgleichen hat, weil sie ein Aufstand des ganzen Volkes im wahrsten Sinne des Wortes gewesen ist, folgt jetzt das Jahre der Durchführung der sich aus der Neuordnung ergebenden Organisation.

Deutschland deckt seinen Getreidebedarf selbst

Die endgültigen Schätzungen für die deutsche Getreideernte 1933 liegen jetzt vor. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes stellt sich

die Getreideernte auf insgesamt 24,9 Mill. Tonnen. Sie ist damit um 1,5 Mill. To. oder 6,5% größer ausgefallen als im Jahre 1932.

Durch den günstigen Ausfall der Ernte des Jahres 1933 kann der deutsche Getreidebedarf im Wirtschaftsjahr 1933-34 völlig aus eigener Scholle gedeckt werden. Den großen Erntemengen an Roggen, Gerste und Hafer, zu denen noch erhebliche Uebergangsbestände hinzukommen, wird voraussichtlich auch ein im Vergleich zum Vorjahre erhöhter Inlandsbedarf gegenüberstehen, da neben der zu erwartenden Steigerung des Roggenverbrauchs auf Grund der sich bessernden Wirtschaftslage ein zusätzlicher Bedarf von mehr als einer Million Tonnen Futtergetreide durch Drosselung der Einfuhr von Futtergetreide und Kraftfuttermitteln geschaffen wurde. Der Absatz der diesjährigen Weizenernte wird trotz reichlicher Vorräte aus alter Ernte ebenfalls gewährleistet sein, da jede Steigerung der Verbraucherkaufkraft als Folge der Wiedereingliederung eines Teiles der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß zuerst beim Weizenverzehr in Erscheinung zu treten pflegt.

Neujahrsbotschaften

Der Führer an das deutsche Volk

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht folgenden **Mahnruf des Führers** zum neuen Jahr:

„Seid in den kommenden Monaten und Jahren hart und entschlossen, treu und zugleich diszipliniert. Kennt kein anderes Ziel, als Deutschland wieder glücklich und damit wieder frei zu machen, kein anderes Ziel, als den Millionen unserer Volksgenossen wieder ihre Ehre zurückzugeben. Am Anfang unseres Kampfes stand Deutschland, am Ende unseres Kampfes wird wiederum Deutschland stehen."

gez. Adolf Hitler.

Der Reichspräsident und der Reichswehrminister an die Wehrmacht

An die Wehrmacht!

Am Abschluß eines für das gesamte deutsche Volk bedeutsamen Jahres übermittle ich allen Angehörigen des Reichsheeres und der Reichsmarine meine herzlichsten Neujahrswünsche.

Mit meinem Dank und meiner Anerkennung für die Leistungen des vergangenen Jahres verbinde ich die feste Zuversicht, daß die Wehrmacht — die Hüterin des Staates — in gehorsamer, treuer Pflichterfüllung und unermüdlicher Arbeit weiterhin ihre Schuldigkeit tut.

gez. von Hindenburg,
Generalfeldmarschall.

*

An die Wehrmacht!

Reichsheer und Reichsmarine spreche ich zum Jahreswechsel meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Waffenträger der Nation zu sein, verpflichtet. Das deutsche Volk, dem das vergangene Jahr das Glück der Einigung wiederbeschert hat, sieht in Euch den Ausdruck seiner Wehrhaftigkeit. Dient ihm weiter in treuer Pflichterfüllung und in den alten Soldatentugenden, die Ihr als Erbe einer großen Tradition übernommen habt.

gez. von Blomberg,
Generaloberst.

Aufruf des Reichsministers der Luftfahrt

Im Jahre 1933 hat der Sieg der nationalsozialistischen Revolution auch der deutschen Luftfahrt die ihr gebührende Stellung im neuen Staat gegeben.

Ich danke an der Jahreswende allen, die am Neuaufbau der nunmehr einheitlich zusammengefaßten deutschen Luftfahrt mitgearbeitet haben und wünsche ihnen in kameradschaftlicher Verbundenheit ein erfolgreiches neues Jahr. Wir geloben: Das Jahr 1934 wird die gesamte Deutsche Luftfahrt, wie bisher, in selbstloser Arbeit und treuer Gefolgschaft hinter unserem Führer Adolf Hitler finden.

gez. Göring.

An die deutschen Beamten

Wie der Beamtennachrichtendienst mitteilt, richtet **Reichsminister des Innern Dr. Frick** eine **Neujahrsbotschaft an die Beamten.** In der Botschaft heißt es:

Ich danke am heutigen Tage allen Beamten, die durch den Einsatz ihrer Person, durch Kampf und Opfer den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung mit vorbereitet haben. Mein Dank gilt aber zugleich auch allen denen, die seit dem Siege der Revolution sich selbstlos und hingebungsvoll dem Dienste am Aufbau des neuen Reiches gewidmet haben.

Ich erwarte, daß im neuen Jahre die gesamte deutsche Beamtenschaft unter Ueberwindung aller Reste von Standesdünkel und Klassenverhetzung zu einem völlig geschlossenen, vom Geiste der Volksgemeinschaft ebenso wie vom Geiste unerschütterlicher Disziplin durchdrungenen Organismus zusammenwächst.

Durch das Zusammenwirken der Beamtenschaft und des ganzen deutschen Volkes konnten im Jahre 1933 Leistungen von unerhörtem geschichtlichem Ausmaße vollbracht werden.

Nicht weniger gewaltige Aufgaben wird uns das Jahr 1934 stellen. Ich bin überzeugt, daß die deutsche Beamtenschaft auch im neuen Jahre im Dienste der Nation ihre Pflicht tun wird, von Stolz erfüllt, mitwirken zu dürfen an dem Aufbau und Ausbau des nationalsozialistischen Staates, der die Zukunft unseres Volkes für alle Zeiten sichern soll.

An die alten Soldaten

Der Kyffhäuserbundesführer General der Artillerie a. D. **von Horn** erließ folgende **Neujahrskundgebung:**

Das vergangene Jahr bedeutet einen Markstein und Wendepunkt in der Geschichte unseres Volkes wie im besonderen auch unseres Millionenbundes ehemaliger Soldaten. Die siegreiche Bewegung Adolf Hitlers hat unserm unerschütterlichen Soldatenglauben an die Zukunft unseres Volkes endlich Erfüllung gebracht. Was wir heute sind, sind wir nach einem Wort unsers Volksführers nur geworden durch die Schule, die wir draußen durchgemacht haben. Der machtvolle Kampf um die Wiedererweckung Deutschlands ist aus dem Soldatentum gekommen.

Allen Mitgliedern des Kyffhäuserbundes danke ich für die mir im vergangenen Jahre im besonderen Maße bewiesene Gefolgstreue. Nur dadurch wurde es möglich, unsern großen Bund ehemaliger Soldaten geschlossen und arbeitsfähig dem Führer und der Volksgemeinschaft zur Verfügung zu stellen.

Das Jahr 1933 ist das Jahr des nationalen Sieges geworden. Diesen Sieg auszubauen und ihn zu sichern für alle Zeiten ist die kommende Aufgabe.

Wir alten Soldaten werden an unserm Platz stehen!

Wir werden die hohen vaterländischen Aufgaben, die wir jetzt durch die Eingliederung in die SA-Reserve II übernahmen, freudigen Herzens und mit stolzem Bewußtsein erfüllen.

Gefestigt in der Tradition der Vergangenheit, den Blick mannhaft vorwärtsgerichtet, marschieren wir nun in die deutsche Zukunft hinein, Seite an Seite mit den treuen Kämpfern Adolf Hitlers unter den vereinten Zeichen der schwarzweißroten Fahnen und des Hakenkreuzpaniers.

Brauchten wir beim gewaltigen geistigen Umbruch unseres Vaterlandes uns nicht umzustellen oder gar umzulernen, so war doch die nunmehr durchgeführte organisatorische Umgestaltung unseres Millionenbundes notwendig geworden, damit wir für die Aufgaben bereit sind, die uns im neuen Deutschland erwarten.

Ich erwarte von jedem einzelnen Kameraden, daß er die deutsche Volksgemeinschaft über alles setzt und mit soldatischem Pflichtbewußtsein in höchster Frontdisziplin und bewährter Frontkameradschaft mithilft, die neuen ehrenvollen Sonderaufgaben unseres Bundes zu erfüllen.

So schließen wir zu Beginn des neuen Jahres, das unserm geliebten Vaterland weitere innere Festigung und Erstarkung seiner wiedererweckten Kräfte des Vertrauens und der Selbstachtung bringen möge, das Band zwischen altem und neuem Soldatentum im einmütig stolzen Bekenntnis zu Volk und Nation. Unser großes gemeinsames Ziel, dem unser Leben und unsere ganze Arbeit gehört, ist und bleibt ein einiges, starkes und freies Deutschland.

Botschafter Poncet beim Reichskanzler

Das DNB. meldet aus Berlin, 1. Januar: Der Reichskanzler und der Reichsminister des Auswärtigen empfingen anläßlich ihrer Anwesenheit bei den Neujahrsfeierlichkeiten in Berlin am Montagnachmittag 17 Uhr den französischen Botschafter Francois Poncet. Die Mitteilungen des Botschafters bezogen sich auf das Abrüstungsproblem, über das der Botschafter auch eine aide Memoire überreichte. Dieses enthielt die hauptsächlichsten Punkte seiner mündlichen Mitteilungen.

Betriebsvertretungen bleiben bis 30. April 1934

Das Reichskabinett gibt ein Gesetz bekannt, wonach die Amtsdauer der am 31. Dezember 1933 im Amte befindlichen Beisitzer der Arbeitsgerichtsbehörden aus den Kreisen der Arbeitgeber und -nehmer bis zum 30. 4. 1934 verlängert wird. Eine entsprechende Regelung wird auch für die Beisitzer der Schlichtungsbehörden verfügt. Die Wahlen zu den gesetzlichen Betriebsvertretungen werden bis zum 30. 4. 1934 ausgesetzt und angeordnet, daß die bisherige Betriebsvertretung im Amte bleibt. Der Reichsarbeitsminister ist zum Erlaß der notwendigen Ausführungsbestimmungen ermächtigt. Bis zum 30. 4. 1934 erhoffen also offenbar die maßgebenden Stellen, eine neue Dauerregelung auf diesen wichtigen Gebieten erreicht zu haben.

Der Frauenarbeitsdienst

Ziele und Aufgaben — Keine uniformierten Amazonenkorps

Auf dem Gebiete des deutschen Frauenarbeitsdienstes sind noch vor Jahresschluß die nötigen organisatorischen Voraussetzungen für ein reibungsloses Funktionieren getroffen worden. Dazu gehört, daß vom 1. Januar 1934 an die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Finanzierung des deutschen Frauenarbeitsdienstes übernimmt. Der Verbindungsmann zwischen beiden ist **Oberregierungsrat von Funcke.**

Er entwickelt nun in programmatischer Weise die Aufgaben des Frauenarbeitsdienstes und betont, es habe sich die Auffassung durchgesetzt, daß der Arbeitsdienst, der unseren Mädeln den ethischen Wert geregelter, verantwortlicher Arbeit als

Weg der Erziehung zur deutschen Frau und Mutter

vermitteln solle, nur dann Sinn und Berechtigung habe, wenn er

auf das Wesen der Frau zugeschnitten

sei. Während der Mann seine Aufgabe im Arbeitsdienst in erster Linie erfüllen werde durch werteschaffende Arbeit mit Hacke und Schaufel, falle der Frau im wesentlichen die werterhaltende Tätigkeit mit Willen und Gemüt zu.

Dieser anderen Sinngebung werden sich auch die äußeren Formen des Lebens und Treibens der weiblichen Jugend anzupassen haben.

Die Heime sollen nicht mehr als 40 Mädel beherbergen.

Die Aufstellung von uniformierten Amazonenkorps, die etwa nach dem Muster ihrer männlichen Kameraden mit hohen Stiefeln, geschultertem Spaten und mit einem rauhen Lied auf den Lippen durch die Lande ziehen, sei nicht die gegebene und beabsichtigte Form. Alles Unweibliche werde ausgeschaltet. Daß trotzdem Zucht und Ordnung in den Heimen herrschen müsse, sei selbstverständlich. Trotz der Verschiedenheiten habe der Arbeitsdienst der beiden Geschlechter doch die gleiche Quelle und das gleiche Ziel. Er sei von der nationalsozialistischen Regierung in dem großen Zusammenhang einer bewußten Bevölkerungs- und Wirtschaftspolitik hineingestellt worden mit dem

Ziel, das deutsche Mädel zu einem Glied der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft zu erziehen.

Die Leitung wird in die Hände einer Frau gelegt, die wiederum dem Reichsbeauftragten der NSDAP. unterstellt ist. An die Spitze jedes der 13 Landesbezirke trete eine Landesstellenleiterin. Was die Arbeitsvorhaben anlange, so müßten sie dem Ziele der Erziehung zur Mutter und Hausfrau dienen, deren Tätigkeit nicht ausschließlich im Waschen und Flicken der Kleidung männlicher Arbeitsdienstlager bestehe. Da die Umschulung von Stadtlindern in landwirtschaftliche Berufe große Bedeutung habe, werde neben der rein landwirtschaftlichen Betätigung die

Ausbildung zur Siedlerfrau im Mittelpunkt

des Ausbildungsplanes stehen. Dazu komme Kinderpflege, Krankenpflege usw.

Neujahr beim Reichspräsidenten

Anläßlich des Neujahrstages fanden bei dem Reichspräsidenten die üblichen **Empfänge** statt, die um 10.45 Uhr durch das **Aufziehen der** Wache eingeleitet wurden, deren Meldung der Herr Reichspräsident an der Tür seines Hauses entgegennahm.

Um 11 Uhr empfing der Herr Reichspräsident in seinem Arbeitszimmer eine Abordnung der **„Salzwirker Brüderschaft im Thale zu Halle"**, die ihm nach altem Brauch der Salzhalloren Salz, Schlachtwurst und ein Neujahrs-Glückwunschgedicht, den sogenannten Neujahrscarmen, überbrachte. Der Herr Reichspräsident dankte mit herzlichen Worten und sprach der Abordnung seine besten Neujahrswünsche aus.

Um 11.30 Uhr erfolgte die **Anfahrt des Diplomatischen Korps.** Die Chefs der beim Reich beglaubigten fremden diplomatischen Vertretungen, denen eine im Vorhof aufgestellte Abteilung Reichswehr unter Führung eines Offiziers bei ihrem Eintreffen militärische Ehrenbezeugungen erwies, versammelten sich in dem großen Saal des Reichspräsidentenhauses. Um 12 Uhr betrat der Herr Reichspräsident den Saal, gefolgt vom Herrn Reichskanzler, dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, nebst den Herren der Umgebung. Der apostolische **Nuntius Monsignore Cesare Orsenigo** brachte als Doyen des diplomatischen Korps dessen Glückwünsche in einer Ansprache zum Ausdruck. Der Herr **Reichspräsident** antwortete hierauf.

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßte der Herr Reichspräsident die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und wechselte mit ihnen Neujahrswünsche.

Um 12.30 Uhr fand der **Empfang der Reichsregierung** statt. An diesem nahmen teil: der Reichskanzler, der Vizekanzler, die Reichsminister sowie die Staatssekretäre des Reiches. Ferner waren Reichsbankpräsident Dr. Schacht und preußischer Finanzminister Dr. Popitz anwesend. **Reichskanzler Adolf Hitler** begrüßte den Herrn Reichspräsidenten mit einer Ansprache.

Reichspräsident von Hindenburg begrüßte die einzelnen Herren persönlich.

Um 12.45 Uhr empfing der Herr Reichspräsident die Mitglieder der **preußischen Staatsregierung**, an ihrer Spitze den Herrn preußischen Ministerpräsidenten Göring, der ihm im Namen Preußens die herzlichsten Glückwünsche aussprach, auf die der Herr Reichspräsident unter Hinweis auf die historische Bedeutung Preußens erwiderte.

An diesen Empfang schloß sich der **Empfang des Reichstagspräsidiums**, das durch Staatsminister Kerrl sowie Staatsrat von Stauß vertreten war.

Es folgten weitere Empfänge.

Empfang des diplomatischen Korps

Nuntius Orsenigo

richtete bei dem Neujahrsempfang an den Reichspräsidenten eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Das zur Neige gegangene Jahr ist für Deutschland außerordentlich reich an Ereignissen politischer, wirtschaftlicher und sozialer Art gewesen und wir haben sie mit der lebhaftesten Aufmerksamkeit verfolgt. Für uns, die unmittelbaren Zeugen der Wechselfälle, von denen die Geschichte der letzten Jahre dieses Landes durchweht ist, war es nicht schwer, uns klar zu werden über den tiefgehenden politischen Umschwung, der für Ihr Land einen wahren Wendepunkt der Geschichte bezeichnet. Unsere Herzen haben sich gefreut, als die Männer, denen Eure Exzellenz die Geschicke dieses Landes anvertraut haben, feierlich ihre Bereitwilligkeit erklärten, die zwischen Deutschland und den anderen Nationen schwebenden Angelegenheiten auf dem friedlichen Wege freundschaftlicher Verständigung zu regeln. Im Glanze so edler Versprechungen begrüßen wir vertrauensvoll die Morgenröte des neuen Jahres und entbieten Ihnen, Herr Reichspräsident, die heißesten und aufrichtigsten Wünsche für die Wohlfahrt und das Gedeihen Ihres Vaterlandes.

Der Reichspräsident

erwiderte darauf in einer Ansprache, in der er erklärte:

Mit Recht haben Sie darauf hingewiesen, daß das vergangene Jahr für Deutschland außergewöhnlich reich an Ereignissen von weittragender Bedeutung gewesen ist. Das Jahr 1933 muß in der Tat als ein Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands bezeichnet werden. Das deutsche Volk hat binnen kurzer Frist eine völlige geistige und seelische Wiedergeburt erfahren. Es ist nach langen Jahren voller Not und Leid zu neuem Lebensmut erwacht. Die zielbewußte Führung des Staates, getragen von dem Vertrauen und dem Opferwillen aller Volksgenossen, hat es ermöglicht, der fortschreitenden Verelendung der Bevölkerung zu steuern. Der innere Hader ist gebannt. Mit Hoffnung sieht vor allem die deutsche Jugend wieder in eine bessere Zukunft.

Diese Wiedergesundung eines großen Landes wird sich — davon bin ich überzeugt — immer mehr als eine Sicherung des Friedens und der internationalen Wohlfahrt auswirken. Sie selbst, Herr Nuntius, haben auf die feierlich verkündete Friedenspolitik der Reichsregierung hingewiesen. Ich, der ich als Soldat die Schrecken dreier Kriege erlebt habe, weiß, daß Regierung und Volk nichts anderes wollen als auf der Grundlage von Ehre und Gleichberechtigung in Eintracht mit allen anderen Nationen zu leben. Mit der deutschen Gleichberechtigung wird auch das Vertrauen wiederhergestellt sein, das die unerläßliche Voraussetzung für eine fruchtbare Zusammenarbeit der Regierungen bildet.

Beim Empfang der Reichsregierung

hielt

Reichskanzler Adolf Hitler

folgende Rede:

Herr Reichspräsident! Am Ende eines schicksalschweren Jahres haben sich heute die Mitglieder der Reichsregierung zu Ihnen, Herr Reichspräsident, begeben, um durch mich den Empfindungen des Dankes und der Verehrung Ausdruck zu verleihen, die in diesen Stunden nicht nur die Regierung, sondern das ganze deutsche Volk bewegen.

Als Sie, Herr Reichspräsident, am 30. Januar 1933 die neue Reichsregierung beriefen und mir den ehrenvollen Auftrag ihrer Führung erteilten, wurde der Aufbruch des deutschen Volkes in eine würdigere und bessere Zukunft eingeleitet. Denn dieser Ihr damaliger Entschluß, Herr Reichspräsident, führte in der Folge zu jener unerhörten Geistes- und Willenseinheit in unserem Volke und zwischen ihm und seiner Führung, die am 12. November einen so denkwürdigen geschichtlichen Ausdruck fand.

Das deutsche Volk aber ist glücklich geworden im Erleben dieser so lange entbehrten Einheit, die, ausgehend von Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, bis zur deutschen Jugend alle umschließt.

Die Kraft, die aus dieser Gemeinschaft strömt, hat es uns ermöglicht, in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher und politischer Krisen das Reich in seinem Gefüge zu festigen, die Autorität der Regierung und die Achtung vor den Gesetzen zu erhöhen, dem religiösen, moralischen und kulturellen Verfall unseres Volkes Einhalt zu gebieten, den wirtschaftlichen Zusammenbruch aber nicht nur aufzuhalten, sondern auf vielen Gebieten sogar eine kraftvolle Wendung zum Besseren herbeizuführen. Getragen und gestärkt von dem Vertrauen und der Zustimmung, die Sie, Herr Reichspräsident, mir und der Regierung schenkten, konnten wir in Wahrung der Ehre und Gleichberechtigung des deutschen Volkes eine Politik verfolgen, deren letztes Ziel immer nur die Herstellung eines wirklichen und aufrichtigen Friedens war und für alle Zukunft sein wird. Wir empfinden es dabei als eine besonders gnädige Fügung des Schicksals, in Ihnen, Herr Reichspräsident, als unserem obersten Schirmherrn für unser Wollen und unser Handeln einen Zeugen zu besitzen, der der ganzen Welt die Aufrichtigkeit unserer Absichten beweisen kann und muß.

So spreche ich denn in diesem Augenblick nicht nur in meinem und im Namen der Reichsregierung, sondern im Namen des ganzen deutschen Volkes, Ihnen, ehrwürdiger Herr Generalfeldmarschall und Präsident des Deutschen Reiches, für die durch Sie beschirmte Entwicklung dieses Jahres den tiefsten und ehrerbietigsten Dank aus und verbinde ihn mit dem herzlichen Wunsche, der allmächtige Gott möge auch im kommenden Jahr Ihr Leben und Ihre Gesundheit in seine Sorge nehmen und mit seinem Segen bedenken zum Glücke des Reiches, dem in innigster Verbundenheit unter Ihrem Vertrauen zu dienen, das Glück und die tiefste Genugtuung aller Mitglieder der deutschen Regierung ist.

Der Reichspräsident

hielt dann folgende Ansprache:

Herr Reichskanzler! Meine Herren! Nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank entgegen für die Glückwünsche, die Sie mir in so freundlicher Weise ausgesprochen haben. Ich erwidere sie von Herzen mit meinen besten Wünschen für Erfolg und Segen Ihrer weiteren Arbeit und für Ihrer aller persönliches Wohlergehen.

Als ich heute vor einem Jahr meine Neujahrswünsche aussprach, gab ich der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr die seelische Verfassung des deutschen Volkes erneuern und uns den Geist innerer Verbundenheit und enger Schicksalsgemeinschaft wiederbringen möge. Ich kann heute mit Befriedigung und Dankbarkeit feststellen, daß dieser Wunsch Erfüllung gefunden hat. Das Jahr 1933 hat Deutschland aus der inneren Zerrissenheit, aus dem Zank der Parteien und dem Gegensatz der Interessen heraus und aufwärts geführt zur staatsbewußten Einigkeit und zum Glauben an sich selbst. Gestützt auf diesen neuen Geist ist es der Reichsregierung in Zusammenarbeit mit der deutschen Wirtschaft gelungen, Millionen arbeitswilligen Händen wieder Arbeit zu schaffen und denen, die noch auf Beschäftigung warten, die Hoffnung wiederzugeben, daß auch sie nicht ewig feiern müssen. Und in dem wiedererlangten Bewußtsein unlösbarer Schicksalsgemeinschaft hat das deutsche Volk das große freiwillige Winterhilfswerk ins Leben gerufen und dadurch denjenigen unserer Brüder, die Entbehrung leiden, Schutz vor Hunger und Kälte gebracht. So konnte die deutsche Not, die noch vor einem Jahr fast hoffnungslos auf uns lastete, in weitem Umfange gemindert werden.

Dieser Umschwung ist in erster Linie Ihr Werk, Herr Reichskanzler, ist der Erfolg Ihrer kraftvollen Führung und der hingebenden Arbeit Ihrer Mitarbeiter. Es ist mir daher gerade in dieser Stunde, wo wir auf das vergangene Jahr zurückblicken und in das neue Ausschau halten, ein Herzensbedürfnis, Ihnen für alles, was Sie für unser deutsches Volk und Vaterland geleistet haben, meinen tiefempfundenen Dank zu sagen. Ebenso danke ich Ihnen, meine Herren Reichsminister und allen, die in der Reichsregierung und draußen im Lande an diesem Wiederaufbau mitgeholfen haben.

Möge das Jahr 1934 uns auf dem festen Boden, den wir durch unseren Zusammenschluß zur einigen Nation wiedergewonnen haben, weiter emporführen! Möge es uns im Innern den Endsieg über Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit bringen, und möge es uns auch nach außen weiterführen auf dem Weg zum wahren Frieden, dem Frieden in Ehre und Gleichberechtigung.

So lassen Sie uns in dem festen Vertrauen auf die deutsche Zukunft und auf Gottes Hilfe in das neue Jahr eintreten und gemeinsam weiterarbeiten für unser geliebtes Vaterland!

Die große Spionage-Affäre in Paris



Marie Madelaine Mermet, eine der Hauptbeteiligten, verläßt in Begleitung ihres Anwalts das Zimmer des Untersuchungsrichters.

Prof. Martin (Mitte), einer der Hauptbeschuldigten, nach dem Verhör. Martin, ein Beamter des Marineministeriums, gilt als ein Sprachgenie. Er soll 68 Sprachen beherrschen.

Ungeheures Aufsehen erregt in der ganzen Welt die Aushebung der Pariser Spionage-Bande, deren Netz über ganz Europa verbreitet war, und die zum Teil anscheinend für sowjetrussisches Geld arbeiteten.

Hitler empfängt seinen Kriegskameraden Westenkirchner

Der Kriegskamerad des Führers, **Ignaz Westenkirchner**, der vom Führer die Möglichkeit zur Rückreise nach Deutschland erhalten hat und am Freitag in Bremerhaven ankam, wurde am Samstag vom Führer in die Reichskanzlei zum Kaffee eingeladen. Am Nachmittag erschien Ignaz Westenkirchner mit seiner Frau und seinen drei Kindern in dem Gebäude am Wilhelmplatz. Sein Kriegskamerad **Haber**, der ihn in Bremerhaven abgeholt hat, begleitete ihn. In der Wohnung des Führers nahm **Max Amann**, der Leiter des Zentralparteiverlages der NSDAP. und Kompagniefeldwebel des Führers und Westenkirchners im Kriege, diesen in Empfang.

Es gab **ein freudiges und bewegtes Wiedersehen.** Ignaz Westenkirchner hatte die Mundart seiner Heimat Niederbayern noch nicht verlernt, und bald war bei Kaffee und Kuchen ein angeregtes Gespräch auf echt bayrisch im Gange. Selbst die Kinder, die auch englisch sprechen, verstanden auch kräftige bayerische Worte. Sie sehen Deutschland zum ersten Male und sind begeistert. Großen Spaß hat ihnen auch die Seefahrt auf dem großen Schiff gemacht. Sie haben aber gleich das Fehlen der Wolkenkratzer, die ihnen in Newyork so imponierten, gemerkt und bemängelt.

Ignaz **Westenkirchner** selbst ist nach eintägigem Aufenthalt in Deutschland übervoll der neuen Eindrücke und fast in einem Uebermaß begeistert. Er hat ja schon viel von den Aenderungen in Deutschland gehört, aber so hatte er es sich doch nicht vorgestellt. Als er 1928 Deutschland verließ, fand er es in vollem Zusammenbruche. Massenarbeitslosigkeit herrschte, übelster parlamentarischer Zwang, Morde und politische Ueberfälle waren an der Tagesordnung, die roten Lappen der Sowjets wehten über einem großen Teile der Arbeiterschaft. Westenkirchner kann die Wandlung kaum fassen. Das, was im Sturmschritt erobert und geschaffen wurde, was wir in atemraubendem Tempo miterlebten, das muß er nun auf einmal begreifen. Immer wieder lacht er und strahlt, jeden Baum möchte er streicheln, der in der Heimat gewachsen ist, und am meisten freut er sich auf Niederbayern und — eine echte Maß bayerisches Bier, die nur in wirklich bayerischer Umgebung richtig schmeckt.

Max Amann kann dem Heimgekehrten die freudige Mitteilung machen, daß er im Zentralparteiverlage der NSDAP. eine gute Stellung erhalten habe. Auch auf diese Arbeit freut sich Westenkirchner, denn er habe ja so viel nachzuholen. Es bedrückt ihn, daß er die letzten Jahre des Kampfes nicht in der Heimat an der Front miterleben konnte.

In der Dämmerstunde erscheint dann auch **der Führer**, und es gibt ein freudiges und gerührtes Wiedersehen, denn Westenkirchner hat so manches gemeinsame Erlebnis aus dem Weltkriege mit dem Führer, und für beide endete wenige Tage vor Kriegsabschluß der Weltkrieg damit, daß sie durch die Explosion der gleichen Gasgranate gasvergiftet wurden. Der Führer schüttelt Westenkirchner freudig die Hände, und dann wendet er sich den Kindern zu und streicht ihnen über die Blondköpfe.

Westenkirchner hat viel zu erzählen und zu berichten, und nachdem seine erste Scheu verflogen ist, plaudert er ungezwungen wie einst, und manches „Weißt Du noch?" füllt die Stunde. Dann ruft die Arbeit den Führer wieder an den Schreibtisch.

Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers

Reichsjugendführer Baldur von Schirach richtete am Neujahrstage über alle deutschen Sender eine Neujahrsbotschaft an die deutsche Jugend. Er erinnerte an den Opfertod so manches Hitlerjungen. Die deutsche Jugend habe im harten Ringen unserer Zeit gelernt, daß dienen und opfern die Voraussetzungen wirklichen staatlichen Lebens seien. Die Hitlerjugend sei die Garde des Führers, das Instrument seines Willens, dem sie in blindem Gehorsam und unbeugsamem Vertrauen folge, selbst gegen die Hölle, wenn er es so wolle. Von Adolf Hitler selbst stamme das Wort, Jugend müsse von der Jugend geführt werden. Damit sei der Weg freigemacht für die Entwicklung der größten Jugendorganisation der Welt. Schule und Hitlerjugend seien keine Gegensätze. Vier Millionen deutscher Jungen gehörten heute zur Bewegung und fast eine Million deutscher Mädel seien mit dem Bund deutscher Mädel in der Hitlerjugend. Ein sichtbarer Beweis für den Willen nach Einheit in der deutschen Jugend sei die jüngst erfolgte Eingliederung der evangelischen Jugendverbände in die Hitlerjugend. Dem Reichsbischof danke der Reichsjugendführer für sein großes Verständnis, das er der Jugendbewegung mit diesem Schritt bewiesen habe. Warme Worte des Dankes fand er auch für Reichsminister Seldte, der seinen wohldisziplinierten größten Wehrverband der Jugend, den Scharnhorstbund, geschlossen in die Hitlerjugend überführt habe. Die Hitlerjugend habe die ungeheure Aufgabe vor sich, die vielen Tausenden, die seit der nationalen Erhebung zu ihr gestoßen seien, im kommenden Jahre zu wirklichen Hitlerjungen zu machen. Der Nationalsozialismus werde nicht durch Litzen oder Schnüre gekennzeichnet, sondern durch Haltung und Gesinnung.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Dienstag den 2. Januar 1934

Tagesspruch

Wer mit gutem Gewissen kämpft, der kann auch gut kämpfen, denn wo ein gutes Gewissen ist, da ist auch ein großer Mut und ein kühnes Herz.

Luther.

Geleitwort
für den 67. Jahrgang der „Schwerter Zeitung"

Gruß an die Leserschaft im neuen Jahr.

Mit Zuversicht im Herzen und mit einem Dank auf den Lippen für die befreiende Tat unseres Führers haben wir die Schwelle des neuen Jahres überschritten. Ein Jahr liegt hinter uns, so groß und erlebnisreich, daß uns spätere Generationen darum beneiden werden, daß wir Zeugen sein konnten dieses einmaligen Geschehens. Wir haben es erlebt, wie „Männer Geschichte machten", und heute schon kommt es uns vor wie ein beseligender Traum. Aber es ist Wirklichkeit. Wir stehen mitten in einer neuen Zeit!

Mit dem neuen Jahre beginnt auch ein neuer Jahrgang unserer Zeitung. Im 67. Jahre erscheint nun schon die „Schwerter Zeitung". Es leben noch einige Bezieher des ersten Jahrgangs, die dem Heimatblatt des Ruhrtals 66 Jahre lang die Treue gehalten haben. Zwei Jahre vor dem 70er Kriege wurde die „Schwerter Zeitung" von Carl Braus, einem kerndeutschen, christlichen Manne, als Schwerter Wochenblatt gegründet. In ihre Erscheinungszeit fallen zwei große Kriege, fällt Aufstieg und Niedergang u. Wiederaufstieg. In dieser für unser Vaterland und unser Ruhrgebiet so schicksalsreichen Zeit ist die „Schwerter Zeitung" nie ihrer Zielsetzung und dem Wollen seines Gründers, der engeren Heimat zu dienen untreu geworden. Daran hat auch das Jahr der November-Schmach, des Verrats an Heimat und Volk, nichts ändern können. Es war klar, daß einer so bewußt national eingestellten Zeitung wie die „Schwerter Zeitung" von den internationalen „Machthabern" von Anno 1918 Schwierigkeiten bereitet wurden. In unserer Geschäftsstelle und Redaktion — wo so manches historische Dokument untergebracht ist — man denke nur an die alten vergilbten Jahrgänge (die Extrablätter mit der Siegesnachricht von Sedan sind allerdings in Westhofen) — findet man auch eine interessante Urkunde von November 1918. Sie hat folgenden Wortlaut:

Schwerte den 10/11 18.

Ausweiß! Laut Aufforderung des Arbeiter u Soldatenrats darf ich von heute an, den Titel meiner Zeitung als Amtsblatt und den Adler nicht mehr herausgeben,

Der Arbeiter u Soldatenrat.
J. V.
Julius Henschel
Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis
Filiale Schwerte
Dortmund-Hörde.
Zeitungsverleger.
Unter Protest!!
Johannes Braus.

Wir haben das Dokument in der Original-Schreibweise des Arbeiter- und Soldatenrats Henschel gebracht. Das Kuriose ist, daß Genosse Henschel durch die unglückliche Unterbringung seiner Unterschrift sich selbst ein Verbot auferlegt u. zwar seiner Zeitung, die gar nicht existiert. Johannes Braus hätte damals eigentlich statt des Protestes schreiben können: „Einverstanden!!" —

Der Beauftragte Henschel, im Stadtparlament 1932 noch Stadtverordneter (!) erschien damals mit zwei Bewaffneten in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung". Anstoßnehmend an dem Adler, der den Kopf unserer Zeitung schmückt, rief er die klassischen Worte:

„Feierabend! Vogel möt rut!"

Im Ruhrkampf stand unser Blatt selbstverständlich in der aktiven Abwehrfront. Auch auf die Gefahr hin, daß die Franzosen, die vor Schwertes Toren lagen und die Stadt mehrmals schon eingeschlossen hatten, bei einer plötzlichen Besetzung das Redaktionsgebäude durchsuchen würden, wurden in unserm Betrieb Geheimbefehle z. B. der Verhaftungsbefehl gegen den Separatistenführer Matthes und den klassisch-ironischen Aufruf gegen Matthes, der im Ruhrtal-Museum ausgestellt ist, hergestellt. Die roten Herrschaften versuchten der Heimatzeitung den amtlichen Charakter als Kreisblatt zu nehmen und der international eingestellte Sozialdemokrat König von Arnsberg brachte es auch nach Auflösung des Landkreises Hörde im bonzokratischen System fertig. Die internationalen Genossen wirtschafteten immer mehr ab. Die nationalsozialistische Bewegung lag in schwerem Kampfe. Auch aus dieser Zeit hängt ein Dokument in unserer Redaktion, es ist nur ein unscheinbarer Zettel, den wir eingerahmt haben und der einen Ehrenplatz einnimmt. Im Jahre 1931 hatten in unserem Verlagsgebäude 10 Bochumer Hitlerjungen übernachtet. Am Morgen hing ein Zettel folgenden Inhalts an der Zimmertür:

Die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit!
4. 9. 31. Hitler-Jugend.

(Es folgen dann die Namen der zehn Hitler-Jungen aus Bochum). So hat schon 1931 mit Horst Wessel zusammen die deutsche Jugend die baldige Befreiung Deutschlands von dem Marxismus und der Internationale vorausgesehen.

Seit März 1932 hat die „Schwerter Zeitung" sich offen in den Dienst der nationalen Erhebung gestellt, jede nationalsozialistische Versammlung besucht und ausführlich darüber berichtet. Was machte es uns aus, wenn wir dauernd in der „Tribüne" standen, wenn wir auf der Straße angepöbelt wurden, wenn man uns den Redaktionskasten einwarf? Wir haben uns zu einer Zeit bekannt, in der andere Organe, außer der nationalsozialistischen Gauzeitung „Rote Erde" noch in tiefem Dornröschenschlaf lagen. So hat, lieber Leser, Deine Heimatzeitung Jahr für Jahr auch für Dich im Kampf gestanden um Deutschlands Erneuerung. Halte ihr darum auch im 67. Jahre ihres Bestehens auch die Treue! Sie wird weiterhin Dein Weggenosse sein in der engeren Heimat, wird von Freud und Leid in Stadt und Land, von Geburt und Tod, vom Geschehen innerhalb Deines Lebenskreises, berichten. Bedenke stets, daß sie auf dem gleichen Boden Westfalens gewachsen ist wie Du. Die „Schwerter Zeitung", die schon 1932 an gewissen Tagen — gewöhnlich am Montag, Freitag und Samstag — in vermehrtem Umfange erschienen ist, wird weiterhin besonderen Wert darauf legen, dem politischen Teil drei bis vier ganze Seiten zu widmen und der Unterhaltung durch zwei laufende Romane zu dienen. Sie wird dann und wann etwas Heimatliches einflechten, wie sie ja kürzlich einen Roman über das Lebenswerk des Hofrat Bährens aus berufener Feder gebracht hat, sie wird ferner nie die Verbindung mit der Jugend außeracht lassen und nicht zuletzt dem Staate Adolf Hitlers aus Ueberzeugung dienen.

So beginnen wir heute den neuen Jahrgang mit einem Gruß an Dich, Du treue Leserschaft. Als Losung soll uns auch der Spruch gelten:

„Aufwärts aus eigener Kraft!"

e.

Vom Wetter

Vorhersage für Dienstag: Wenig Wetteränderung. Meist trüb-neblig bei schwachen Winden zwischen Ost und Nordost. Zeitweise Niederschlag. Temperaturen tags über nahe dem Gefrierpunkt, nachts nur ganz vereinzelt leichter Bodenfrost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wetterlage kaum verändert.

÷ **Hohes Alter.** Am heutigen Tage vollendet ein langjähriger Abonnent unserer Zeitung, der Rentner August Heidemann, wohnhaft Ruhrstraße 2, seinen 74. Geburtstag. Unsern herzlichsten Glück- und Segenswunsch!

÷ **Von der Treppe gestürzt.** Am Silvesterabend erlitt der frühere Bäckermeister und Rentner P. in der Hagenerstraße einen schweren Unfall. P., der die Absicht hatte, sich ins Schlafzimmer zu begeben, stürzte durch Ausgleiten die fünfzehnstufige Haustreppe hinunter und schlug unten mit dem Kopf so heftig auf den Fußboden auf, daß er mit einer klaffenden Kopfwunde besinnungslos liegen blieb. Drei SS-Männer schafften den Verletzten ins Schlafzimmer, legten einen Notverband an und holten dann einen Arzt (Dr. Keimes) herbei, der die weitere Behandlung übernahm.

÷ **Kleine Ursachen.** Zur Vorsicht mahnt ein Fall von Blutvergiftung, von dem ein hiesiger Bürger heimgesucht wurde. Der Mann hatte einer kleinen Schwellung am Ringfinger der linken Hand keine Beachtung geschenkt, bis durch das Scheuern des Ringes eine kleine Wunde entstand und Hand und Arm bereits in bedenklicher Weise anschwollen. Ein ärztlicher operativer Eingriff konnte dann noch im letzten Augenblick die Gefahr bannen.

÷ **Aus der kath. Gemeinde.** In der hiesigen kath. Pfarrkirche sind im Jahre 1933 insgesamt 123 Kinder getauft worden, und zwar 100 aus rein kathol. und 23 aus gemischten Ehen. Den Bund fürs Leben schlossen vor dem Altare 58 Paare gegen 66 im Vorjahre; davon waren 39 kathol. und 19 gemischte Ehen. Die Zahl der Toten stellt sich auf 73 gegenüber 56 im Jahre 1932, und zwar waren es 27 Männer, 23 Frauen, 7 Jungmänner, 5 Jungfrauen und 11 Kinder; unter den Verstorbenen befanden sich 5 Männer und 3 Frauen über 80 Jahre, im übrigen ist jedes Lebensalter in der großen Reihe der Toten vertreten. Ueber 50 000 hl. Kommunionen wurden im Laufe des Jahres ausgeteilt, davon etwa 9 000 im Krankenhause bzw. in der dortigen Kapelle, während sich die Zahl der Besucher der hl. Messe in der Kirche an den Sonntagen auf etwa 4 000 stellt. Am „Weißen Sonntag" wurden 146 Kinder (79 Knaben, 72 Mädchen) zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt; im neuen Jahre werden es etwa 250 Kinder sein, da zwei Jahrgänge zusammen erfaßt werden.

÷ **Kirchliches.** Im Hauptgottesdienst der St. Viktor-Kirche wurde am Neujahrsmorgen folgende kirchliche Statistik unserer evangel. Kirche den Gemeindegliedern mitgeteilt: Im Jahre 1933 sind 173 Kinder getauft, 79 männliche und 94 weibliche. Unehelich wurden drei Kinder geboren. Es starben 109 Personen. Getraut wurden 125 Paare. Konfirmiert sind 158 Kinder, nämlich 84 Knaben und 74 Mädchen. Zum heiligen Abendmahl gingen 2344 Personen und zwar 992 Männer und 1352 Frauen. Privatkommunionen waren 127 vorhanden. Ausgetreten sind im Laufe des Jahres 12 Personen, wieder zurückgetreten 42 Personen. Vom katholischen zum evangelischen Glauben sind übergetreten 31 Personen.

Querschnitt am Jahresanfang

Der letzte Tag im alten Jahr, und zwar die Nacht vom 30. zum 31. Dezember, brachte den von allen Freunden des Wintersports ersehnten Schnee und die nachweihnachtlich-winterliche Landschaft unseres schönen Sauerlandes. Am Vormittag des Sonntags wurde die Januar-Plakette des Winterhilfswerks, der Sonnenadler,

„Aufwärts aus eigener Kraft!"

auf den Straßen und in den Gaststätten vertrieben, dieses Mal von den Mitgliedern der NS. Hago und des GHG., d. h. in der Hauptsache von

Schwerter Geschäftsleuten.

Die Herren gingen ran wie Blücher, meistens zu zweien; die einen postierten sich auf Bahnhof auf, die anderen vor der Kirche vor der Kirche und nach der Kirche vor der Kirche, die dritten besuchten die Gaststätten — kurz und gut: in rund zwei Stunden waren die Sonnenadler an den Mann bzw an die Frau, bzw. an ein Mädchen gebracht. Beobachtet wurde, daß die Verkäufer es sich nicht nehmen ließen, den Damen die Sonnenadler persönlich an den Mantel zu heften. — Das erfolgreichste Paar im Verkauf waren Müller-Schmidt. In Fällen, wo nicht gewechselt werden konnte, wanderte für die 20-Pfennigplakette ein Markstück oder auch noch mehr in die stets aufnahmefähige Sammelbüchse. — Am Nachmittag hatten die Geschäfte, die am kupfernen Sonntag nicht offen haben durften, auf. Die Entschädigung fiel im allgemeinen spärlich aus, es wurde nur wenig gekauft. — Am Abend war in den Straßen schon Matsch. Es taute . . .

Die Gotteshäuser waren am Sylvesterabend überfüllt. Von Weihnachten her waren sie noch kerzenerleuchtet. Eine wundervolle Stimmung rief das Glockenläuten hervor. Mit Dankbarkeit wurde des alten Jahres gedacht, das uns das befreiende Aufatmen gebracht hat.

Kurz vor 12 Uhr waren die Straßen recht belebt. Raketen stiegen, Schüsse knallten, bengalische Flammen leuchteten. Um 12 Uhr, als von St. Viktors schiefem Turme 12 Schläge wuchtig das Sterben des alten und die Geburt des neuen Jahres verkündeten, allgemeine Freudensymphonie.

In den Gaststätten, die Konzert und Sylvester-Stimmung angezeigt hatten, herrschte regster Betrieb. Die SA und SS hatte aus Gründen der Disziplin Uniformverbot. Man sah aber doch eine Anzahl Uniformierte. Das waren die Urlauber, die Feldgrauen und die blauen Jungens, die überall gern gesehen werden. Sie hatten die Tage um Neujahr den verdienten Urlaub — und wie gern ist ein Soldat einmal bei Muttern. Unsere Soldaten machten einen vorzüglichen Eindruck.

Ganz im Gegensatz zur Neujahrsnacht 1933 war festzustellen, daß Auseinandersetzungen, Ausschreitungen und Schlägereien in den Gaststätten und auf den Straßen nicht vorkamen. Eine neue Sittlichkeit, eine neue Ordnung, ein neuer deutscher Ernst beseelte die Menschen an diesem Jahreswechsel. Die Polizei, die noch vor einem Jahr in der Neujahrsnacht alle Hände voll zu tun hatte, brauchte vorgestern nirgends einzugreifen, es war nicht einmal notwendig, daß sie warnend in Erscheinung trat. Die Bevölkerung war in Ordnung . . .

Früh, kurz vor 5 Uhr sah man einige Schwerter Wintersportler in Kluft mit Schneeschuhen bewaffnet dem Bahnhof zueilen, um den 5,04 nach Winterberg abgehenden Zug zu erreichen. Mögen sie im Hochsauerland auch rechtes Winterwetter angetroffen haben, so war am Neujahrstage im Schwerter Stadtgebiet eine bedenkliche Milde. Immerhin waren die Felder des Ruhrtals noch weiß. An Rodeln oder an Eislauf war natürlich nicht zu denken. Am Nachmittag des Neujahrstages fand im Freischütz ein historisches Konzert, dargeboten von der Standartenkapelle, statt. Der Besuch ließ sehr zu wünschen übrig. Die Familien schienen von der Sylvesterfeier auszuruhen — — —

Wir müssen im neuen Jahre eine Besorgnis erregende Mitteilung bringen. Vor irgendwie interessierter Seite ist folgende Meldung in die westdeutsche Presse lanciert worden:

„Das Ruhrtalmuseum auf der Hohensyburg?!

Kürzlich ist in Schwerte das Ruhrtalmuseum eröffnet worden. Dieses Museum findet in weitesten Kreisen Beachtung. Es ist bemerkenswert, daß an der Eröffnung u. a. Professor Andree-Münster, Dr. Stieren-Münster und andere namhafte Forscher der germanischen Vorgeschichte teilnahmen. Das ist darauf zurückzuführen, daß das Museum von Josef Spiegel gegründet und geleitet wird, der sich als Forscher der Vorgeschichte schon einen bedeutenden Namen erworben und selbst wertvollste Funde gemacht hat. Die wertvollsten Bestandteile des Museums sind gerade die Funde, die Josef Spiegel gemacht hat. Das Ruhrtalmuseum hat eine würdige Aufnahme im alten Schwerter Rathaus gefunden. Neuerdings ist aber der Vorschlag gemacht worden, das Museum in einem Raum auf der Hohensyburg unterzubringen. Die Hohensyburg wird jährlich von Tausenden von Deutschen, vor allem von Deutscher Jugend besucht. Alle die vielen Tausende, insbesondere unsere Jugend, hätten auf der Hohensyburg die Möglichkeit und Gelegenheit, die reichen Schätze des Ruhrtal-Museums kennen zu lernen und sich von der Höhe altgermanischer Kultur zu überzeugen. Auf der Hohensyburg soll ein seit Jahren unbenutzter Raum vorhanden sein, der das Ruhrtalmuseum gut aufnehmen könnte. Dieser Vorschlag, der zum ersten Male in aller Oeffentlichkeit anläßlich eines Vortrags, den Josef Spiegel kürzlich in Hagen über Haithabu, die alte Wikingerstadt, hielt, gemacht wurde, verdient ernsteste Beachtung und wohl auch im Interesse der Förderung germanischer Vorgeschichte baldige Verwirklichung."

Die Verlegung des Ruhrtalmuseums nach Hohensyburg, also nach Dortmund, wäre für Schwerte in kultureller Hinsicht ein großer Verlust. Das Museum steht und fällt mit der Sammlung Spiegel, die den wesentlichen Bestandteil des Ruhrtalmuseums ausmacht. Es gilt also, den Museumswart Spiegel an Schwerte mit allen verfügbaren Mitteln zu fesseln. Voraussetzung ist natürlich, daß die Stadt dem Ruhrtalmuseum ein starkes Interesse entgegenbringt. Schwertes Name wurde im Rundfunk und in der Weltpresse genannt, als das Ruhrtalmuseum eröffnet wurde. Soll alle Mühe umsonst gewesen sein? Wäre es nicht richtiger, alle Wanderer darauf hinzuweisen, daß in der Hansastadt Schwerte ein Museum eine Sammlung birgt, die kein Museum der Welt aufzuweisen hat? Was gedenkt der Verkehrsverein zu tun, um das drohende Verhängnis abzuwenden??

Mit solcher Frage — und die Ehrenmalsfrage ist auch noch nicht gelöst — gehen wir in das neue Jahr.

Ein herzliches Glück auf!

Fritken van Pannekauken.

Achtung! Wichtig!

Trotz der Zuwendungen, die wir vor Weihnachten und Neujahr den Unterstützungsbedürftigen machten, ist der Andrang der Hilfsbedürftigen an unserer Geschäftsstelle täglich gleich stark. Man kommt zum größten Teil mit ganz belanglosen Fragen und raubt uns unsere ohnehin so kostbare Zeit. Um die künftige Versorgung der Bedürftigen sicher zu stellen und um den Ueberblick nicht zu verlieren, müssen wir einige Tage in absoluter Ruhe arbeiten. Wir schließen deshalb unsere Büros bis einschließlich 8. Januar für jeden Publikumsverkehr und machen darauf aufmerksam, daß wir nur bei ganz dringenden Anlässen (Sterbefällen) zu sprechen sind. Auch für die Zellenleiterinnen finden in dieser Woche keine Sprechstunden statt. Spenden bitten wir bei der Sparkasse in Schwerte einzuzahlen.

NS. Volkswohlfahrt.

An die
Geschäftsleute in Schwerte!

Die von uns ausgegebenen Gutscheine sind nach Farbe und Nummern zu ordnen, aufzurechnen und bis Dienstag an unserer Geschäftsstelle abzuliefern.

NS. Volkswohlfahrt Schwerte.

Hausplakette



Anstecknadel



Die Plakette für den Monat Januar trägt als Symbol der Familie einen Eichenzweig.

Amt Ergste

Ergste, 30. Dez. Auszeichnung. Eine ehrenvolle Auszeichnung wurde dem Bürgermeister i. R. Overbeck hierselbst zuteil. Als langjährige zweiter Vorsitzender des Vereins vom Roten Kreuz für den Landkreis Iserlohn wurde ihm in der letzten Jahresversammlung von dem jetzigen Vorsitzenden, Landrat Dr. Storck das Verdienstkreuz vom Roten Kreuz 2. Klasse überreicht. Der verdienstvolle 2. Vorsitzende ist etwa 30 Jahre Mitglied des Roten Kreuzes.

Hennen, 30. Dez. Seinen 88. Geburtstag konnte der Rentner Wilh. Isbruch in Rheinen in völlig geistiger und, soweit man es in so hohem Alter erwarten kann, auch körperlicher Frische feiern. Nachträglich auch noch unsern herzlichen Glückwunsch!

Hennen, 30. Dez. Festgenommen und dem Amtsgericht in Iserlohn zugeführt wurde das Hausmädchen M. von hier, weil sie sich an einem 5jährigen Jungen in sittlicher Beziehung schwer vergangen hat. Die Verbrecherin wird hoffentlich für längere Zeit unschädlich gemacht werden.

Hennen, 30. Dez. Kirchliches. In der reformierten Gemeinde wurden im Jahre 1933 getauft 5 (12) Kinder, und zwar 1 Knabe, 4 Mädchen, konfirmiert wurden 10 (4) Kinder, und zwar 7 Knaben, 3 Mädchen, getraut wurden 9 (4) Paare, beerdigt wurden 3 (4) Personen, und zwar 1 Person männlichen und 2 Personen weiblichen Geschlechts, zum Abendmahl gingen 177 (133) Personen, und zwar 80 Männer, 97 Frauen. — In der lutherischen Gemeinde betrug die Zahl der Taufen 18 (15) und zwar 12 Knaben, 6 Mädchen, Konfirmanden 13 (15), und zwar 9 Knaben, 4 Mädchen, Trauungen 14 (5), Beerdigungen 17, u. zwar 11 männlichen, 6 weiblichen Geschlechts, Abendmahlsgäste 470 (489), und zwar 221 männliche, 249 weibliche. Die eingeklammerten Zahlen sind aus dem Jahre 1932.

Aus dem Nachbargebiet

Dortmund, 29. Dez. Tödlicher Verkehrsunfall. Ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich Donnerstag vormittag an der Ecke Arden- und Hausmannstraße. Die 61jährige Witwe Anna van Essen aus der Dresdenerstraße 10 in Dortmund wurde von dem Lastkraftwagen IX 43 500, den ein Bernhard F. aus Dortmund führte, überfahren. Die Witwe trug so schwere Verletzungen davon, daß sie kurz nach dem Unfall an der Unfallstelle gestorben ist. Der Kraftwagenführer kraftwagen sichergestellt.

Iserlohn, 28. Dez. Kinder haben oft ihren Schutzengel. Ueber einen glücklich verlaufenen Verkehrsunfall berichtet der „Iserl. Kreisanz.": Als ein Kleinauto der Reichspost die Unnaer Straße in Iserlohn hinauffuhr, geriet ein kleiner Junge, der mit Tüten beladen über die Straße eilte, direkt unter das in voller Fahrt befindliche Auto. Sofort staute sich eine große Menschenmenge, und man durfte mit Recht fürchten, daß das Kind dem Verkehr zum Opfer gefallen war. — Aber, es war wie ein Weihnachtswunder —, das Auto war über den Jungen hinweggefahren, ohne ihn irgendwie zu verletzen. Etwas erschreckt raffte das Kind seine Sachen von der Straße, und bald verlief sich die Menge. Man darf hier wohl wirklich sagen: ein Schutzengel half!

Holzwickede. Zu einem Kameradschaftsabend hatte die Ortsgruppe der NSDAP. die alten Kämpfer der Partei nach dem Gasthof Böhle eingeladen. Festlich war der Saal geschmückt. Jeder Gast wurde von Fräulein Asselmann, die sich in den schweren Kampfjahren besondere Verdienste um die Bewegung erworben hat, mit einer Blume beschenkt. Ortsgruppenleiter Geldmacher hielt die Begrüßungsansprache und richtete herzliche Worte des Dankes an die alten Kämpfer. Pg. Lotz nahm Veranlassung, besonders herzliche Dankesworte an den Ortsgruppenleiter zu richten. In uneigennütziger Weise habe es G. verstanden, die Holzwickeder Ortsgruppe in ihrer heutigen Stärke aufzuziehen. Im Laufe des Abends sprach auch Sturmbannführer Gemeindevorsteher Spring noch zu den vielen SA-Leuten.

Amt Westhofen

Holzen, 2. Jan. Rentenauszahlung. Die Auszahlung der Krankengelder und Renten der „Ruhrknappschaft" für den Monat Januar findet am Donnerstag, den 4. Januar, nachmittags um 2,15 Uhr in der Wirtschaft Hosang in Mittelholzen statt.

Westhofen, 2. Jan. Polizeiliches. In der Zeit vom 16. bis 30. Dezember sind bei der Ortspolizeibehörde folgende Anzeigen erstattet worden: Je eine Anzeige wegen Forstdiebstahls, wegen Unterschlagung, wegen unerlaubten Waffenbesitzes, wegen Verausgabung von Falschgeld, wegen Ueberfalles und gefährlicher Körperverletzung, wegen Erregung öffentlichen Aergernisses und 22 Anzeigen wegen Benutzung unbeleuchteter oder nicht genügend beleuchteter Kraftfahrzeuge, Pferdefuhrwerke und Fahrräder, sonstiger Verkehrsübertretungen, Fernhaltung von Kindern vom Schulunterricht und anderer Zuwiderhandlungen.

Westhofen, 2. Jan. Steuererhebung im Amte Westhofen. Um die Einzahlung der Steuern und sonstigen Abgaben zu erleichtern, werden von der Amtskassenverwaltung nachstehende örtliche Hebetermine abgehalten: Für die Stadt Westhofen und die Gemeinden Garenfeld und Wandhofen am 8. Januar, vormittags 9—12 Uhr, im Amtskassenlokal; für die Gemeinde Villigst am 9. Januar, vormittags 10—10,30 Uhr, in der Wirtschaft Grave; für die Gemeinde Lichtendorf am 11. Januar, vormittags 9—10 Uhr, in der Wirtschaft Wiemhoff; für die Gemeinde Geiecke am 11. Januar, vormittags 10,30—11 Uhr, in der Wirtschaft Schulte-Höppe; für die Gemeinde Holzen am 12. Januar, und zwar vormittags 9—9,30 Uhr in der Wirtschaft Prein auf dem Höchsten, von 10—10,30 Uhr in der Wirtschaft Eisenberg auf dem Sommerberg und von 11—12 Uhr in der Wirtschaft Schneider in den Rosen. Um unnötige Wege zur Amtskasse zu sparen, empfiehlt es sich, die Termine zu notieren.

Westhofen, 2. Jan. Aus der Schutzhaft entlassen. Aus dem Amtsbezirk Westhofen wurden nach der nationalen Erhebung dreizehn Personen wegen ihrer politischen Betätigung in Schutzhaft genommen. Sieben kamen bereits vor einigen Wochen zur Entlassung. Von den restlichen sind fünf anläßlich der Weihnachtsaktion hier wieder eingetroffen. Nur noch einer aus dem hiesigen Bezirk befindet sich im Konzentrationslager.

Westhofen, 2. Jan. Viehbestand im Amte Westhofen. — Zunahme bei den meisten Vieharten. Nach dem jetzt vorliegenden Gesamtergebnis der Viehzählung ist im Amtsbezirk Westhofen folgender Viehbestand vorhanden: 469 (444) Pferde, 2 (2) Esel, 1578 (1475) Stück Rindvieh, 81 (225) Schafe, 2199 (2103) Schweine, 826 (766) Ziegen, 2571 (2343) Kaninchen, 14 966 (15 120) Stück Federvieh, 1680 Tauben, 166 (149) Bienenstöcke. Die eingeklammerten Zahlen sind die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1932. Es ist hiernach bei den meisten Vieharten eine Zunahme zu verzeichnen. Die Zahl der Haushaltungen, in denen Vieh gehalten wird, beträgt im Amtsbezirk 1429 (1373).

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Hans Linner, Schwerte-Ruhr.
Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport:
Heinz Friederich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.

Der Reichspräsident

Berlin, den 19. Dezember 1933.

Das Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes hat in seiner bisherigen Arbeit Millionen notleidende Deutsche vor Hunger und Kälte geschützt. Aber die Not des Winters ist noch nicht überwunden. Es muss weiter geholfen werden. Im Geiste der Nächstenliebe, im Gefühl nationaler Verbundenheit muss jeder nach besten Kräften dem hilfsbedürftigen Volksgenossen beistehen. So wie Deutschland in den schweren Jahren des Weltkrieges in der Verteidigung des Vaterlandes einmütig zusammenstand, so wollen wir auch jetzt wieder im Kampfe gegen die Not uns wie eine Familie zusammenfinden in dem festen Willen: Wir helfen weiter!

von Hindenburg

Neujahrskonzert der Standartenkapelle 329

Unter Leitung des Obermusikzugführers Norbert Köppikus trat gestern nachmittag die Standartenkapelle 329 Schwerte mit einem Neujahrs-Konzert im Freischützsaale vor die Oeffentlichkeit. Der Besuch dieser Veranstaltung ließ leider zu wünschen übrig! Ein historisch eingestelltes Programm war gewählt worden. Man hörte u. a. „Kriegerleben", „Alle mit uns", „Abmarsch in die Quartiere", „Zum Städtle hinaus", Armeemarsch 126 und den Steinmetzmarsch. Mit besonderem Interesse hörte man den vom vorigen System abgesetzten und lange vergriffen gewesenen Marsch „Der Adler von Lille". Helle Begeisterung riefen wieder die Fanfaren-Märsche hervor. Daß der Badenweiler Marsch mit besonderer Schneidigkeit zu Gehör gebracht wurde, versteht sich von selbst. Einen Sonderbeifall holte sich der Solist Loos auf der Trompete (in der Entfernung gespielt) mit dem Stimmungsstück „Auf der Wacht" von Kießler und dem Bravourstück „Der alte Dessauer". Wieder mußte man die vorzügliche Atemtechnik dieses beliebten Musikers bewundern.

Norbert Köppikus hat als musikalische Gesamtpersönlichkeit Format, dazu hat er eine glückliche Hand in der Auswahl seiner Mitarbeiter. Er verfügt über Solokräfte innerhalb dieses Klangkörpers, die eine spontane Musik-Erlebnisfähigkeit an den Tag legen.

Durch reichen Beifall drückte das Publikum seinen Dank für die Qualität der gebotenen Leistungen aus. Man darf der Zukunft unserer Standartenkapelle, die, wie wir hören, im April in Berlin spielen wird, wie der des Schwerter Musiklebens erwartungsvoll im neuen Jahre entgegensehen. -ke.

Schwerter Filmschau

„Der Rebell."

In den „Lichtspielen zur Reichskrone" läuft der Tonfilm „Der Rebell", ein Werk, das man mit aufrichtiger Freude aufnehmen kann.

Der Kampf um das heilige Land Tirol im Sommer 1809, als die Gewaltherrschaft der verbündeten französischen u. bayrischen Truppen die Tiroler Bauern unterdrückte, wird in diesem Film wuchtig und packend geschildert. Ein Jenaer Student kommt in die heimatlichen Berge, Mutter und Schwester und den häuslichen Hof vor Kriegsgefahr zu schützen, und findet nur noch verlassene Trümmerhaufen an. In seiner Not ruft er die Tiroler zur Verteidigung und zum Schutz vor den französischen Heeren zusammen; sie schlagen sich tapfer in der gefahrvollen großartigen Bergwelt. Bis schließlich doch der „Rebell" vom französischen Kriegsgericht erschossen wird. Luis Trenker schrieb das Manuskript zu diesem eindrucksvollen Film, in dem Kurt Bernhardt und Trenker Regie führen. Der Rebell, den Luis Trenker mit ehrlicher Begeisterung darstellt, ist eine große schauspielerische Leistung. Dr. Guiseppe Becce schrieb eine gute Musik zu der Filmhandlung, die beste Leistungen aller beteiligten Schauspieler zeigt. Sehr gut Luise Ullrich als Tochter des bayrischen Amtshauptmanns, den Ludwig Stössel darstellt. Außerdem treten noch besonders Victor Varconi, Fritz Kampers, Erika Dannhoff und Olga Engl hervor, den kleinen mutigen und frischen Hütejungen Panzl nicht zu vergessen. Prachtvolle Bilder aus der Tiroler Bergwelt steigern den Wert dieses sehenswerten Films. — Das Beiprogramm zeigt den ersten Film der hervorragenden Serie „Das Weltkonzert", die Tell-Ouvertüre Rossinis, unter dem Dirigenten Prof. Max v. Schillings und das amüsante Lustspiel der Ufa „Kind, ich freu' mich auf Dein Kommen." yz

---

Wein

Der Gärtner hat den Wein am Haus beschnitten.
Am Boden welken nun die zarten Reben.
Der Weinstock blutet. Er hat hart gelitten.
Das Messer traf sein vollstes, feinstes Leben.

Ich bin der Weinstock, und mit tausend Trieben
Und Ranken muß ich in das Leben greifen
Und seine Zweige, sie umklammernd, lieben.
Und nur der Herbst kann meine Früchte reifen.

Komm Gärtner denn, die Ranken mir zu schneiden.
Und wenn es wehtut, will ich doch nicht klagen.
Für meine besten Kräfte muß ich leiden,
Um sie zu sammeln, daß sie Früchte tragen.

Ilse Franke.

Brief

Der Tag ist überfüllt von den Gesichten
Des leeren Lebens, das nichts weiß von Dir.
Man tut sein Tagewerk, erzählt Geschichten,
Ißt, trinkt und geht zu Bett. So ist das hier.
Aber das Herz! Das will auf nichts verzichten
Und wartet auf die Stunde mit Begier,
Wo aus dem Traum sich steigert zu Gedichten
Das volle Leben, das da lebt in Dir:

Inzwischen süßem Dämmern und Entschlafen,
Dieweil der Schlummer naht als schwarzer
Verflüchtigt sich des Tages letzte Last; [Schwan

Ich fahre ein in einen sanften Hafen
Und steige aus dem leicht bewegten Kahn
Ans Ufer, wo Du weilst, zu seliger Rast.

Will Scheller.

Altes Bauernlied

Hinterm Pflug zu pfeifen,
Mit den Pferden geh'n,
Flur und Au durchstreifen,
Frei im Felde steh'n —

Morgens mit der Sonne
Froh zu neuer Tat,
Voller Fleiß und Wonne
Hoffnung streu'n und Saat.

Mit des Abends Schweigen
Nach dem Feierschlag
Müd' zum Schlof sich neigen
Bis zum neuen Tag —

Noch der Väter Lieder
Mit des Tages Licht
Schreiten immer wieder
Mir zur neuen Pflicht!

Sowjet-Rußlands Außenpolitik

Litwinoff über die deutsch-russischen Beziehungen — Die Politik Japans und die Abrüstungsfrage

Nach der deutschen Revolution

Die Telegr.-Agentur der Sowjetunion meldet: Bei der Behandlung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion erklärte **Litwinoff u. a.:**

Im Laufe von 10 Jahren verbanden uns und Deutschland enge wirtschaftliche und politische Beziehungen, aus denen sowohl Deutschland als auch Rußland außerordentliche Vorteile zogen. Nichtsdestoweniger sind unsere Beziehungen zu Deutschland im letzten Jahr — man kann sagen — unfreundlich geworden. In Deutschland sind Reden, Erklärungen und Handlungen erfolgt, die nicht nur nicht unseren Beziehungen entsprachen, sondern sogar Anlaß gaben, zu denken, daß diese Beziehungen sich in ihr Gegenteil verwandelt hätten.

Der Umsturz in Deutschland hat, fuhr Litwinoff fort, eine neue Partei zur Macht gebracht, die die extremsten sowjetfeindlichen Ideen propagierte. Die Sowjetregierung verstehe sehr gut den Unterschied zwischen Doktrin und Politik; es komme vor, daß eine oppositionelle Partei, an die Macht gekommen, sich bemüht, die Lösungen zu vergessen, die sie früher im Kampfe gegen den politischen Gegner aufstellte. Doch im gegebenen Falle sei dies nicht geschehen. Personen, erklärte Litwinoff, die keine staatlichen, aber immerhin verantwortungsvolle Posten einnehmen, haben in nicht wenigen Fällen Verhandlungen angeknüpft, die sich gegen die Sowjetregierung richten und Vorschläge vorgebracht, die demselben Ideenkreis entstammen. Wir verfügen über Informationen, auch über offizielle Vorschläge dieser Art. Man kann nicht behaupten, daß all diese Berichte absolut den Tatsachen entsprechen, doch wir können sie auch nicht völlig ignorieren, denn die Nachrichten stammen aus verschiedenen Quellen, und zwar Stellen, die keinesfalls an einer Störung unserer Beziehungen zu Deutschland interessiert sind. Die ganze Welt weiß, daß wir gute Beziehungen mit den kapitalistischen Staaten unterhalten können und unterhalten, gleichgültig, welches Regime mit Einschluß des Faschismus in ihnen herrscht. Wir mischen uns nicht in die inneren Angelegenheiten Deutschlands wie auch anderer Staaten ein, und unsere Beziehungen zu Deutschland werden nicht von seiner Innenpolitik, sondern von seiner Außenpolitik bestimmt.

Bei Unterredungen über dieses Thema weisen Deutsche uns oft auf die Verlautbarungen amtlicher höherer Vertreter der deutschen Regierung hin, in denen der Wunsch zum Ausdruck kommt, mit uns gute Beziehungen zu unterhalten und fragen uns, könnt Ihr tatsächlich diesen Erklärungen nicht Glauben schenken? Wir antworteten, daß wir sicher nicht umhin können, diese amtlichen Erklärungen in Betracht zu ziehen, doch gleichzeitig können wir auch nicht diejenigen Erklärungen und Tatsachen ignorieren, die im Gegensatz zu diesen Deklarationen stehen. Wir wollen mit Deutschland wie mit den anderen Staaten beste Beziehungen unterhalten. Nichts als Nutzen werden sowohl die Sowjetunion als auch Deutschland aus solchen Beziehungen ziehen. Wir unsererseits streben weder eine Expansion nach Westen, noch nach Osten, noch nach anderen Richtungen an. Wir wünschen, daß Deutschland uns dasselbe sagen könnte, und daß keine Tatsache existiert, die dem widersprechen würde.

*

Wir begrüßen den Wunsch des Volkskommissars Litwinoff, daß die Sowjetregierung mit Deutschland die besten Beziehungen unterhalten will und sind mit ihm der Meinung, daß aus Beziehungen für beide Seiten nur Nutzen gezogen werden kann. Wenn wir mit dieser Schlußfolgerung der Rede Litwinoffs uns auch durchaus einverstanden erklären können, so können wir doch nicht umhin, festzustellen, daß die Rede selbst in ihren Gedankengängen kaum geeignet ist, diese Schlußfolgerung zu stützen. Ohne schon jetzt auf die einzelnen Behauptungen einzugehen, muß es Erstaunen hervorrufen, daß der russische Volkskommissar in einer so hochpolitischen Rede sich einmal auf Informationen beruft, deren vollwertige Beweiskraft er selbst anzweifelt und zum anderen Vorgänge, die bereits amtlich widerlegt worden sind, heranzieht und die allein maßgebenden Aeußerungen deutscher Regierungsvertreter über die deutsch-sowjetrussischen Beziehungen nicht würdigt.

Gerade die Sowjetregierung, mit der Deutschland seit einem Jahrzehnt in engen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen steht, hätte im Geiste der Schlußfolgerung der Rede Litwinoffs über die Unterhaltung bester Beziehungen beider Länder die Verpflichtung gehabt, ebenso scharf zwischen amtlichen Aeußerungen der deutschen Regierung und Aeußerungen von Privatpersonen zu unterscheiden, wie sie dies selbst seit ihrem Bestehen für sich in Anspruch nimmt. Herr Litwinoff sagt, daß sich die Sowjetunion in die inneren Angelegenheiten Deutschlands nicht einmischt; um so weniger ist es verständlich, daß er der Bekämpfung des Kommunismus in Deutschland seitens der nationalsozialistischen Partei „die Propagierung extremster sowjetfeindlicher Ideen" unterstellt.

*

Nach einem Bericht über die deutsch-russischen Beziehungen gab Litwinoff eine ausführliche

Darstellung des Verhältnisses zu Japan

Die Politik Japans sei heute die dunkelste Gewitterwolke am internationalen politischen Horizont. Die Sowjetregierung habe sich derart vertrauensvoll gegenüber Japan verhalten, daß sie die fernöstlichen Grenzen fast wehrlos ließ.

Litwinoff behandelte dann eingehend den Streit um die Ostchinesische Eisenbahn und erklärte mit Nachdruck, daß die Ansammlung japanischer Streitkräfte an der russisch-mandschurischen Grenze, die Anhäufung von Heeresmaterialien und der Bau von Chausseen und Eisenbahnen nicht die Gefahr für die Ostchinabahn, sondern auch für die Grenzen der Sowjetunion sichtbar machten. Die Sowjetregierung sei dadurch gezwungen worden, an die Befestigung ihrer fernöstlichen Grenzen heranzugehen und die notwendigen Streitkräfte nach dort zu verlegen.

Ein erster Schritt zu einem Beweise der Friedensliebe Japans wäre die Einstellung der Gewaltakte an der Ostchinabahn, die Wiederherstellung der verletzten sowjetrussischen Rechte und sodann die Fortsetzung der Verhandlungen über den Verkaufspreis der Bahn. Ein weiterer Schritt müßte der Abschluß eines Nichtangriffspaktes sein. Wir wollen hoffen, sagte Litwinoff, daß Japan gemäß den vernünftigen Ratschlägen seiner klardenkenden Patrioten nicht nach kriegerischen Abenteuern trachtet.

Zum Schluß ging Litwinoff noch auf

die Arbeiten der Abrüstungskonferenz

ein. Die Konferenz könne wohl noch zu den Lebenden gerechnet und noch für einige Zeit wieder belebt werden, jedoch nicht als Abrüstungskonferenz, sondern als Aufrüstungskonferenz. Wenn man von einer Aufrüstung der einen und von der Abrüstung der anderen spreche, dann müsse man befürchten, daß nur der erste Teil erfüllt werde, denn es werde nicht gelingen, gerade diejenigen zu entwaffnen, die bereits jetzt in der Praxis ihre Rüstungen anwenden und offen drohen, dies in nächster Zukunft in noch größerem Maßstabe zu tun. Ueber die Abrüstung werde man dann wieder ernsthaft sprechen können, wenn die Staaten aufhören würden, Nichtangriffspakte als Papierfetzen zu betrachten.

Die Sowjetunion befindet sich, so sagte Litwinoff, in der Lage, sich selbst verteidigen zu müssen. Wir werden weiterhin, und stärker als bisher, die wichtigste Wehr unserer Sicherheit, die Rote Armee, die Rote Flotte und das Rote Flugwesen, festigen und vervollkommnen. An der Verteidigung eines jeden Zolls des Sowjet-Bodens im Westen und im Osten werden nicht nur die Roten Wehrkräfte, sondern auch die Roten Völker unserer großen Union teilnehmen.

Die Durchführung des Sterilisierungsgesetzes

Wie das VDZ. Büro meldet, hat der Reichsjustizminister ein Rundschreiben an die Landesjustizverwaltungen gerichtet, das sich mit dem **Sterilisierungsgesetz** beschäftigt. Er betont darin, daß die Maßregeln der Sicherung und Besserung, die das Gesetz wegen gefährlicher Gewohnheitsverbrecher eingeführt hat, dem Schutze der Allgemeinheit gegen den Rechtsbrecher dienen. Ein großer Teil der Personen, auf die diese Bestimmungen angewendet werden, stelle aber eine Gefahr für die Volksgemeinschaft auch durch die Belastung des Volkes mit minderwertiger Nachkommenschaft dar. Sofern Verbrecher erbkrank im Sinne des Sterilisierungsgesetzes sind, stelle dieses Gesetz die nötigen Handhaben zur Verfügung. Die Justizbehörden würden bei Ausübung der Strafrechtspflege häufig mit Personen befaßt werden, auf die das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses Anwendung finde. Es müsse ihre Aufgabe sein, in solchen Fällen das Eingreifen der Stellen zu veranlassen, die die Unfruchtbarmachung beantragen und anordnen können. Der Reichsjustizminister bittet die Landesjustizverwaltungen in diesem Sinne um Zusammenarbeit mit den Erbgesundheitsgerichten und übrigen Behörden.

Die letzte WTB-Meldung

WTB. nimmt Abschied — DNB. stellt sich vor

WTB. **Berlin,** 31. Dez. Zwischen der ersten und dieser letzten Meldung von Wolffs Telegraphischem Büro liegt eine Spanne von mehr als drei Vierteljahrhunderten.

Am 1. Oktober 1849 hatte die preußische Regierung als erste unter den Regierungen des europäischen Festlandes den elektrischen Telegraphen, dessen Benutzung bis dahin in der erst kurzen Zeit seines Bestehens den Staatsbehörden allein vorbehalten gewesen war, der Allgemeinheit erschlossen. Zwei Monate darauf, am 27. November, erhielt der geschäftliche Leiter der National-Zeitung, Dr. Bernhard Wolff, die ersten Kursdepeschen aus Frankfurt a. M. und Amsterdam, die er in der nächsten Ausgabe seines Blattes veröffentlichte. Dieser Tag, an dem zum ersten Male einem hochwohllöblichen Publico demonstriert wurde, wie mit der Ueberwindung von Raum und Zeit durch den elektrischen Telegraphen eine neue Epoche der Nachrichtenvermittlung begann, wurde vom WTB. mit Recht als sein Geburtstag betrachtet. Aber erst einige Jahre später, 1865, ist das Ereignis eingetreten, das über seine Entwicklung und seinen Charakter entschied. Otto von Bismarck bestimmte als preußischer Ministerpräsident auf Grund von Informationen, daß eine ausländische Gesellschaft über den Ankauf des WTB. verhandelte, den Bankier von Bleichröder, den Fremden zuvorzukommen; das gelang durch den Zusammenschluß von vier Berliner Banken. Das WTB., 1874 in eine Aktiengesellschaft unter der Firma Continental Telegraphen Compagnie umgewandelt, hat es dann verstanden, sich allmählich den Platz zu erobern, den es durch zwei Menschenalter, der deutschen Politik in zweckvoller, zuverlässiger und schneller Unterrichtung der Oeffentlichkeit dienend, innegehabt hat. So leicht es wäre, die weitere Geschichte des WTB. zu beschreiben, so schwer ist es, jene Verbindung von Politik und Weltnachricht und jene Wirkung der Weltnachricht auf die Politik zu umgrenzen, die das innere Wesen des WTB. ausgemacht hat. Darüber sei nur ein Satz gesagt: Alle seine immer mehr sich vervollkommnenden Einrichtungen, wurzelnd im eigenen Volkstum und verzweigt über den ganzen Erdball, hat das WTB. in den Dienst des gerechten Anteils des deutschen Volkes am politischen und wirtschaftlichen Tun der Menschheit gestellt, unabhängig und doch in selbstgewählter Abhängigkeit zu Sinn und Ziel deutschen Wesens.

In der Arbeit des WTB., dessen vielbekanntes und vielgenanntes Signum hier zum letzten Male erscheint, beginnt mit dem 1. Januar 1934 eine neue Epoche. Eine neue Zeit stellt neue Aufgaben, sie ließen die Zusammenlegung der inländischen Dienste des WTB. mit denen der Telegraphen-Union zu einer neuen Form zweckmäßig erscheinen. Was beide Unternehmen bisher in edlem Wettbewerb jedes zu seinem Teil versucht hat, der Ehre, der Freiheit und der Gleichberechtigung Deutschlands zu dienen, das werden sie nunmehr in gemeinsamer Arbeit zu vollbringen sich bemühen unter dem neuen Zeichen: DNB. (Deutsches Nachrichtenbüro) mit der Losung: **Tugend ist Wissen zu Nutz und Frommen des neuen Reiches. Heil Hitler!**

Englisches Flugzeug mit 10 Insassen verbrannt

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich Samstag mittag auf der Flugstrecke Köln—Brüssel—London. Ein Verkehrsflugzeug der Imperial Airways stieß bei Ruysselede in der Nähe von Brügge gegen einen Antennenmast und geriet in Brand. 10 Insassen, acht Passagiere und zwei Mann der Besatzung, sind verbrannt.

Das Flugzeug, das mittags von Köln nach London aufgestiegen war, hatte nach einer Zwischenlandung den Brüsseler Flughafen um 12.30 Uhr verlassen. Bei seinem Weiterflug stieß es gegen einen der Türme der Funkstation von Ruysselede in der Nähe von Brügge, die hauptsächlich den Dienst Belgien—Kongo versieht. Der Zusammenprall war so stark, daß das Flugzeug brennend zur Erde stürzte. Sämtliche Passagiere sowie der Flugzeugführer Ittens und der Bordfunker Lack konnten nur als verkohlte Leichen geborgen werden. Der Turm der Rundfunkstation, der 285 Meter hoch ist, war erleuchtet. Aber man nimmt an, daß der Nebel in diesem Augenblick so dicht war, daß der Flugzeugführer den Turm erst im Augenblick des Zusammenstoßes sah. Augenzeugen eilten sofort an die Unglücksstelle, um zu Hilfe zu kommen. Aber das Flugzeug bildete nur noch eine Riesenfackel, wodurch die Bemühungen der Retter vergeblich gemacht wurden.

Das verunglückte Flugzeug ist englischer Nationalität. Die Passagiere und die Besatzung sind ebenfalls sämtlich Engländer, drei von ihnen waren in Köln und fünf in Brüssel eingestiegen.

Der österreichische Feldmarschall von Krobatin gestorben



Feldmarschall Ritter von Krobatin,
der bekannte österreichische Heerführer und Oberkommandierender an der italienischen Front, ist im Alter von 84 Jahren in Wien gestorben.

Arzneikostenanteil nur noch 25 Pfg.

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Reichsarbeitsminister die von der Reichsregierung vor einiger Zeit in Aussicht genommene wesentliche Erleichterung in der Krankenversicherung durch **Verbilligung des Arzneikostenanteils** nunmehr verfügt. Der Minister hat versuchsweise auf ein halbes Jahr den vom Versicherten zu tragenden Arzneikostenanteil von 50 **auf 20 Pfg. herabgesetzt.** Er hat ferner für denselben Zeitraum bestimmt, daß die Krankenkassen **den Familienangehörigen der Versicherten die Kosten der Arznei und kleineren Heilmittel bis zu 70 v. H. wiedererstatten können.** Die Verordnung des Reichsarbeitsministers erscheint in der nächsten Nummer des Reichsanzeigers und Reichsgesetzblattes.

Lockerung der Beschränkungen im Lombardverkehr

Durch das Gesetz zur Aenderung des Bankgesetzes vom 27. Oktober 1933 ist die Reichsbank u. a. ermächtigt worden, Lombarddarlehen zur bankmäßigen Notendeckung heranzuziehen. Dem Reichsbankdirektorium war es infolgedessen möglich, die bisherigen Beschränkungen in der Handhabung des Lombardverkehrs erheblich zu lockern, namentlich auch, soweit es sich um den Geschäftsverkehr mit Geldinstituten handelt. Es darf erwartet werden, daß diese Maßnahme nicht nur zur weiteren Erleichterung des Geldmarktes, sondern vor allem zur Förderung des Kapitalmarktes beitragen und sich in Richtung der allseits angestrebten organischen Zinssenkung auswirken wird.

Die erste Gutenberg-Bibel wird für Amerika kopiert



Der deutsche Drucker Forkert druckt mit einem Gehilfen in historischer Tracht auf der Gutenberg-Presse, die das Mainzer Museum zu diesem Zweck zur Verfügung stellte

Ein reicher amerikanischer Bücherliebhaber hat sich in Deutschland eine Kopie der ersten von Gutenberg gedruckten Bibel herstellen lassen. Die Kopie wurde nicht nur in allen Einzelheiten dem Original getreu nachgeschnitten, sondern sogar auch auf der echten Gutenberg-Presse gedruckt.

Die Präsidenten lieben...

VON DR. PHILIPP PANETH.

POLITIK UND LIEBE IN AMERIKA – EINEM PRÄSIDENTEN WIRD DIE LIEBE NICHT LEICHT GEMACHT.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Nachdruck verboten.

2]

Mary Ovens dagegen war sehr stolz und im Zweifel, ob sie den Bräutigam nehmen sollte oder nicht. Ihr wog das Wort, das Lincoln ihrer Schwester gegeben hatte, wenig. Es war eine sonderbare Verlobung. Da Mary gleichgültig war, hätte Lincoln jederzeit sein Eheversprechen zurücknehmen können. Er tat es nicht. Seine Freunde lachten über ihn. Sie scherzten, er sei ein Bräutigam ohne Braut. Mary Ovens war nämlich davon überzeugt, daß sie eine bessere Erziehung und Abstammung als Abraham habe. Sie hatte ihre Bildung in amerikanischen Aristokratenkreisen erhalten, zeigte wirklich ein gutes Benehmen und vollendete Manieren. Sie hatte Angst, daß Lincoln nicht genügend Kavalier sei; sie drückte es aus: „...nicht jene Eigenschaften besitze, die eine Frau glücklich machen können."

Einmal befanden sie sich mit mehreren Damen und Herren auf einem Ausflug. Als sie einen kleinen See überqueren mußten, sah Mary, wie andere Herren den Damen aufmerksam die Hände reichten. Lincoln jedoch schritt auf seinen langen Beinen munter vorwärts und ließ sie das Wasser allein überqueren. Als sie ihm deshalb einen Vorwurf machte, antwortete er ihr mit einem sonderbaren Kompliment: Er wisse, sie sei kein kleines Kind und könne sich selbst helfen. Auch gefiel es ihr nicht, daß Lincoln sich keiner korrekten Aussprache bediente. Doch alle ihre Vorwürfe schienen auf ihn nur die Wirkung auszuüben, nun erst recht nicht von ihr zu lassen. Es wird erzählt: „Obwohl Lincoln Mary nicht haßte, sogar etwas Liebe für sie empfand, war er der Meinung, daß die Ehe mit ihr mehr aus Verdruß als aus Liebe zustande käme."

Lincoln selbst erzählt die komische Geschichte in einem Brief an eine gewisse Frau A. H. Browning, mit deren Gatten er in der Gesetzgebenden Körperschaft von Illinois saß. In diesem Briefe erzählt er auch, wie die Affäre endete. Trotzdem er über die Sache spottete, blieb eine Sehnsucht nach Mary, ja, eine gewisse Verliebtheit in ihm zurück. Dieser Brief wird als eines der interessantesten Dokumente aus Lincolns Leben angesehen. Er ist aber so lang, daß wir ihm nur die wichtigste Stelle entnehmen:

„...Das war im Herbst 1836, als ich meiner Freundin, einer verheirateten Frau in New Sales, begegnete. Sie erzählte mir, daß sie, um ihre Eltern zu besuchen, nach Kentucky führe. Sie hat mir vorgeschlagen, auf dem Rückweg ihre Schwester mitzubringen, vorausgesetzt, daß ich ihr Schwager werde, das heißt also, daß ich ihre Schwester heiraten solle. Ich nahm ihren Vorschlag an, da es mir nicht paßte, abzusagen. Uebrigens war ich in meinem Innern mit dieser Eheverbindung sehr zufrieden. Ich hatte ihre Schwester einmal vor drei Jahren gesehen. Ich erinnerte mich, daß sie damals eine schöne und intelligente Frau war, mit der man das Leben ganz angenehm verbringen kann. Daher beschloß ich, gemeinsam mit ihr den Lebensweg zu gehen. Nur kurze Zeit verstrich, da brachte meine Freundin wirklich ihre Schwester mit. Es hat mich zwar sehr verdrossen; schien es mir doch, sie beeile sich sehr damit. Aber ich überlegte, daß es auch möglich sei, daß sie die Schwester mitgebracht habe, ohne ihr den Zweck zu nennen. Aus diesem Grunde legte ich dem keinen besonderen Wert bei, wußte vielmehr, wie ich dem Mädchen begegnen sollte. Einige Tage später trafen wir uns, und ich war von ihrem Anblick überrascht. Sie war keineswegs die, die ich mir vorgestellt hatte. Ich wußte von früher, daß sie mollig war, aber nun hatte sie zugenommen und war geradezu fett. Sie war stark herangereift und hatte alle Anzeichen für das, was man eine alte Jungfer nennt. Als ich sie sah, mußte ich unwillkürlich an meine Mutter oder andere alte Frauen denken, nicht weil sie alt war, sondern weil ihr Zähne fehlten. Ich nehme an, daß im allgemeinen eine Frau diesen Fehler zeigt, wenn sie mindestens dreißig Jahre oder gar vierzig alt ist. Ich war mit der Partie nicht zufrieden, aber was sollte ich tun? Ich hatte doch ihrer Schwester versprochen, sie zu heiraten; und ich sah nun ein, daß sich so leicht kein anderer Anwärter finden lassen würde und daß die Schwester gewiß von mir fordern würde, mein Wort zu halten. Ich beschloß daher, das Versprechen einzulösen. Ich hätte es nicht tun sollen. Ich betrachtete sie schon als meine Frau; aus diesem Grunde suchte ich Eigenschaften bei ihr, die ihre Fehler ausglichen. Ich suchte mir vorzustellen, daß sie doch schön sei, und wirklich, sie war nicht häßlich. Wäre sie nicht so dick, sie wäre mehr als eine durchschnittliche Schönheit. Ich versuchte mir einzureden, daß ihre Intelligenz mehr wert sei als Schönheit. Und Edelsinn besaß sie mehr als andere Frauen meiner Bekanntschaft... Nun möchten Sie natürlich wissen, wie ich mich aus dieser Schlinge befreite? Es ist sehr interessant: Ich wurde befreit, ohne mein Wort zu brechen, ohne den geringsten Fleck auf meiner Ehre. Ich begann gleich mit ihr über die Heirat zu sprechen. Sie aber sagte sofort: ‚Nein!' Anfangs glaubte ich, sie sage es aus Höflichkeit. Jede Frau ist so. Frauen lieben es, gebeten zu werden. So schlug ich ihr zum zweiten Male die Heirat vor, aber sie antwortete wieder mit einem deutlicheren, energischeren Nein. Ich versuchte es wieder und wieder ohne jeden Erfolg. Besser gesagt, mit Erfolg, denn ich bin von ihr befreit worden und mußte die Partie zurückgehen lassen. Es ist merkwürdig, ich war nicht zufrieden damit, daß es nicht zu der Verbindung kam. Ich fühlte meinen Stolz verwundet. Sogar eine Frau, von der ich annahm, daß niemand sie betrachten würde, sogar solch eine Frau hat mich verstoßen. Vielleicht war das sogar weniger Verdruß, vielmehr begann ich zu fühlen, daß ich tatsächlich in sie verliebt war. Mir blieb im Herzen eine starke Sehnsucht nach ihr zurück. Ich kenne viele Fälle, in denen junge Leute ihre Mädels zum Narren hielten. In diesem Falle aber bin ich selbst genarrt worden."

Verschiedene Historiker behaupten, Lincoln habe selbst den Anlaß dazu gegeben, daß aus dieser Verbindung nichts wurde. Offiziell betrachtet man diese als Lincolns zweite Liebe. Nichtoffiziell sind aber mehrere Liebschaften dieser Zeit festzustellen, die bisher nicht festgehalten wurden. Lincoln hat sie seinem Freunde Bill Herndon erzählt. Alle seine Liebschaften waren jedoch im höchsten Grade ehrenhaft. Bill schreibt über ihn:

„Mr. Lincoln hatte für Frauen eine starke, wenn auch nicht schreckliche Leidenschaft. In Gegenwart einer Frau konnte er sich niemals ruhig verhalten, seine Hände führen hierhin und dorthin. Dennoch hat er ein schönes und ehrenhaftes Dasein gehabt. Viele Frauen wurden durch sein Ehrgefühl vor einem falschen Schritt bewahrt. Ich habe sogar gesehen, wie gereizt er wurde, sobald Frauen seiner Meinung nach zu schnell intim wurden."

Werden auch von offizieller Seite nur zwei Liebschaften Lincolns bestätigt, so liebte er doch noch ein drittes Mal. Da bekanntlich aller guten Dinge drei sind, so ließ ihn diese dritte Liebe wirklich im Hafen der Ehe landen. Sie wurde also hochoffiziell.

Mary Todd soll eine sehr schöne, lebendige und außerdem gebildete Frau von vornehmer Abstammung und bester Erziehung gewesen sein. Sie beherrschte die französische Sprache, was im Süden Nordamerikas als ein Zeichen höchsten Bildungsgrades betrachtet wurde. Sie sprach sogar ganz ausgezeichnet französisch. Der Historiker Saubourg sagt von ihr, daß alle Vergleiche, die Männer je erdichtet haben, daß alle Gedanken, die Philosophen je über die schöne Frauenwelt zum Ausdruck brachten, in Mary Todd ihre Verkörperung fanden. Sie war eine wilde, widerspenstige Katze und zugleich ein guter Engel. Lincoln hat sie im Jahre 1840, als er schon ein bekannter Politiker war, der gute Aussichten auf einen Staatsposten hatte, in Springfield (Illinois) kennengelernt. Er hatte natürlich bei ihr auch einen Nebenbuhler, Stephan A. Douglas, der ebenso aus politischen Kreisen stammte wie Lincoln. Als man Mary Todd fragte, wen sie erkoren habe, gab sie zur Antwort:

„Den, der die meisten Chancen hat, Präsident zu werden!"

Noch im selben Jahre verlobte sie sich mit Lincoln. Als ihre Freundinnen meinten, sie habe einen Fehlgriff getan, erwiderte sie: Lincoln habe eine Zukunft, außerdem ziehe sie einen Mann vor, der in sie verliebt wäre. Das war Lincoln wirklich. Es zeigte sich jedoch bald, daß er sich zuviel Hoffnungen gemacht hatte. Am Neujahrstage 1841 sollte die Hochzeit stattfinden. Ein großes Festessen sollte im Hause von Marys Schwester, Mrs. Ninian W. Edward, stattfinden; alle Vorbereitungen waren getroffen. Am Abend, für den die Hochzeit festgesetzt war, geschah etwas Unerwartetes: Die Braut war bereits angekleidet und geschmückt. Alle Gäste waren versammelt. Nur der Bräutigam fehlte. Die Gäste begannen zu tuscheln. Mary Todd hatte das dringende Bedürfnis, in ein dunkles Loch zu kriechen.

Lincoln war auf dem Wege zu seiner Braut, da fragte ihn ein Knabe, wohin er gehe. „Zum Teufel gehe ich!" antwortete Lincoln. Er soll sein Verhalten folgendermaßen entschuldigt haben: Er habe während der ganzen Zeit seine erste Braut nicht vergessen können, habe aber sein Gefühl verborgen. Auf dem Wege zur Hochzeit tauchte das Bild der verstorbenen Geliebten auf, und er verfiel wieder in Melancholie. Er wäre so verzweifelt gewesen, daß seine Freunde alles aufbieten mußten, damit er nicht Selbstmord begehe.

Später haben Verwandte von beiden Seiten sich des Brautpaars angenommen, es wurde Frieden geschlossen. Die Hochzeit kam, nicht ganz ein Jahr später, doch noch zustande. Lincoln war damals 33 Jahre alt, Mary war zwölf Jahre jünger. Seine Ehe wurde niemals glücklich. Lincoln war viel zu sehr mit Politik beschäftigt, als daß ihm viel Zeit übrigblieb, um an Gesellschaften teilzunehmen. Das hat seine Frau sehr erzürnt. Sie war eifersüchtig, und um ihn eifersüchtig zu machen, scheute sie sich nicht, mit anderen Männern auszugehen. Häufig warf sie ihm auch sein Verhalten anderen Frauen gegenüber vor. So kam es sehr oft zu Auseinandersetzungen und Zwistigkeiten, bei denen es ohne Tränen nicht abging. Sie versöhnten sich zwar wieder, doch nur, um neuen Streit anzufangen.

Lincoln schrieb kurze Zeit nach seiner Eheschließung an einen Freund:

„...Hier hat sich nichts Neues ereignet. Ich habe nur geheiratet; wie das geschah, ist mir selbst ein Rätsel!"

So lebte Lincoln unglücklich an der Seite seiner Frau, bis er im Jahre 1865 von dem Schauspieler John Wilkes Both im Theater in Washington ermordet wurde.

William Henry Harrison.

Ganz Philadelphia war von Sarah Cottler entzückt, so daß ihr Bild sehr häufig in den Zeitungen veröffentlicht wurde. Dies geschah besonders dann, wenn junge Männer, wie es sehr häufig vorkam, wegen verschmähter Liebe zu dieser Schönheit Selbstmord begingen.

Zwei der begabtesten jungen Männer der Stadt mußten wegen dieses Mädchens ihre Karriere aufgeben, ein anderer machte einen Selbstmordversuch.

Und immer dann, wenn man von der Schönheit einer Frau sprach, dachte man unwillkürlich an Sarah Cottler. „Sie ist noch bei weitem nicht so schön wie Sarah Cottler", „Sie ist beinah so schön wie Sarah", wurden geflügelte Worte; und man erzählte sich, daß viele ältere Männer glücklich waren, wenn sie einen Blick dieser Schönheit erhaschen konnten.

Ständig warteten junge Leute vor den Fenstern Sarahs, um ihre Augen auf sich zu lenken. Mütter warnten ihre Söhne, sich nicht in ihre Nähe zu begeben, denn das wäre mit Lebensgefahr verbunden.

Ein junger Mann, kaum achtzehnjährig, hatte von dieser Gefahr noch nichts gehört. Er kam aus dem Süden, aus Virginia. Sein Vater war gestorben, und seine Mutter und die Verwandten hatten ihn nach Philadelphia geschickt, damit er Medizin studiere. Aber das einzige Studium, dem er sich in Philadelphia widmete, war das der Liebe zu Sarah Cottler.

Philadelphia war damals die Hauptstadt der Vereinigten Staaten; im Jahre 1791 eine der blühendsten Städte Amerikas. Hier hielt der Kongreß seine Sitzungen ab, und die Botschaften und Handelskommissionen aller Länder waren hier vertreten. Fieberhafte Tätigkeit und leidenschaftlichste Beschäftigung mit der Politik beherrschten die Stadt. Philadelphia war eins der wichtigsten Bildungszentren, gleichrangig mit Boston. Von Süden und Westen kamen junge Studenten dorthin, um ihr juristisches, medizinisches und technisches Studium zu beenden. Einer dieser jungen Studenten war William Henry Harrison, später einer der berühmtesten Generäle der amerikanischen Armee und der neunte Präsident der Vereinigten Staaten. Und — eben die Liebe, die andere unglücklich machte, war die Ursache von Harrisons späterer Größe und Berühmtheit.

Harrisons Vater, Benjamin Harrison, war einer jener berühmten amerikanischen Staatsmänner, die die Unabhängigkeitserklärung unterschrieben hatten. Seinem Vater bereitete der Sohn nicht viel Freude. Er war ein wilder Junge, der das Reiten, Schwimmen und Schießen liebte, aber nicht lernen wollte. Erst einige Jahre später, kurz vor dem Tode seines Vaters, zeigte er Neigung zum Studium, so daß die Eltern beschlossen, ihn Arzt werden zu lassen.

Er war kaum 18 Jahre alt, als sein Vater starb. Seine Mutter und sein Vormund hielten es für das Beste, daß er von der Farm seines Vaters, wo er aufgewachsen war, nach Philadelphia übersiedelte, um Medizin zu studieren. Die Professoren der medizinischen Fakultät prophezeiten ihm eine große Zukunft; er konnte sich jedoch nur kurze Zeit der Sympathie der Professoren erfreuen. Sie bevorzugten ihn wegen seiner vornehmen Herkunft und hofften, ihn zu einem berühmten Chirurgen ausbilden zu können. Ihre Enttäuschung war groß, als sie bemerkten, daß Tage, sogar Wochen verstrichen, und der Student noch immer nicht das Kolleg besuchte. Man ging den Ursachen seines Fernbleibens nach und erfuhr, daß er so sehr in Sarah Cottler verliebt war, daß er sie dauernd verfolgte, um einen Blick von ihr zu erhaschen.

In Baurtly, seiner Heimat, war Harrison als schöner junger Mann bekannt, der die Herzen der Mädchen gefangennahm. Als er Baurtly verließ, trauerten viele Mädchen ihm nach. Viele angesehene Familien hofften, über William mit dessen Familie verwandt zu werden. Er war ein großer, schlanker Junge mit länglichem, edlem Gesicht und zwei großen, schwarzen, klug blickenden Augen. Auf dem Landgute seines Vaters ein unbändiger Wildfang, war er in Gesellschaft des schönen Geschlechtes schüchtern und zurückhaltend. Und alle Mädchen, mit denen er in früher Jugend befreundet war, fühlten, daß er zu jenen gehörte, denen man Worte in den Mund legen mußte, damit sie ihre Liebe erklärten.

Wie anders aber entwickelte sich William, als er, von Sarah Cottler bezaubert, das Kolleg vernachlässigte und ihr dauernd mit Liebeserklärungen nachstellte! Sie pflegte ihm auszuweichen; dennoch machte sie ihm Hoffnungen. Ihr bereitete es großes Vergnügen, reiche und angesehene junge Leute in ihrem Netz zu fangen, ihnen Hoffnungen zu machen, sie dann aber fallenzulassen und sich über sie lustig zu machen. Williams Freunde und auch seine Professoren warnten ihn, sich in die Netze Sarah Cottlers zu verstricken. Er aber war so trunken vor Liebe, daß alle Warnungen vergebens waren.

Sein Vormund, ein Onkel Williams, kam aus Virginia, um ihm eine Strafpredigt zu halten. Er begann wieder zu studieren; die Professoren waren zufrieden.

Kurz vor seinem Doktorexamen begegnete William Sarah Cottler auf der Straße. Er begann wieder von ihr zu träumen, kam ganz benommen vor Liebe ins Kolleg, so daß seine Kommilitonen ob dieser Wandlung erstaunt fragten. Er erwiderte nichts, verließ das Kolleg, ohne es je wieder zu betreten, und verzichtete auf seine ärztliche Karriere.

Harrison bewachte wieder die Straßen, in denen er hoffte, daß Sarah vorbeikommen würde, und erklärte, ohne sie nicht leben zu können. Sie lachte über ihn. Dann machte sie ihm wieder Hoffnungen, bis Harrison eines Tages die Zweifel, die an seinem Herzen nagten, nicht mehr ertragen konnte, und er ein für allemal zu erfahren suchte, ob Sarah es mit ihm ernst meinte oder ihn narren wollte. Er besuchte sie also und forderte sie auf, sich endgültig zu entscheiden. Mit kokettem Augenaufschlag schaute sie auf den ernsten jungen Mann und versuchte, ihm eine ausweichende Antwort zu geben. Da riß ihm endlich die Geduld. Er drohte, Selbstmord zu verüben; sie jedoch antwortete mit dürren Worten, daß es ihr nicht einfiele, ihn zu heiraten. Er ballte seine Hände zu Fäusten, sein Gesicht verzerrte sich, und seine Augen wurden starr, als wäre er von Sinnen. Sarah erschrak plötzlich; er tat ihr leid. Ein Schimmer von Weichheit und Zärtlichkeit huschte über ihr Gesicht, und sie war bereit, in William wieder Hoffnungen zu erwecken; aber im selben Augenblick lief er, wie von Teufeln gejagt, aus dem Hause. Wohin, wußte niemand.

Man glaubte, er wäre ins Wasser gegangen; aber bald erfuhr man, daß er zur Armee gegangen war. Sie war die Zufluchtstätte derer, die im zivilen Leben keine Hoffnungen mehr hatten.

Als seine Verwandten und Freunde von diesem Schritt erfuhren, suchten sie ihn zu bewegen, zum Studium zurückzukehren. Aber er blieb bei der Armee, wo er sehr bald befördert wurde. Wenn nicht seine nagende Liebe zu Miß Cottler gewesen wäre, dann wäre Harrison sicherlich Arzt geworden; aber die Liebe trieb ihn von diesem Beruf fort — er wurde Kommandant der Armee und später Präsident der Vereinigten Staaten. In der Armee fiel Harrisons große Tapferkeit in den Schlachten mit den Indianern auf, so daß er zum Kommandanten eines Regiments, das bei der Festung Washington lagerte, befördert wurde.

Harrison hoffte, neue Taten vollbringen zu können; aber inzwischen wurde der Waffenstillstand unterzeichnet. Die Indianer hatten sich beruhigt, so daß er sich Urlaub nehmen konnte, um seine Kusine im Süden, in Lessington Kentucky, zu besuchen. Dort lernte er ein Mädchen — das er schon früher in Fort Washington gesehen hatte — kennen.

Anna Sins, so hieß dieses Mädchen, war die Tochter des bekannten Kapitäns und Richters John Cleefs Sins. Anna war das gerade Gegenteil von Sarah Cottler. Jene war blond, Anna brünett; jene groß, Anna mittlere Figur. Anna hatte einfache runde Wangen und unregelmäßige Gesichtszüge. Sarah war eine berühmte Schönheit, während Anna zu den gewöhnlichen Schönheiten zählte. Sie war aber sehr anmutig, so daß Harrison sich in sie mit demselben Feuer und derselben Leidenschaft verliebte wie seinerzeit in Sarah. Er verließ Kentucky nicht eher, bis es um Fort Washington unruhig wurde und es zu neuen Kämpfen mit den Indianern kam.

Anna begleitete ihn, und Harrison lebte einige Monate allein und ungestört mit seiner schönen Geliebten, die anfangs nichts von ihm wissen wollte, um sich dann aber um so heißer in ihn zu verlieben. Tage und Nächte verbrachten die beiden Verliebten und wurden nie müde, ihre Zukunftspläne zu schmieden.

Georges Sins blieb das Verhältnis seiner Tochter zu Harrison lange verborgen, und als seine Nachbarn in Fort Washington von dieser Liebe erfuhren, spotteten sie über den Richter, der so blind war, daß er nichts davon merkte. Als er es dann endlich erfuhr, erkundigte er sich eingehend über Herkunft und Charakter des Kommandanten. Seine vornehme Abstammung und insbesondere die Tatsache, daß sein Vater zu den Unterzeichnern der Unabhängigkeitserklärung gehörte, erfüllte ihn mit Stolz, und er gab seine Einwilligung zu dem Bund der beiden. Harrison und Anna waren glücklich.

Es dauerte aber nicht lange, so streuten seine Gegner Verleumdungen über Harrison aus. Diese kamen auch Annas Vater, Kapitän Sins, zu Ohren, der eines Abends mit dem festen Entschluß nach Hause kam, die Verbindung seiner Tochter mit Harrison zu lösen. Es kam zu heftigen Szenen und schweren Kämpfen — aber Sins blieb unerbittlich. Er hatte auch von Harrisons früherer Liebe zu Sarah Cottler erfahren, daß er ihretwegen die Universität verlassen, auf sein Doktorexamen verzichtet und verzweifelt zur Armee geflüchtet war. Auch Anna war ernüchtert, als sie von Harrisons Vorleben hörte. Sie fürchtete, daß vielleicht noch ein Fünkchen jener Liebe einmal zu neuem Feuer auflodern könnte.

Als Anna aber sah, wie nahe William diese Verleumdungen gingen und welchen schweren Kampf er aufnahm, um sie nicht zu verlieren, billigte sie seinen Plan, sie zu entführen. An einem schönen, sternenklaren Frühmorgen des 25. November 1795 sah man Harrison, seine Pfeife rauchend, vor dem Hause von Sins. Der Richter war nicht zu Hause, und seine Leute schliefen. An einem Fenster erschien ein Frauenkopf, und eine Sopranstimme tönte süß in Harrisons Ohren, daß alles in Ordnung wäre. Aus demselben Fenster flog eine Handtasche, und bald erschien auch die Dame — niemand anders als Anna Sins —, die Harrison zu einem Versteck führte, wo schon zwei Pferde bereit standen. Das Pärchen ritt stundenlang am Hudson-River entlang, wo die Festung sich befand, bis sie zu einer Kirche kamen, wo der Pfarrer sie traute.

(Fortsetzung folgt.)

Die Genfer Probleme

Paul-Boncour über die Verhandlungen mit Deutschland

Paul-Boncour erklärte über seine **Unterredung mit dem Berliner französischen Botschafter** französischen Pressevertretern u. a.:

Ich verstehe diejenigen nicht, die die Frage aufwerfen, ob unmittelbare Verhandlungen mit Deutschland stattfinden werden. Was tun wir denn seit mehreren Wochen anders als auf unmittelbarem Wege verhandeln? Oder versteht man da unter unmittelbaren Verhandlungen sensationelle Begegnungen? Wir ziehen den normalen Weg über die Kanzleien vor, die ja auch normale Begegnungen im Rahmen des Völkerbundes vorbereiten. Wir hoffen aufrichtig, daß die Mitteilungen, die Francois Poncet entsprechend den Entscheidungen des französischen Ministerrates in Berlin machen wird, geeignet sind, die deutsche Regierung davon zu überzeugen, daß der Weg der allgemeinen und gerechten Rüstungsbeschränkung im Rahmen einer gegenseitigen Sicherheit offen bleibe. Von der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich in diesem Sinne hänge es ab, ob den Arbeiten in Genf ein neuer Schwung gegeben wird.

Sie, so wandte sich Paul-Boncour an die französischen Pressevertreter, kennen unsere unbedingte Ansicht über den Völkerbund. Wir waren deshalb sehr erfreut über die hochherzige Rede des Präsidenten Roosevelt sowie über die Erklärungen der Herren Molotoff und Litwinoff. Wir waren mit Benesch, Sir John Simon und Hymans bei ihrem letzten Besuch darin einig, daß der Völkerbund siegreich aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten hervorgehen werde. Die Ereignisse sind im Begriff, uns recht zu geben. Auch unsere Pakt- und Ententepolitik gegen einen Angreifer, wie wir sie verfolgt und unterstützt haben, um fortschreitend ein Sicherheitsnetz über die bedrohten Teile Europas zu breiten, hat ihre Wirksamkeit zwischen Rußland und seinen Nachbarn vollkommen erwiesen und im Balkan neue Fortschritte zu verzeichnen. Wir befinden uns auf diesem Wege. Bleiben wir auf ihm. Das ist kein Wunsch, den ich ausspreche, sondern ein Wille, den ich bestätige.

Eine italienische Stimme zu einem französischen „leeren Manöver"

Gazzetta del Popolo schreibt zum Abrüstungsproblem u. a., auch der neue französische Abrüstungsvorschlag sei nur ein leeres Manöver. Von Abrüstung sehe man in keinem Staate auch nur eine Spur. Das Abrüstungsproblem bestehe für Frankreich lediglich darin, Deutschland auch eine nur teilweise Wiederaufrüstung unmöglich zu machen. Dabei brauche man wirklich kein Prophet zu sein um zu sagen, daß Deutschland ohne etwas Konkretes in den Händen nicht nach Genf zurückkehren werde. Unter Hinweis auf den negativen Einfluß der Kleinen Entente sowohl in der Abrüstungsfrage als in der der Reform des Völkerbundes meint schließlich das Blatt das faschistische Italien überstürze zwar seine Entscheidungen in der Reformfrage nicht, verschiebe sie aber auch nicht ad calendas graecas.

Wettbewerb zur Schaffung eines volkstümlichen deutschen Rechts

Wie der Preußische Pressedienst der NSDAP meldet, hat **Reichsjustizkommissar Dr. H. Frank** eine Reihe von **Aufgaben über grundlegende Fragen der deutschen Rechtserneuerung** mit der Einladung an alle berufenen deutschen Volksgenossen zur regen Beteiligung am **Wettbewerb** verkündet. Die Aufgaben haben den Zweck, zur **Schaffung eines volkstümlichen deutschen Rechts** beizutragen.

Die Aufgaben lauten wie folgt:

1. Wandlungen des Eigentumsbegriffes in der deutschen Rechtsauffassung und Gesetzgebung.
2. Der Begriff des Standes und seine Funktionen im Staat und Volk.
3. Wandlungen und strafrechtlicher Schutz von Staat, Volk und staatstragender Bewegung, insbesondere in Deutschland, Italien, Rußland und in den nordischen Staaten.
4. Wie müssen die Unternehmungsformen des geltenden deutschen Rechts umgestaltet werden, um den Grundsatz verantwortlicher Führung zu verwirklichen?

Für Preise wurden **12 000 RM.** zur Verfügung gestellt.

Die Arbeiten sind zu senden an die Akademie für Deutsches Recht, Berlin, Leipziger Straße, Preußenhaus, und München, Prinz-Regent-Straße 8.

Letzter Einsendungstermin ist für die zweitgenannte Arbeit der 1. Juli 1934, für die übrigen der 1. Oktober 1934.

Auch Landarbeiterheime unter Vollstreckungsschutz

Wie das VDZ-Büro meldet, ist das angekündigte zweite Gesetz über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz jetzt im Wortlaut erschienen. Es hat Gültigkeit vom 1. Januar 1934 an und setzt fest, daß von diesem Termin an für landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Betriebe die Vorschriften der Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung vom 26. Mai 1933 in der neuen Fassung gelten sollen. Dabei werden den landwirtschaftlichen Grundstücken gleichgestellt Landarbeiterheime sowie solche Grundstücke, die einem landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Nebenbetrieb oder der Fischerei dienen. Auch die Einbeziehung der Erbhöfe in den Vollstreckungsschutz ist geregelt.

Eheschließungen und Geburten

nehmen in den preußischen Großstädten stärker zu

Wie das Preußische Statistische Landesamt in Nr. 48 der Statistischen Korrespondenz mitteilt, hat sich die Zunahme der Eheschließungen, die sich schon im zweiten Vierteljahr 1933 in den preußischen Großstädten zeigte, auch im dritten Vierteljahr, und zwar in verstärktem Maße fortgesetzt. Der Durchschnittswert der auf ein Jahr und je 1 000 Einwohner berechneten Heiratsziffern dieser Großstädte betrug 11,7 gegenüber 9,0 im gleichen Vierteljahr 1932. Er hat sich also um 30 v. H. gehoben, während für das zweite Vierteljahr sich nur eine Steigerung um 14,4 v. H. feststellen ließ. Beachtlich ist, daß in sämtlichen Großstädten eine Zunahme der Eheschließungen beobachtet werden konnte. In Berlin z. B. nahm die Zahl der im dritten Vierteljahr geschlossenen Ehen gegenüber dem Vorjahre um 38,4 v. H. zu und erreichte mit der Gesamtzahl von 12 319 eine Höhe, die Berlin nur im dritten Vierteljahr 1929 überschritten hat.

Während sich im zweiten Vierteljahr 1933 bei den Geburten noch ein geringer Rückgang gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ergab, zeigte sich im Berichtsvierteljahre nach langer Zeit erstmalig eine Steigerung der Geburtlichkeit. Freilich ist diese Steigerung noch klein und konnte den Rückgang, der sich von 1931 auf 1932 vollzog, bisher nicht wettmachen. Der Durchschnittswert der Geburtenziffern sämtlicher Großstädte betrug 13,6 v. H., gegenüber 13,3 v. H. im gleichen Vierteljahr des Vorjahres und 14,3 v. H. im selben Zeitraum von 1931.

Bemerkenswert ist, daß diesmal eine Steigerung der Geburten in den Großstädten eintrat, ohne daß eine entsprechende Steigerung der Eheschließungen voranging, und wenn man ferner beachtet, daß es gerade die Städte mit der geringsten Geburtenfrequenz sind, die im Berichtsvierteljahre die höchste Steigerung der Geburtenziffer zeigten, so wird man wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Steigerung s. Zt. darauf zurückzuführen ist, daß Vergehen gegen § 218 StGB. heute nicht mehr in dem Umfange vorkommen wie früher.

Die Sterblichkeit war etwas geringer als in den gleichen Zeiträumen der beiden vorhergehenden Jahre. Der Durchschnittswert der Sterbeziffern aller Großstädte belief sich auf 9,4 v. H. gegenüber 9,7 v. H. im Vorjahre und 9,5 v. H. im Jahre 1931.

In der Säuglingssterblichkeit zeigte sich der Unterschied gegenüber dem Vorjahre deutlicher. Im Berichtsvierteljahr kamen auf 100 Lebendgeborene nur 6,4 Sterbefälle von Kindern unter einem Jahre, während im dritten Vierteljahre 1932 7,3 und im gleichen Vierteljahr 1931 6,5 Säuglinge starben.

Die gegenüber dem Vorjahre verminderte Sterblichkeit bei gleichzeitigem Wachsen der Geburtlichkeit ergab einen Geburtenüberschuß, der den des gleichen Vierteljahres 1932 übertraf, hinter dem des Jahres 1931 aber noch etwas zurückblieb. Der Durchschnittswert der Geburten- bezw. Sterbeüberschußziffern sämtlicher Großstädte belief sich im Berichtsvierteljahr auf 4,2 v. H., dagegen 1932 3,6 v. H. und 1931 4,8 v. H.

Der Mord in Sinaja

Geständnisse des Mörders des Ministerpräsidenten Duca

Unterredung mit dem Mörder Ducas

Ministerpräsident Duca,

der, wie gemeldet, auf dem Bahnhof von Sinaja erschossen wurde, hatte sein Amt als Ministerpräsident am 14. November übernommen. Erst vor wenigen Tagen, am 20. Dezember, feierte Duca seinen 54. Geburtstag. Nach Absolvierung des juristischen Studiums wandte er sich im Jahre 1907 der parlamentarischen Tätigkeit zu und gehörte seit dieser Zeit fast ununterbrochen der Kammer an, wo er sich vor allem auf volkswirtschaftlichem und sozialem Gebiete betätigte. Von Anfang an war er Mitglied der liberalen Partei, zu deren hervorragendsten Führern er bald gehörte. Mehrfach hatte er Ministerportefeuilles inne, so das Unterrichtsministerium, das Ministerium des Innern und das Ministerium des Aeußern. Auf dem Gebiete der Außenpolitik widmete er sich mit Eifer dem Ausbau der Kleinen Entente, die in ihm den Anreger ihrer periodischen Zusammenkünfte sieht. Nach dem Ableben Vintila Bratianus trat Duca im Dezember 1930 an die Spitze der liberalen Partei.

Im Oktober 1930 gab Duca auf einer Parteikonferenz in Czernowitz Erklärungen über die Minderheitenfrage ab, die damals ziemliches Aufsehen erregten. Duca erklärte u. a.: „Wir sind uns vollständig klar darüber, daß die im Staate lebenden vier Millionen Minderheiten Anspruch auf Gerechtigkeit und brüderliche Behandlung haben."

Einzelheiten zum Attentat

Der Ministerpräsident war auf den Bahnhof in Begleitung des Finanzministers Constantin Bratianu, des Protokollchefs im Ministerpräsidium, Blachide, und des Abgeordneten Constineneu sowie von zwei Geheimpolizisten gekommen. Von den drei Studenten, die ihn erwarteten, näherte sich der eine von rückwärts und **schoß den Ministerpräsidenten in den Hinterkopf.** Einer der Begleiter des Attentäters ließ einen **Papierböller explodieren,** was die Anwesenden glauben ließ, daß eine Handgranate geworfen worden war. Die Attentäter versuchten in der ausbrechenden Panik zu entkommen, und zwar begannen sie an den Gleisen entlang zu laufen. Zwei Polizeigehilfen setzten ihnen nach. **Die Verfolgten verschossen ihre letzten Patronen und verletzten hierbei noch einen der Polizeiagenten.** Erst als sie die Munition verschossen hatten, konnten sie von dem unverletzt gebliebenen Polizisten festgenommen werden. Die Menge, die gleichfalls an der Verfolgung teilgenommen hatte, wollte die Attentäter lynchen. Der Ministerpräsident, der leblos zusammengebrochen war, wurde in den Wartesaal gebracht. Der herbeigeeilte Bahnarzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Die Täter

Wie zu dem Mordanschlag ergänzend berichtet wird, handelt es sich bei dem Attentäter um einen Schüler namens **Nicolai Constantinescu.** Er warf auch eine **Handgranate,** die explodierte und **den Bürgermeister von Bukarest, Costinescu, verletzte.** Der Attentäter soll **drei Helfer** gehabt haben. Nach Mitteilung der Kanzlei des Ministerpräsidenten ist der Täter Mitglied der aufgelösten **Eisernen Garde.**

Durch Vermittlung der zuständigen rumänischen Justizbehörde hatte der Bukarester Vertreter des Amsterdamer „Telegraaf" eine Unterredung mit dem Mörder **Nicolai Constantinescu,** in seiner Zelle im Polizeigefängnis in Sinaja. Der Attentäter führte aus, daß er 29 Jahre alt und Junggeselle sei. Er habe sein Studium an der Handelshochschule in Bukarest erfolgreich zum Abschluß gebracht. Seit einiger Zeit sei er bei der Verwaltung einer Straßenbahngesellschaft in Bukarest tätig. Er sei der Sohn armer Eltern. Sein Vater sei Schuhmacher und habe ihn nur mit großer Mühe studieren lassen können.

Auf die Frage, wie er den Anschlag vorbereitet habe, teilte der Mörder mit: „Ich habe meine Tat nur mit zwei Freunden besprochen. **Wir machten aus, daß derjenige, der Duca zuerst begegnete, ihn niederschießen sollte. Ich hatte in Zeitungen gelesen, daß Duca 150 000 jüdischen Familien, die aus Deutschland ausgewandert sind, Genehmigung gegeben habe, sich in Rumänien niederzulassen. Wir haben jedoch bereits genug Juden hier!"** Im übrigen habe er nicht viel gegen die Politik der liberalen Partei einzuwenden. Dagegen **sei ihm Duca selbst verhaßt gewesen. Das Motiv des Attentats sei Rache,** weil Duca seine Kameraden in Konstanza und Jassay habe ermorden lassen. Auf die Frage, wer **die Aktion der Eisernen Garde** finanziert habe, erklärte Constantinescu, daß die Mittel durch eine von dem Blatte „Kalenda" eingeleitete Sammlung zusammengekommen seien. Ferner gab er an, daß er auf seiner Flucht seine letzten beiden Patronen auf einen Polizeiagenten verfeuert habe, der ihn verhaften wollte. Der Beamte sei schwer verletzt worden.

*

In einem Zuge, der sich auf der Fahrt nach Bukarest befand, wurde auch der Komplize des Mörders, **Dusteni,** verhaftet.

Der dritte an dem Anschlag beteiligte Student, dem es zu entkommen gelungen war, wurde im Bahnhof Comarnic **festgenommen.**

Der neue Ministerpräsident

Der frühere Unterrichtsminister **Anghelescu ist zum Ministerpräsidenten ernannt** worden.

Belagerungszustand

Der Ministerrat beschloß, daß über die Bezirke Bukarest, Klausenburg, Czernowitz, Nassy, Kischinew, Galatz, Constanza, Temesvar, Großwardein, Prahova und Dambowitza der **Belagerungszustand** verhängt wird. Der Innenminister Ineuletz begab sich im Sonderzug nach Sinaja und kam mit dem vom König unterzeichneten Dekret zur Verhängung des Belagerungszustandes zurück.

Der Ministerrat beschloß außerdem, sämtliche Angestellten im öffentlichen Dienst ihres Amtes zu entheben, wenn sie sich irgendwie in politischen Vereinigungen terroristischen Charakters betätigt haben sollten.

Die Regierung wird sofort nach dem Zusammentritt der Kammer Gesetze zur Ratifizierung dieser Beschlüsse vorlegen. Weiter soll der Kammer noch ein besonderes Gesetz zum Schutze der Regierung zugeleitet werden. Ab Samstag abend ist auch die Vorzensur für die rumänische Presse eingeführt worden, während für die ausländische Presse noch keine Einschränkungen bestehen.

In wenigen Zeilen

Das Hanseatische Sondergericht in Hamburg hat das Urteil gegen die kommunistischen Mörder des Polizeimeisters Perske gefällt. Der Haupttäter Lindau wurde wegen Mordes zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagten Malachowski und Winzer erhielten wegen Verabredung zum Mord je 4 Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Der Kommandant des Memelgebietes hat erneut über den Hauptschriftleiter des Memeler Dampfbootes eine schwere Strafe verhängt. Für die auszugsweise Veröffentlichung der Weihnachtsbotschaft, die der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, an die Auslandsdeutschen gerichtet hat, ist der Hauptschriftleiter Martin Kakis mit der Zahlung von 5000 Lit (2200 Mark) oder drei Monaten Gefängnis bestraft worden.

In Neudeck bei Tarnowitz wurde der Reichswehroffizier von Winkler, der über die Weihnachtsfeiertage zu Besuch bei seinen Eltern weilte, von der polnischen Polizei verhaftet. Nach einer Notiz in einem unbedeutenden Tarnowitzer Blatt sei als Grund der Verhaftung Spionage angegeben worden.

Nach einer Meldung der Amtlichen Nachrichtenstelle aus Salzburg hat die Gendarmerie auf dem Gute der Brüder Johann und Anton Sunkler in Colling sechs Papierböller und sechs scharfe Handgranaten beschlagnahmt. Die zwei Brüder, die in der Meldung als radikale Nationalsozialisten bezeichnet werden, wurden verhaftet.

Die Flüsse Lys und Bourre in Nordfrankreich sind von unbekannten Tätern vergiftet worden. Am Freitag sah man Tausende von Fischen tot auf der Oberfläche des Wassers schwimmen. Die polizeilichen Untersuchungen sind ergebnislos verlaufen.

Die Direktoren der Banque Parisienne de Bourse, einer Aktiengesellschaft mit 1½ Millionen Stammkapital, sind wegen Vertrauensmißbrauchs und Unterschlagung verhaftet worden. Das Unternehmen, das sich in der Hauptsache mit Börsenterminegeschäften befaßte, unterhielt sieben Filialen in der Provinz. Die beiden Direktoren heißen Verereuyße und Venezin Kreimine. Kreimine ist aus Baku gebürtig.

Journal Officiel bringt eine Verordnung, durch die bestimmt wird, daß die französische Währungszuschlagsabgabe gegenüber den Ländern in Wegfall kommen darf, deren Währung mindestens ein Jahr hindurch de facto stabil geblieben ist. Diese Verordnung dürfte sich auf die geplante Aufhebung der 15prozentigen Währungszuschlagsabgabe auf die englischen Einfuhrwaren nach Frankreich beziehen.

Wie aus Washington mitgeteilt wird, haben Großbritannien und Spanien die ihnen zugebilligten Einfuhrkontingente für alkoholische Getränke bereits erschöpft.

In Montgomery (Alabama) gelang es 26 Gefangenen des Staatsgefängnisses, ihre Wärter zu entwaffnen und zu entfliehen. Bei dem Handgemenge zwischen meuternden Gefangenen und dem Gefängnispersonal wurde ein Wärter getötet und einer schwer verletzt.

Nach einem Dauerflug von 237 Stunden und 52 Minuten landeten die beiden Fliegerinnen Frances Marsalis und Helen Richey auf dem Flugplatz Miami (Florida). Die beiden Pilotinnen, die durch die Regenböen vollkommen erschöpft waren, haben damit den Rekord für den längsten ununterbrochenen Frauenflug an sich gerissen.

Truppenmeuterei in Rio de Oro

Wie nach einer Madrider Meldung erst jetzt bekannt wird, kam es vor mehreren Tagen in Cap Jubi in der spanischen Kolonie Rio de Oro während eines Appells der dort stehenden berittenen spanischen Abteilungen zu einer Meuterei eines Teiles der eingeborenen Truppen. Dabei wurden ein spanischer Hauptmann und ein eingeborener Soldat getötet, ein spanischer Unteroffizier und ein eingeborener Soldat schwer verletzt. 14 Meuterer sind mit ihren Waffen und mit ihrem Gepäck geflüchtet. Der Ministerpräsident hat die Entsendung eines Kanonenbootes nach Cap Jubi angeordnet.

Belagerungszustand in Argentinien

Aus **Buenos Aires** wird gemeldet: Im Zusammenhang mit Unruhen ist über die gesamte Republik der **Belagerungszustand** verhängt worden.

Die Regierung der Provinz Santa Fé hat die Verhaftung des ehemaligen Präsidenten Alvear angeordnet. Nach einer Meldung des Marineministeriums versuchten Aufrührer, sich eines bei Paso de los Libres liegenden Schiffes zu bemächtigen, wurden aber mit Verlusten zurückgeschlagen.

Präsident Justo setzt in einem Manifest die Gründe für die Verhängung des Belagerungszustandes auseinander. Die Führer der radikalen Parteien seien, so erklärt er, bestrebt gewesen durch Attentate die Regierungsmacht wieder an sich zu reißen, während die Regierung sich bemühe, das Wirtschaftsleben des Landes wieder in Ordnung zu bringen. Aus diesem Grunde sei die Regierung gezwungen, **Maßnahmen zur Verteidigung der verfassungsmäßigen Einrichtungen und der sozialen Ordnung zu ergreifen.**



Tretet her Ihr meine Lieben,
nehmet Abschied weint nicht mehr,
Heilung konnt ich nicht mehr finden,
meine Leiden war'n zu schwer.
Stört mich nicht in meinem Frieden,
Gönnet mir die ew'ge Ruh',
denkt was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern nachmittag 5¼ Uhr nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Helene Benda

geb. Grebeta

im Alter von 32 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, den 1. Januar 1934.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 4. Januar 1934, nachmittags 3½ Uhr vom Marienhospital aus.

Das hl. Seelenamt findet **am Donnerstag, 8,15 Uhr, in** der Pfarrkirche statt.

Haben Sie schon einen Kalender für 1934??

Für den Kunstliebenden gibt es:

Deutsche Erde (mit Tiefdruck-Postkarten) . . . Mark 2.20
Schönheit am Wege (mit Tiefdruck-Postkarten) . Mark 2.40
Defner-Kalender (mit Tiefdruck-Postkarten) . . . Mark 2 50
Schöne Welt (Bildkarten-Jahrweiser) . . . . . Mark 1.60
Popp-Kalender (Photo-Postkarten) . . . . . Mark 2 50
Plischke-Jahrweiser (Achte Folge) . . . . . Mark 1.50
Plischke-Kunst (der neue Plischke mit Postkarten) Mark 2.25

Die Spemann-Kalender, jetzt auch mit Kunst-Ansichtskarten Mark 2.40

Alpen-Kalender / Foto-Kalender / Frauen-Kalender / Musik-Kalender
Walhalla-Kalender (Ein vaterländischer Künder deutscher Größe)

Büro-Kalender und alle anderen Kalender

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Lieder-Bücher

Das kleine SA-Sturmliederbuch 0.10
SA-Sturmlieder 0.25
„Mit Hitler", Liederbuch . . 0.40

Buchhandlung C. Braus
Adolf Hitler-Platz 3

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert am Mittwoch, den 3. Januar 1934, 10 Uhr, Ostenstraße 26: **Wurstwaren,** 1 Schreibmaschine, 1 Speise- und Wohnzimmer, 1 Ladeneinrichtung, 1 Speisemaschine, 1 Motor, 1 Kinderwagen, Schultornister, 1 Schreibtisch, 1 Dauerwellenapparat, Notenhefte, 1 Radioapparat und Klavier.

Franz, Obergerichtsvollzieher
Graf Adolfstraße 5

Plakate

ein- und mehrfarbig nach eigenen oder fremden Entwürfen schnell und preiswert

Buchdruckerei Carl Braus

In unser Genossenschaftsregister Nr. 28 ist heute die „Spar- und Darlehnskasse Schwerte eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" mit dem Sitze zu Schwerte eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Spar- und Darlehnskasse zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs sowie zur Förderung des Sparsinns seiner Mitglieder. Vorstandsmitglieder: Wilhelm Potthoff, Brennereibesitzer, Schwerte, Wilhelm Schulte-Nähring, Landwirt, Wandhofen, Hermann Schilling, Landwirt, Lichtendorf. Statut vom 29. November 1933. Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma in dem Blatte „Westfälischer Bauernstand" zu Münster i. W. Willenserklärungen des Vorstandes für die Genossenschaft erfolgen durch mindestens zwei Vorstandsmitglieder. Die Zeichnung geschieht indem mindestens zwei Vorstandsmitglieder der Firma ihre Namensunterschrift beifügen.

Schwerte, den 21. Dezember 1933.

Das Amtsgericht.

2

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur noch heute
der schönste u. beste Film des Jahres

Der Rebell
(Die Feuer rufen)
Ein Freiheitskampf in d. Bergen.
Luis Trenker in der Hauptrolle
Ein Filmwerk, das jed. Deutscher gesehen haben muß.

Im Beiprogramm
das glänzende Ufa-Tonlustspiel
Kind, ich freu mich auf Dein Kommen
Magda Schneider, Rolf Allbach Retty, Ida Wüst, Julius Falkenstein, Otto Wallburg in d. Hauptrollen.

Eisenbahn-Frauen-Verein
Schwerte und Umg.

Mittwoch, 3. Januar 1934, 15 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Vereinslokal 7
Im Reiche des Wassers

Abgeschlossene II. Etage
bestehend aus
6 Zimmern
Diele, Badezimmer, Vorratskammer, großer Veranda und Mädchenzimmer zum 1. April 1934 zu vermieten.
Näheres **Wilhelm Luck,** Schlageterstraße 5a

Baulustige!

Grundstück Hagenerstraße Ausg. Schwerte, 3 ar 27 qm günstig zu **verkaufen.**
Angebote u. K. St. 1 an die Geschäftsstelle ds. Zeitung.

Guida Diehl

Die deutsche Frau und der Nationalsozialismus

Preis 1 Mk.

Buch- und Kunsthandlung Carl Braus
Adolf Hitler-Platz 3 : Große Marktstraße 3/5

Die Hand

Roman von Liesbeth Dill

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er war wie trunken von dieser scharfen, kräftigen Luft, die sie hier empfing. Die Konzerte im Kurgarten, die herrlichen schattigen Promenaden unter den Nußbäumen des Höhenwegs, die Wege durch die Wälder, die Fahrten auf dem See — alles, was sie hier entzückte, nahm er nur so mit. Für ihn waren es Spielereien. Er betrachtete jeden Tag, den er in den Tälern verbrachte, als Verlust. Das elegante Publikum im Kurgarten, in den Spielsälen und Tanzbars störte ihn. Hier wollte er keine Opernmusik hören, die großen Orchester empfand er als Barbarei. Es könnte ein Paradies hier sein, ohne Kurgarten und Musik. Die Luft war ihm viel zu warm, zu windstill, stagnierend und feucht. Die Vegetation war ihm zu üppig, das Menschengewühl machte ihn ungeduldig. Das Badeleben hier unten langweilte ihn.

Aber ihre nervöse Angst vor den Bergen hatte sich, je näher sie ihnen kamen, nur noch verstärkt. Eines Sonntags hatte ihm der Portier Karten zur Jungfraubahn angeboten. Es war regnerisch und kühl; in den Tälern regnete es fein, als sie abfuhren.

„Wir können nicht immer Sonne verlangen", meinte er, „oben wird es sicher schön sein. Ich habe Bergglück." Und es schien so.

In Weggis hellte sich der Himmel auf. Die grauen Wolken, zerblasen vom Wind, trieben langsam fort, und die Sonne kam eben heraus, als sei sie in Scheidegg ausgestiegen. Man frühstückte im Scheideggbotel.

Viele Menschen waren an diesem Sonntag unterwegs, das Panorama der Berge umgab sie und die ewige Unfruchtbarkeit des Hochgebirges. Es umwehte sie eine dünne, leichte Luft, und man stieg leichter hier oben. Sie kletterten nach Tisch auf die nahen, schon kahlen Gipfel und schauten in die grünen Täler mit den winzigen Schweizerhäuschen, die, am Abhang verstreut, wie angeklebt an diesen steilen Felswänden saßen. Unten in den Tälern zog der Nebel und verbarg die Aussicht. Aber hier oben war sie frei, und das majestätische Panorama der Eisgletscher ragte dicht vor ihnen auf.

Die Jungfrau stand so nahe, in leuchtender Schönheit, der Eigergletscher glänzte braunweiß, der Uri trat nun auch heraus aus den Wolken, aber der schönste aller Hochgipfel blieb die weißschimmernde Jungfrau. Alle diese Berge hatte Wenstedt in seiner Jugend erstiegen, und sie zogen ihn magisch an.

„Wir wollen wenigstens nach dem Eigergletscher. Er ist gar nicht weit, höchstens eine halbe Stunde", schlug er vor.

Sie brachen auf und kamen nach einer halben Stunde an eine steil abfallende Felsblockgruppe, auf der einige Führer mit ihren dicken Seilen auf Fremde warteten.

„Wollen die Herrschaften vielleicht eine Wanderung auf den Eigergletscher machen?" fragte einer.

Wenstedt lehnte es ab, einen Weg geführt zu werden, den er als ungefährlich und ganz leicht kannte.

„Nur keine Angst", sagte er, als seine Frau zögernd in die Tiefe schaute, wo sich der graubestaubte Gletscher ins Tal schlängelte. „Der Eiger ist wirklich kein Kunststück; es ist ein Spaziergang, den jedes Pensionsmädchen machen kann. Geh nur hinter mir her!"

Von allen Seiten kamen ihnen Sonntagsausflügler mit Bergstöcken entgegen, auf den kahlen, felsigen Höhen sah man sie umhersteigen, Blumen an den Hüten, Alpenrosen am Bergstock, Schweizer in bunter Tracht, Vereine und Kinder. Aber allmählich verloren sich die Menschen. Das kahle, weite, steinbestreute Gelände verschluckte sie. Und je tiefer sie stiegen, desto einsamer wurde es um sie. Die Führer waren zurückgeblieben. Vor ihnen her ging ein magerer Engländer, der dann auch zurückblieb.

Sie stiegen zu dem Gletscher hinab und kletterten dann an seiner Seite aufwärts bis zur Höhe, von wo man einen weiten Rundblick hatte. Aber der Himmel hatte sich plötzlich verdüstert, Wolken zogen über den blauen Himmel wie ein dunkler Vorhang. Nebelfetzen trieben im Tal, die immer höher zogen und die Berge einhüllten. Die Felsplatte, auf der vorhin noch die Führer gesessen, war leer, als sie zurückkamen; und mit einem Male waren sie von dichtem Nebel umhüllt, so undurchdringlich, daß sie nicht zwei Schritte weit sahen.

Wenstedt faßte seine Frau bei der Hand. „Komm nur; darauf muß man immer mal gefaßt sein." Sie stiegen in diesem grauen, kalten Dampf weiter, ohne zu sehen, wohin sie gingen; zuweilen stand Wenstedt still, um seine Augengläser zu putzen. Sie waren auf dem falschen Wege und mußten umkehren. Sie stiegen über die Felsen. Ringsum braute der Nebel, der sich wie ein dichter, feuchter, grauer Schleier vor die Augen legte. Sie sah nichts mehr, hörte nichts mehr, hörte nichts als ein dumpfes Pochen ihres Herzens. Alle Unglücksfälle, die sie von den Bergen gehört, standen plötzlich vor ihren Augen. Erfahrene Bergsteiger, die abgestürzt waren, als sie Edelweiß pflückten; einem Führer, weil das Seil gerissen; eine Gesellschaft hatte sich im Nebel verirrt; Studenten, die von Lawinen verschüttet wurden...

Plötzlich rief Wenstedt: „Hier sind Bahngeleise. Wir müssen ihnen nachgehen." Sie kletterten über die Geleise. Im Vorübergehen las sie auf einer Tafel: „Das Betreten der Geleise ist bei Strafe verboten!" Die Bahn führte bergab. In der feuchten Grauigkeit gingen sie hintereinander, ohne etwas zu sehen. Erni klopfte das Blut in den Schläfen. Würde der Weg jemals enden? Und wenn nun plötzlich die Bahn vom Jungfraujoch herunterkam — was dann?

„Das ist Scheideggbotel!" rief Wenstedt auf einmal. Und sie sahen ein Dach, eine Veranda aus dem Nebel auftauchen. Die Todesangst fiel von ihr ab. Sie waren wieder unter Menschen.

Nach dem Kaffee in der Halle, als die Zigaretten brannten, gestand Wenstedt, daß es ihm selbst nicht ganz wohl bei diesem Abstieg gewesen sei. „Vor Nebel habe ich immer etwas Dampf", meinte er.

Einige Gäste, die mit ihnen beim Kaffee saßen, waren an der Felsplatte umgekehrt; die Führer hatten sie gewarnt, es käme Nebel herauf. Und gleich darauf war er auch schon heraufgezogen.

„Wie sind Sie denn zurückgekommen?" fragte einer der Herren, ein hagerer Bergsteiger, mit einem Busch vertrockneter Alpenrosen am Filzhut.

„Auf dem Bahngleis."

Der Herr pfiff durch die Zähne. „Alle Wetter, da können Sie aber Gott danken, daß Sie unbeschädigt hier sitzen. Einen elektrischen Schlag holt man sich leicht. Haben Sie die Warnungstafeln nicht gelesen?"

„Im Nebel nicht", erwiderte Wenstedt, der sich ärgerte, daß ihn einer etwas belehren wollte, was er längst wußte. Er hatte keine andere Wahl gehabt, als auf diese Gefahr hin abzusteigen. Er wollte nur nicht eingestehen, daß es eine Gefahr war.

Als sie herunterfuhren, strömte der Regen. Das reizende Grindelwald lag dampfend im Tal, die Wasser rauschten wild und schossen herunter von den steilen Höhen. Sie sprangen über Felsblöcke und sprühten weihin ihren Gischt.

„Horst, laß uns vorsichtiger sein!" bat sie, als sie unten ankamen.

„Mein Gott", sagte er etwas ungeduldig, „wir gehen ja schon ins Kurkonzert und fahren mit Zahnradbahnen auf die Berge."

Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland

Frhr. von Guilleaume zu Grabe getragen

Köln. Theodor Freiherr von Guilleaume wurde Samstag vormittag zur letzten Ruhe gebettet. Nach den feierlichen Exequien in der St. Agneskirche fand im Hause Deutscher Ring 11 eine Trauerfeier statt, zu der Vertreter der Behörden, der Gauleitung der NSDAP, der Industrie und aus der Wirtschaft, ferner Abgesandte des Carlswerks und der diesem nahestehenden Unternehmungen und Vertreter der karitativen Verbände erschienen waren. Unter den prachtvollen Kranzspenden bemerkte man u. a. einen letzten Gruß des ehemaligen Kronprinzen.

Professor Dr. Witte hielt als Freund des Hauses die Trauerrede. Er feierte Theodor von Guilleaume nicht nur als Träger eines großen Namens, sondern auch als Bannerträger einer stolzen vaterländischen, stadtkölnischen und christlich-katholischen Tradition. Der Heimgegangene habe seine Pflichten und Aufgaben erkannt und gewissenhaft und gerne erfüllt, immer in dem Bewußtsein, seinem Volk zu dienen.

Namens der Felten u. Guilleaume Carlswerke AG. sprach sodann noch Generaldirektor Dr. Zapf.

Nach der schlichten Trauerfeier setzte sich der große Trauerzug, von den Fahnen- und Bannerträgern der SA und der Werksvereinigung flankiert, zum Friedhof Melaten in Bewegung, wo die Beisetzung in der Familiengruft erfolgte.

Filmbrände künftig unmöglich

Eine neue Sicherheitsvorrichtung am Kinoapparat

Köln. Um in Zukunft Filmbrände bei Vorführung von Filmen zu vermeiden, hat der Kölner Feinmechaniker Josef Plachmann eine beachtenswerte, patentreife Sicherheitsvorrichtung konstruiert, die den entstandenen Filmbrand auf seinen Herd beschränkt und nach wenigen Sekunden zum Stillstand bringt. Ein Uebergreifen des Brandes auf die beiden Filmtrommeln wird zweckentsprechend verhütet durch Abschließen bezw. Sperren des „Feuermauls" infolge automatischer Auslösung eines breiten Messers. Dieses schneidet den Film an den beiden Trommeln glatt ab. Diese Auslösung kann auch durch Handbetrieb erfolgen. Wenn der Film sich im Bildfenster entzündet, wird die Vorrichtung von dort aus angesteuert. Durch diese Feuerschutzeinrichtung wird ein größerer Filmbrand verhütet. Die Prüfungskommission, bestehend aus Herren der städtischen Feuerwehr, der technischen Polizeiabteilung sowie der Abteilung der Rheinischen Landesbildstelle Köln, haben sich von der Zuverlässigkeit der Sicherheitsvorrichtung überzeugt und dem Erfinder ihre vollste Anerkennung ausgesprochen.

Ein direkter Nachkomme der Familie Goethe gestorben

Frankfurt a. M. Hier ist im Alter von 75 Jahren der Großkaufmann Friedrich Karl Melber gestorben. Melber war ein direkter Nachkomme der Familie Goethe. „Tante Melber", eine Schwester von Goethes Mutter, war eine Vorfahrin des Verstorbenen, der Goethe in „Wahrheit und Dichtung" ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat.

Holländisches Schieberkonsortium vor Gericht

Vier von fünf Angeklagten in Haft behalten

Frankfurt a. M. Die Große Strafkammer verhandelte in mehrstündiger Sitzung gegen die holländische Devisenschieberbande, deren fünf Mitglieder im August hier verhaftet worden waren. Die Angeklagten hatten wiederholt Reisen per Auto nach Deutschland unternommen, um Registermark einzutauschen und den wesentlichen Teil des ausgezahlten Geldbetrages nach Holland zu verschieben. Der Unternehmer dieser Reisegesellschaft war ein gewisser Teuniß Raat, der die zum Teil in Amsterdam, zum Teil in Utrecht erworbenen Reiseschecks an Mitbeschuldigte weitergab. In der Verhandlung konnte ganz genau nachgewiesen werden, wo in Deutschland die einzelnen Angeschuldigten Reiseschecks zu Bargeld gemacht hatten. Es lagen dem Gericht Photokopien aller Schecks vor. Die Angeklagten hatten zur Durchführung der Schiebungen ihre Pässe umgeändert, und zwar jeweils die Seite aus dem Paß entfernt, auf der die letzte Auszahlung verzeichnet war. Dann wurden neue leere Blätter eingefügt. Das Gericht erkannte gegen Raat auf ein Jahr Gefängnis und 15 000 RM. Geldstrafe, gegen Corn. Dicks und F. Tyms auf je sieben Monate Gefängnis und 2000 RM. Geldstrafe, gegen Mendricus Jansen auf fünf Monate Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe und gegen Laurent von Corschot auf drei Monate Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe. Nur Corschot, bei dem die Strafe durch die Untersuchungshaft als voll verbüßt gilt, wurde aus der Haft entlassen.

Schrecklicher Selbstmord einer 70jähr. Greisin

Dillenburg. Auf furchtbare Weise beging eine in Dillenburg wohnende 70 Jahre alte Witwe Selbstmord. In einem unbewachten Augenblick schnitt sich die Frau am Mittwochabend mit einem Messer beide Ohren und die Nase ab. Ferner brachte sie sich schwere Verletzungen an der Brust bei und schlitzte sich schließlich den Unterleib auf. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb die Frau an den schweren Verletzungen. Die Greisin litt bereits seit längerer Zeit an religiösen Wahnideen und dürfte in einem solchen Zustand die Tat begangen haben.

Bluttaten in der Neujahrsnacht in Düsseldorf

Düsseldorf. In der Neujahrsnacht hat der 29jährige Dreher Gustav Freitag seinen dreijährigen Sohn und seine eineinhalbjährige Tochter sowie sich selbst schwer verletzt. Freitag hatte mit seiner Frau und seinen Bekannten in einer Wirtschaft gesessen und war mit seiner Frau wegen Geringfügigkeiten in Streit geraten und danach allein in die Wohnung zurückgekehrt. Etwa gegen 4 Uhr hörten Nachbarn starke Geräusche und stellten kurz darauf mit den inzwischen gleichfalls eingetroffenen Bekannten des Freitag fest, daß dieser seinen beiden Kindern schwere Messerstiche am Halse und sich selbst einen Stich in die Brust beigebracht hatte. Während das eine Kind sofort tot war, wurde das andere sowie der Täter schwer verletzt in das Marienhospital gebracht.

Am Neujahrsmorgen gegen 11 Uhr hat der 22jährige Arbeiter Karl Aumann seinem 64 Jahre alten Vater in dessen Wohnung nach kurzem Wortwechsel mit einem Hammer die Schädeldecke zertrümmert. Der Mann mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Der Täter stellte sich selbst der Polizei und hat sich nach kurzer Zeit in der Zelle erhängt.

Schiffe in der Eisfalle

Hafeneingang durch Sprengung freibekommen

Oberwesel. Mit eine der übelsten Begleiterscheinungen des plötzlichen Eisaufbruches am 18. Dezember war die Eisblockierung des Oberweseler Hafens, wodurch es unmöglich war, die dort liegenden Schiffe, Badehäuser, Aalschocker usw. freizubekommen. Um diesem Mißstand abzuhelfen, wurde gestern am Eingang des Hafens unter sachverständiger Leitung mit der Sprengung begonnen. Metertiefe Löcher wurden über eine Ausdehnung von etwa 30 Meter gebohrt und an langen Stangen die Explosivstoffe in die Eislöcher gelassen. Dann erfolgte die Sprengung: die Eisdecke bäumte sich in phantastischem Maße, eine weiße Eisfontäne spritzte 30 Meter auf und schleuderte Eisstücke, Eissplitter und Hunderte von Fischen in die Luft. Schauerlich hallte die Detonation im Rheintal wider. Die eine Sprengung genügte, um im Hafeneingang andere Verhältnisse zu schaffen. Ein Eisbrecher schob die Eisstücke zur Seite und drängte die Eismasse dem Rheinstrom zu. Heute früh war es den Schiffen möglich, durch eine eisfreie Rinne in Freiheit zu gelangen.

Professor Dr. Dessauer aus der Schutzhaft entlassen

München-Gladbach. Professor Dr. Dessauer, der nach seiner Freisprechung im Volksvereins-Verlags-Prozeß zu seiner persönlichen Sicherheit in Schutzhaft genommen worden war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Aufregende Jagd nach einem Schmuggler

Erkelenz. Am Mittwochnachmittag kam es in Erkelenz zu einem aufregenden Vorfall. Hier weilte ein Bergmann aus Palenberg bei seinen Schwiegereltern zu Besuch, der von der Polizei seit langem wegen Schmuggeleien gesucht wurde. Als sich zwei Polizeibeamte in die Wohnung begaben, fanden sie den Gesuchten im Bett vor. Er versprach, sofort aufzustehen. Als dies den Beamten etwas lange dauerte, öffneten sie die Schlafzimmertür. Zu ihrem größten Erstaunen mußten sie feststellen, daß der Schmuggler inzwischen über die benachbarten Dächer auf die Straße gesprungen war. Mit größter Mühe gelang es später, den Ausreißer nach einer aufregenden Jagd zu stellen und ins Gefängnis einzuliefern.

Zwei tödliche Grubenunfälle auf der Zeche „Alte Haase"

Die letzte Schicht des Jahres fordert zwei Todesopfer

Sprockhövel. Am Vorabend des Silvester durcheilte die erschütternde Kunde von zwei tödlichen Unfällen auf der Zeche „Alte Haase" unseren Ort. In der Zeit zwischen 5 und 6 Uhr verunglückten in zwei getrennten Revieren des Schachtes die Bergmänner Gustav Stracke aus Schultenbusch und Paul Graf vom Stocksbusch durch herabfallende Gesteinsmassen tödlich. Die beiden Unfälle ereigneten sich kurz hintereinander. Der Bergmann Stracke wurde von Erdmassen verschüttet und erstickte, während der andere vom Gestein erschlagen wurde. Die Leichen wurden zur Totenkapelle des Hattinger Krankenhauses gebracht und sind bisher noch nicht freigegeben worden. Str. ist verheiratet und Vater von zwei unmündigen Kindern. Er war 34 Jahre alt. Graf war unverheiratet stand aber kurz vor der Hochzeit; er war erst vor kurzem auf der Zeche wieder eingestellt worden. Die Sprockhöveler SA. verliert in ihm einen alten Mitkämpfer, sie wird ihm mitsamt den übrigen Parteiformationen das letzte Geleit geben. Die Beisetzung wird voraussichtlich am Donnerstag erfolgen. Die Leiche des Bergmanns Str., der Freidenker war, wird, wie verlautet, eingeäschert werden.

Tragischer Tod bei einem Unfall

Quakenbrück. In der Nähe von Dinklage ereignete sich ein Verkehrsunfall, der eine höchst tragische Folge hatte. Das Gespann des Hofbesitzers Nemmes befand sich auf der Heimfahrt nach Westendorf. Eine Radfahrerin stieß mit dem Wagen zusammen, und es hatte den Anschein, als ob die Radlerin unter die Räder des Wagens kommen würde. Frau Hermes, die diesen Vorfall mit ansehen mußte, bekam darüber einen solchen Schreck, daß sie einen Herzschlag erlitt, dem sie in wenigen Augenblicken erlag. Später stellte sich heraus, daß die Radfahrerin nur ganz unwesentliche Verletzungen erlitten hatte.

Bilanz des Grauens

An jeder Jahreswende ist man geneigt, Bilanzen zu ziehen und die Ereignisse des ablaufenden Jahres noch einmal an seinen Augen vorüberziehen zu lassen. Alle diese Bilanzen, seien sie eine lange Kette von Geschehnissen, in denen Freude und Leid in wechselnder Folge wiederkehren. Eine Bilanz der Katastrophen und Unglücksfälle eines Jahres muß von vornherein auf diesen Wechsel verzichten, sie kann nur eine Statistik des Grauens sein und Geschehnisse in die Erinnerung zurückrufen, die Unglück und Schmerz über mehr oder weniger große Teile der Menschheit gebracht haben.

An erster Stelle stehen die gewaltigen Naturkatastrophen, von denen namentlich Länder des amerikanischen und asiatischen Erdteils im Jahre 1933 in reichem Maße heimgesucht wurden.

Am 3. März ereignete sich eine Erdbebenkatastrophe in Japan. Eine Springflut infolge einer Bodensenkung im Meer riß ganze Küstenstädte ins Meer. Mehr als 2500 Todesopfer und unzählige Verletzte forderte die Katastrophe. 4500 Häuser wurden zerstört, 9000 stark beschädigt. Ueber 1000 Dampfer und kleinere Schiffe verschwanden im Meer. Seit 1896 hat Japan eine ähnliche Naturkatastrophe nicht mehr erlebt. Damals fanden 30 000 Menschen den Tod. — Bald darauf, am 10. März, wurde Südkalifornien von einem Erdbeben heimgesucht. Insgesamt 32 Erdstöße richteten besonders schweren Schaden im Filmparadies Hollywood und in den kalifornischen Seebädern an. Etwa 130 Todesopfer und über 4000 Verletzte wurden nach der Katastrophe gezählt.

Ebenfalls von einem schweren Erdbeben wurden die Niederländischen Inseln am 25. und 26. Juni betroffen. In Süd-Benkulen wurden 1800 Wohnungen zerstört, 420 Menschen getötet und über 600 verletzt. — In der zweiten Augusthälfte setzte eine Serie von schweren Unwetterkatastrophen ein, von denen namentlich der amerikanische Kontinent und die ihm vorgelagerten Inseln betroffen wurden. Am 16. August kamen auf Jamaika in Gewitterstürmen und Ueberschwemmungen mehr als 70 Menschen um. Am 23. August wurden verschiedene amerikanische Staaten hart betroffen. Ein Orkan brauste über Newyork und brachte zum ersten Male seit 1886 das Feuer der Freiheitsstatue zum Erlöschen. Weite Landstrecken in den Staaten Newyork, Virginia und Maryland wurden durch Ueberschwemmungen vollständig von der Außenwelt abgeschlossen. Man zählte etwa 80 Tote. Am 1. September raste ein Orkan über Kuba, wo er 300 Todesopfer zurückließ. Am 5. September nahm er seinen Weg über Mexiko und Texas weiter und richtete hier große Verwüstungen an. 70 Menschen wurden getötet. Am 17. September wurde Mexiko von einem neuen Wirbelsturm heimgesucht. Durch einen Dammbruch wurden gewaltige Ueberschwemmungen hervorgerufen und 80 bis 100 Menschen getötet. Am 18. September wurde China von einer schweren Erdbebenkatastrophe betroffen. Ganze Städte wurden lebendig begraben. Die Zahl der Todesopfer schätzt man auf 5000. Am 25. September wurde Mexiko nochmals von gewaltigen Unwetterkatastrophen heimgesucht. Besonders hart wurde dabei die Stadt Tampiko betroffen. Man zählte 300 Tote und 3000 Verletzte. Am 27. September wurde aus China gemeldet, daß infolge Ueberschwemmungen des Gelben Flußes 50 000 Chinesen ertrunken seien. Am 26. September ereignete sich ein Erdbeben in den Abruzzen. Am gleichen Tage meldete Südfrankreich riesige Ueberschwemmungen mit vielen Todesopfern.

Einem Waldbrand im Griffith-Park bei Los Angeles fielen am 3. Oktober 73 Waldarbeiter zum Opfer, 125 wurden verletzt. Am 20 Oktober gingen auf der japanischen Insel Schikoku infolge eines Taifuns 1000 Fischerboote mit 2000 Fischern verloren. Ein Wirbelsturm über Indochina am 8. November kostete 130 Menschen das Leben. Anfang Dezember wurden vom Schwarzen Meer schwere Stürme und Verwüstungen gemeldet, Mitte Dezember eine Sturmkatastrophe aus Indien, die 300 Todesopfer forderte. Auch einige größere Epidemien seien in diesem Zusammenhang erwähnt: 1600 Opfer der Schlafkrankheit im Staate Missouri, 600 Opfer der Lungenpest in der Nord-Mandschurei, 5000 Opfer der Malaria in Peru, 800 Opfer der Cholera in Japan.

Deutschland ist von Naturkatastrophen größeren Ausmaßes erfreulicherweise nicht betroffen worden. Immerhin ist auch die Zahl der Opfer, die in Deutschland ihr Leben bei Katastrophen einbüßten, nicht gering. Wir denken hier vor allem an das Explosionsunglück bei Neunkirchen am 10. Februar, bei dem der zweitgrößte Gasometer Deutschlands in die Luft ging und ein ganzes Stadtviertel zerstörte. Mehr als 70 Tote und 300 mehr oder weniger Schwerverletzte waren zu verzeichnen. Am 10. September vernichtete eine Brandkatastrophe in Geschelbronn in Baden 203 Gebäude. Am gleichen Tage stürzte bei Wuppertal ein mit SA.-Männern besetztes Auto eine Böschung hinunter, wobei 11 SA.-Männer den Tod fanden. Größere Bergwerksunglücke haben sich am 14. Februar auf der Königin-Luise-Grube in Hindenburg, am 30. April auf der Zeche Matthias Stinnes in Essen und am 3. Juli auf der Zeche General Blumenthal in Recklinghausen zugetragen. Ihnen fielen insgesamt 27 deutsche Bergleute zum Opfer. Die Deutsche Reichsbahn hat nur zwei nennenswerte Unglücke zu verzeichnen, die Entgleisung des Stuttgart-Berliner D-Zuges bei Apolda im Juli und den Unfall eines FD-Zuges bei Stendal im November mit insgesamt sieben Todesopfern. Die deutsche Luftfahrt beklagt als größeren Unfall den Flugzeugabsturz in Hamburg am 11. Dezember, bei dem sechs Personen den Tod fanden, die deutsche Schiffahrt den Untergang des Motorschiffes Kreuzsee am 18. November mit 10 Mann Besatzung.

Bei einer Betrachtung der größeren Unglücksfälle der übrigen Welt steht an erster Stelle die gewaltige Eisenbahn-Katastrophe vor wenigen Tagen, am Vorabend des Weihnachtsfestes, bei Lagny, die mit ihren mehr als 200 Todesopfern und fast 300 Verletzten die größte des Jahrhunderts ist. Ihre erschütternden Einzelheiten sind noch in aller Erinnerung. Es ist dies das dritte große Eisenbahnunglück, von dem Frankreich im Jahre 1933 betroffen wurde. Am 4. Juni verunglückte bei Nantes ein Zug mit Pfingstausflüglern, bei dem 15 Tote und 120 Verletzte zu verzeichnen waren, am 24. Oktober wurden bei einer Eisenbahnkatastrophe in Nordfrankreich 38 Personen getötet und 30 verletzt. Sonstige größere Eisenbahnunfälle ereigneten sich am 10. Januar in Bukarest (20 Tote), in der chinesischen Provinz Kiangsei (60 Tote) und auf der Strecke Newyork—Chicago (24 Tote).

Der schwarze Tag der Luftschiffahrt war der 3. April. Das größte amerikanische Militärluftschiff „Akron", ein Luftschiff, das doppelt so groß war wie der Zeppelin, geriet in eine Gewitterböe und stürzte aus 500 Meter Höhe in das Meer. 76 Mann der Besatzung ertranken. Bei den Rettungsarbeiten stürzte am gleichen Tage aus 1000 Meter Höhe ein amerikanisches Kleinluftschiff ebenfalls ins Meer. Schließlich zerbrach ebenfalls an diesem Tage das einzige größere lenkbare französische Marineluftschiff bei einer Notlandung im Sturm in zwei Teile. Wenige Tage vorher, am 28. März, stürzte ein englisches Verkehrsflugzeug ab, dessen 15 Insassen den Tod fanden. Später ergab sich, daß ein Selbstmörder, der Betrügereien begangen hatte, das Flugzeug in Brand gesteckt hatte, um einen Unfall vorzutäuschen. Am 12. Juni stürzte auf dem Ausstellungsgelände in Chicago ein Flugzeug mit Ausstellungsbesuchern ab. 10 Insassen wurden hierbei getötet. Am 20. November stürzte ein russisches Großflugzeug mit 14 Insassen ab, die sämtlich tot blieben.

Von größeren Schiffsunfällen ist vor allem die Brandkatastrophe zu erwähnen, der das zweitgrößte französische Schiff „Atlantique" am 4. Januar im Kanal zum Opfer fiel. Von der Besatzung kamen 19 Mann ums Leben. Am 13. Juli kenterte auf der Wolga ein Ausflüglerschiff mit 250 Personen, von denen 100 ertranken.

Sport-Spiel

Auf verschneiten Fußballfeldern im Westen

Punktespiele am Silverstertage — Schalke 04, Fortuna Düsseldorf und Bonner FV. die drei Tabellenführer am Jahresschluß — Neben Ueberraschungen im allgemeinen Favoritensiege

Knappe Siege in Westfalen

Fast Sensation in Dortmund — Germania Bochum geschlagen

Sportfreunde 95 Dortmund — Schalke 04 4:5
Viktoria Recklinghausen — Germania Bochum 1:0
Arminia Bielefeld — Deutscher SC. Hagen 1:3
SV. Höntrop — Hüsten 09 1:0

Schalke 04	11	10	1	0	46:21	21:1
SV. Höntrop	11	7	2	2	42:15	16:6
Hüsten 09	11	7	0	4	16:27	14:8
DSC. Hagen	11	6	1	4	14:22	13:9
Germania Bochum	11	4	1	6	24:25	9:13
Vikt. Recklinghaus.	11	4	1	6	15:29	9:13
Sp. Vgg. Herten	10	4	0	6	23:25	8:12
Preußen Münster	10	3	2	5	15:26	8:12
Arminia Bielefeld	11	2	2	7	11:29	6:16
Spfr. 95 Dortmund	11	1	2	8	15:39	4:18

Der letzte Sonntag des Jahres brachte in der **Gauliga Westfalen** vier Kämpfe um die Punkte, die nicht immer den erwarteten Ausgang nahmen. In der Hauptsache galt das Interesse den Spielen, in denen die Mannschaften aus der Nachbut der Tabelle zusammentrafen, und hier war man vor allem auf den Ausgang der Begegnung **SV. Höntrop** gegen **Hüsten 09** gespannt. Die Höntroper, immer noch die schärfsten Rivalen von Schalke 04, konnten Hüsten knapp aber verdient mit 1:0 schlagen, so daß letztere jetzt mit acht Verlustpunkten hinter dem SV. Höntrop rangieren, der bei gleichen Spielen allerdings auch schon sechs Verlustpunkte aufweist.

Viktoria Recklinghausen brachte daheim eine Ueberraschung fertig und schickte **Germania Bochum** mit 1:0 geschlagen auf die Heimreise. Somit haben die Viktorianer zwei wichtige Punkte geholt, die ihnen gleichzeitig Punktegleichheit mit Germania brachten.

Der **Deutsche SC. Hagen** betätigte sich in **Bielefeld** und traf auf **Arminia.** Die Gastgeber, die mit am Ende der Tabelle wiederzufinden sind, mußten auch diesmal das bessere Können des Gegners anerkennen und blieben mit 1:3 geschlagen.

Schalke 04, der einen großen Vorsprung in der Tabelle herausgeschält hat, kam in **Dortmund** bei den 95ern mit einem blauen Auge davon. Zwar waren die Schalker noch stark genug, einen 5:4-Sieg sicherzustellen, aber die Dortmunder waren vom Pech verfolgt und mußten sich erst kurz vor Schluß geschlagen bekennen. Schalke hatte ein Experiment versucht, stellte Kuzorra auf den linken Verteidigerposten, wo er vollkommen ausfiel, zum anderen der Sturm durch diesen Ausfall arg litt. So hatten die Dortmunder nach einer halben Stunde eine 4:1-Führung, die sie allerdings nicht zu halten vermochten. Als Kuzorra wieder im Sturm mitwirkte, lief die Mannschaft wieder zur Form auf, Tore wurden erzielt und der knappe Sieg errungen. Für die Sportfreunde ist diese erneute Niederlage um so schmerzlicher, da sie die beiden Punkte so bitter nötig gebrauchen konnten, um endlich mal vom Schwanz der Tabelle zu weichen und weiterzukommen.

*

Nach dem knappen 5:4-Siege gegen die Sportfreunde aus Dortmund stellte sich die Meisterelf **Schalke 04** am Neujahrstage in Rotthausen vor und trug gegen **Rotthausen 1912** ein Freundschaftsspiel aus. Schalke trat diesmal ohne Rothardt und Zoyons an und holte einen knappen, aber verdienten Sieg von 3:2 heraus. Im großen und ganzen stand das Spiel im Zeichen der Gäste, die in technischer Beziehung weit überlegen waren. Die Rotthausener wehrten sich tapfer und glänzten vor allem durch großen Eifer.

Wie die Bezirksklasse spielte:

Westfälischer Industriebezirk: Gruppe 1: Westfalia Bochum — TuS Bochum 6:2; MSV. Linden — Westfalia Wickede 4:0; Preußen Bochum — Arminia Marten 1:0; Wetter 1910 — Alemannia Dortmund 2:4; STV. Werne — Borussia Dortmund 2:1; SC. Dahlhausen — VfL. Hörde 4:1. **Gruppe 2:** Castrop 02 — Gelsenkirchen 07 7:2; TV. Eickel — SV. Rotthausen 2:0; Germania Herne — Westfalia Herne 2:4; Schwarz-Gelb Gladbeck — VfB. Bottrop 1:4; Horst-Emscher — Erle 08 1:3; Falke Gelsenkirchen — Union Gelsenkirchen 2:2.

Bezirk Münster: Union Recklinghausen — Gronau 09 4:0; Germania Datteln — SuS Recklinghausen 1:3; Westfalia Scherlebeck — Münster 08 2:1; Vorwärts Gronau — Greven 09 5:2; Saxonia Münster — Bockum-Hövel 5:1; Gesellschaftsspiel: Borussia Rheine — Preußen Münster 5:0.

Bezirk Minden: Unna 08 — Union Herford 5:1; Polizei Hamm — Westfalia Ahlen 3:3; Paderborn 08 — Bielefeld 06/07 2:2; SuS Ahlen — VfB. Bünde 9:0; Westfalia Brackwede — Hamm 03/04 1:2.

Bezirk Arnsberg: FC. Schwelm — BC. Siegen 7:0; Hagen 72 — VfB. Weidenau 1:3; Sportfrde. Siegen — Altenseelbach 2:2; Menden 09 — Witten 92 2:1; Sportring Gevelsberg — Lüdenscheid 08 5:2; Jahn Werdohl — Milspe 11 1:1.

Deutsche Mannschaft gegen Ungarn

Wir erfahren, daß die deutsche Länderelf, die am 14. Januar in Frankfurt am Main das elfte Fußball-Länderspiel gegen Ungarn bestreitet, schon mit ziemlicher Bestimmtheit feststeht. In Aussicht genommen sind:

Kreß (Dresdener SC.); Haringer (Bayern München), Stubb (Eintracht Frankfurt); Gramlich (Eintracht Frankfurt), Goldbrunner (Bayern München), Oehm (1. FC. Nürnberg); Lehner (Schwaben Augsburg), Lachner (München 1860), Lohnen (Saarbrücken), Noack, Pohlitz (Hamburger SV.).

Um den Meisterschaftsbetrieb im Gau Niederrhein nicht noch weiter zu stören, sind die Spieler von Fortuna Düsseldorf und VfL. Benrath für das 99. Länderspiel des Deutschen Fußball-Bundes freigestellt worden.

Gruppe 3: Postsport Duisburg — VfvB. Ruhrort 6:1; Sportfreunde Neuß — Homberger Spielverein 5:2; Düsseldorf 99 — Sportv. Düssern 2:2; BV. 04 Düsseldorf — Meidericher Spielverein 0:2; Meiderich 06 — SSV. Oberkassel 2:2; Duisburger Spielverein — Eller 04 4:4.

Gruppe 4: SSV. Elberfeld — Turu Düsseldorf 1:3; Wersten 04 — SSVgg. Barmen 2:3; VfB. Hilden — Germania Elberfeld 0:2; BV. Lüttringhausen — VfR. Ohligs 3:2; VfB. Velbert — SC. Sonnborn 3:6; VfB. Remscheid — TuS Ronsdorf 5:2.

Favoritensiege am Niederrhein

Des Niederrheins Gauliga am Jahresende — Benrath büßte erneut einen Punkt ein

VfL. Preußen Krefeld — VfB. Preußen Essen 2:6
SV. Hamborn 07 — Alemannia Aachen 3:1
Rhenania SV. — VfL. Benrath 2:2
Duisburg 99 — Schwarz-Weiß Barmen 4:3
Schwarz-Weiß Essen — Dresdner SC. (Priv.) 3:5

Fortuna Düsseldorf	11	8	1	2	43:18	17:5
Hamborn 07	12	7	3	2	28:13	17:7
Duisburg 99	12	7	1	4	22:18	15:9
VfL. Benrath	11	5	4	2	29:15	14:8
FV. 08 Duisburg	12	6	1	5	24:20	13:11
Preußen Krefeld	12	5	3	4	18:19	13:11
Rhenania SV.	12	4	4	4	22:21	12:12
Borussia Gladbach	11	4	3	4	21:27	11:11
Schwarz-Weiß Essen	12	4	2	6	17:28	10:14
VfB. Preußen Essen	13	2	4	7	21:38	8:18
Alemannia Aachen	12	2	3	7	15:31	7:17
Schw.-W. Barmen	12	2	1	9	25:37	5:19

Die letzten Meisterschaftsspiele der **niederrheinischen Gauliga** im alten Jahre verliefen im großen und ganzen durchaus formgemäß. Der Tabellenstand der führenden Vereine hat keine wesentliche Aenderung erfahren. Fortuna Düsseldorf liegt augenblicklich noch mit zwei Punkten vor Hamborn 07 in Front. Dagegen büßte der **VfL. Benrath** im Kampf gegen den **SV. Rhendt** abermals einen wichtigen Punkt ein. Aber die Mannschaft hatte regelrecht Pech. Vier Minuten vor Schluß führte sie noch mit 2:1. Da gab es eine falsche Schiedsrichter-Entscheidung, und den Elfmeterball nutzte Rhendt zum Ausgleich aus. Beide Mannschaften führten übrigens ein gutes Spiel vor.

Hamborn 07 spielte gegen die **Alemannia** aus **Aachen.** Der Sieg von 3:1 über die Kaiserstädter war jederzeit sicher, obwohl die Aachener Gäste ein weit besseres Spiel lieferten, als man erwartet hatte, und sich erst nach schärfster Gegenwehr geschlagen gaben. Sie hatten aber das Pech, kurz nach Halbzeit ihren Mittelläufer Münzenberg durch Platzverweis zu verlieren.

Duisburg 99 und **Schwarz-Weiß Barmen** lieferten sich einen unerwartet torreichen Kampf, den die Duisburger Platzbesitzer mit 4:3 zu ihren Gunsten gestalteten. Die Duisburger haben sich dadurch auf den dritten Platz der Tabelle vorgeschoben, liegen allerdings, nach Verlustpunkten gerechnet, doch noch einen Punkt hinter dem VfL. Benrath.

Preußen Krefeld hatte den **VfB. Preußen Essen** zum Gegner und siegte mit 2:0. Dem Spielverlauf nach hatten die Gäste ein besseres Ergebnis verdient, denn sie waren meistens im Vorteil und spielten auch im Angriff entschlossener und flüssiger. Trotzdem reichte es zu keinem Torerfolg, da die Krefelder Abwehr einen ausgezeichneten Tag hatte.

Nach seinem Siege über den Deutschen Meister Fortuna Düsseldorf stellte sich der **Dresdener Sportklub** am Sonntag auch in Essen vor. Es gab gegen **Schwarz-Weiß Essen** einen technisch hochstehenden Kampf. Die Essener Elf wuchs über ihr sonstiges Können weit hinaus und lieferte ihrem Gegner in der ersten Halbzeit ein ebenbürtiges Spiel, um dann allerdings etwas abzufallen. Bei der Pause stand die Partie 2:2. Das Spiel endete mit einem 5:3-Siege der Dresdener.

Ueberraschungen in der Bezirksklasse

In der Niederrhein-Bezirksklasse wurde am Sonntag ein umfangreiches Programm abgewickelt. Auf dem schneebedeckten Boden gab es zahlreiche Ueberraschungen, die teilweise alle Voraussagen gründlich über den Haufen warfen.

Gruppe 1: Odenkirchen 07 — Baesweiler 4:2; SC. Düren 03 — Viktoria Rheydt 3:1; Grün-Weiß Viersen — Union Krefeld 2:1; Eintracht Gladbach — Würselen 1:1; SC. Aachen — BC. 05 Düsseldorf 3:2; Viktoria Kellersberg — Dürener SV. 4:2.

Gruppe 2: Union Hamborn — Ratingen 04 1:2; BV. Stoppenberg — STV. Osterfeld 1:1; Sp. Vgg. Sterkrade — Sportfreunde Essen 6:3; VfB. Speldorf — Rheingold Emmerich 3:0; Rot-Weiß Essen — Rot-Weiß Oberhausen 1:2; Essen-West 81 — Sportverein 99 Essen 4:2.

Fortuna im Süden geschlagen

Die Sensation im Süden: Pirmasens besiegt Fortuna Düsseldorf 4:2 (2:1)

6000 Zuschauer kamen am Silvestertag in Pirmasens trotz des ungünstigen Termins zusammen, um den vielgerühmten Deutschen Fußballmeister Fortuna Düsseldorf spielen zu sehen. Fortuna wurde wider Erwarten 4:2 (2:1) geschlagen, aber man kann deshalb doch nicht sagen, daß der Deutsche Fußballmeister enttäuscht hatte. Die Düsseldorfer spielten einen technisch guten Fußball mit vielen überraschenden Einfällen, aber es fehlte der Mannschaft jeder Schwung und die gleichmäßige Besetzung wie bei Pirmasens. Die Pfälzer Mannschaft, die in der letzten Zeit oft durch gute Leistungen und überraschende Siege von sich reden machte, verdiente sich den Sieg über den Meister redlich. Sie war nicht ganz so gut, wie man letzthin sah, aber ihr Spiel blieb doch hinter dem der Fortuna nicht zurück. Entscheidend für den Kampfverlauf war die bessere Läuferreihe der Pfälzer. Hergert stellte Bender glatt in den Schatten und der linke Läufer der Pirmasenser, Weilhammer, war sogar der beste Mann auf dem Platze. Fortuna spielte ohne Bornefeld, Janes und Zwolanowski, dafür aber mit Georg Hochgesang als Sturmführer. Hochgesang und Wigold waren die treibenden und besten Kräfte der Rheinländer, dagegen enttäuschten neben der Läuferreihe, die man sich viel besser vorgestellt hatte, die beiden nationalen Außenstürmer Kobierski und Albrecht sehr. Mit den Entscheidungen des Lokalschiedsrichters Herl konnte man nicht immer einverstanden sein.

Fortuna siegt in Karlsruhe-Mühlburg

Ein schönes und faires Spiel

Die Pirmasenser Niederlage vom Silvestertag machte Fortuna Düsseldorf zu Neujahr durch einen knappen 2:1- (0:0-) Sieg in Karlsruhe gegen den VfB. Mühlburg einigermaßen wett. Auch hier hatten sich fast 6000 Zuschauer eingefunden, die ein schönes und faires Spiel sahen, in dem besonders die Mühlburger nach der angenehmen Seite überraschten, so daß ein Unentschieden nicht einmal unverdient gewesen wäre.

Südbayern schlägt Hungaria Budapest 5:1

Eine große sportliche Angelegenheit war am Neujahrstage das Winterhilfespiel der südbayerischen Fußballelf gegen den ungarischen Altmeister Hungaria Budapest. Die Ungarn traten mit ihrer stärksten Mannschaft an. Wenn sie trotzdem von der südbayerischen Garnitur überrannt wurden, so lag das nicht an Ermüdungserscheinungen der Magyaren oder an schlechtem Spiel, sondern an der außergewöhnlich guten Verfassung der Münchener Spieler.

Deutsche Rugby-Niederlage in Paris

Deutschland 3:12 (0:9) von Frankreich geschlagen

Das neue Jahr wurde im Rugbysport gleich mit einem besonderen Ereignis eingeleitet. Im Pariser Stadion Colombes standen sich die Rugbymannschaften von Frankreich und eine Kombination von Nord- und Süddeutschland in einem nicht offiziellen Länderkampf gegenüber. Frankreich siegte mit 12:3 (9:0) durchaus verdient. Besonders vor der Pause mußten sich die Deutschen fast ausschließlich auf die Verteidigung beschränken, hatten aber hier in dem Schlußmann Heine ein starkes Bollwerk. Nach der Pause änderte sich das Bild vollkommen. Die Franzosen ließen erheblich nach, so daß die Deutschen Oberwasser bekamen. Lange Zeit kamen die Platzherren kaum aus ihrer Hälfte heraus, aber die deutschen Stürmer konnten sich gegen die starke Abwehr des Gegners nicht durchsetzen. Der Sieg der Franzosen, die ihre stärkste Fünfzehn zur Stelle hatten, war durchaus verdient. Sie waren den Deutschen in Bezug auf Schnelligkeit und Fangsicherheit glatt überlegen. In unserer Mannschaft klappte es erst nach der Pause einigermaßen. Die deutsche Fünfzehn hatte ihre Stützen in erster Linie in dem ganz überragend spielenden Schlußmann Heine (Hannover) und den beiden Halbspielern Loos (Heidelberg) und Tasler (Hannover).

Möller in Antwerpen siegreich

Nach seinem großen Siege zu Weihnachten in Paris startete der deutsche Dauerfahrer Erich Möller am Silvestertag auf der Winterbahn in Antwerpen, um sich nunmehr eine längere Ruhepause zu gönnen, die ihm von ärztlicher Seite auferlegt wurde. Möller kam auch bei seinem letzten Start zu einem schönen Erfolg, denn er siegte in den Steherrennen über 20, 25 und 30 Kilometer im Gesamtergebnis mit 74,900 Klm. vor dem Belgier George Ronsse mit 74,320 Klm., dem Franzosen Paillard mit 74,315 Klm. und dem Belgier Debaets mit 72,695 Klm. Der zweite Platz von Ronsse überrascht, denn der frühere Straßen-Weltmeister startete hier erstmalig hinter Motoren.

Frankreich schlägt Italien im Radländerkampf

Auf der Pariser Winterbahn fand der zehnte Radländerkampf zwischen Frankreich und Italien statt, der vor ausverkauftem Hause von den Franzosen im Gesamtergebnis mit 2:1 Punkten gewonnen wurde. Die Italiener gewannen lediglich durch Martinetti den Fliegerkampf, der sich zweimal gegen Faucheux behauptete. Bei den Stehern blieb Brossy vor Marechal, Giorgetti und Manera erfolgreich und das Omnium sah die Franzosen Pelissier-Speicher-Richard-Archamoaud über Linari-di Pacco-Guerra-Piemontesi siegreich.

Nun Bonner FV vorneweg ...

VfR. Köln in Höhenberg geschlagen — Verfolger Sülz von Mülheim aufgehalten — Trier behauptet — Kölner Abstiegssorgen vergrößert

VfR. Köln — Bonner FV. 2:4
FV. Neuendorf — Rhenania Köln 1:3
Sülz 07 — Mülheimer SV. 4:4
Westmark Trier — Kölner SC. 99 6:2
Kölner CfR. — Fortuna Kottenheim 3:2

Bonner FV.	12	8	2	2	32:21	18:6
VfR. Köln	12	8	1	3	29:20	17:7
Sp. Vgg. Sülz 07	12	7	2	3	19:20	16:8
Westmark Trier	12	7	1	4	32:19	15:9
Eintracht Trier	11	6	2	3	22:17	14:8
Mülheimer SV.	12	5	4	3	28:17	14:10
Kölner CfR.	12	4	3	5	23:31	11:13
FV. Neuendorf	12	3	2	7	20:32	8:16
Rhenania Köln	12	2	3	7	21:33	7:17
Kölner SC. 99	11	3	0	8	21:32	6:16
Fort. Kottenheim	12	1	2	9	14:40	4:20

Fußball im Schnee war noch die letzte Ueberraschung des scheidenden Jahres 1933. Und auf dieser ungewohnten „Grundlage" konnten Ergebnisse nicht ausbleiben, mit denen die Tabellen-Mathematiker wenig gerechnet hatten. So hatte im mindestens fünf Zentimeter hohen Schnee der führende **VfR. Köln** seinen eigentlichen „festen Boden" verloren, so daß er dem Ansturm des **Bonner FV.** mit 2:4 unterlag. Die Bonner freilich geben an der Spitze das bisher größte Rätsel auf.

Da sich die Verwundbarkeit des gradlinig kämpfenden VfR. deutlich gezeigt hat, scheint **Sülz 07** doch wieder am besten im Rennen zu liegen. Der letzte Meister lieferte im Stadion ein Spiel, das zeitweise wie in seinen besten Zeiten lief. Aber Sülz ist im gleichen Augenblick auch wieder zu leichtsinnig gewesen, glaubte sich in der überzeugenden 4:1-Führung gegen den glatt überspielten **Mülheimer SV.** völlig ungefährdet. Als dann der MSV., der nichts mehr zu verlieren hatte, zuletzt alles auf eine Karte setzte, wurde ihm das unmöglich Scheinende, ein 4:4, durch die Verblüffung der Sülzer Abwehr möglich.

Da Eintracht Trier diesmal spielfrei war, rückte **Westmark Trier** zur Abwechslung wieder über sie. Durch den klaren 6:2-Sieg über den bereits in der ersten Halbzeit überfallenen **Kölner SC. 99** bleibt Westmark neben Eintracht in der erweiterten Spitzengruppe, deren Beschluß der Mülheimer SV. bildet.

Anschluß nach oben oder vielmehr eine Mittelstellung für sich hat der **Kölner CfR.** erreicht. Seine Stellung darf fast als gesichert angesehen werden, zumal innerhalb des bedrohten Feldes die Kurssturze anhalten. Am Sonntag schlug er **Fortuna Kottenheim** 3:2.

Weiter erholt hat sich immerhin **FV. Neuendorf,** der zu Hause durch anfängliche Ueberrumpelung einen doppelt wichtigen 4:3-Sieg über die unglücklich kämpfende **Kölner Rhenania** landete. In eine überaus schwierige Lage ist der Kölner SC. 99 geraten, so daß er aus eigener Kraft allein die Rettung nicht mehr fertigbringt. Aussichtslos am Ende sitzt Kottenheim.

Die Ergebnisse der Bezirksklasse

Meisterschaftsspiel: Viktoria Köln — TV. Mayen 3:1. **Gesellschaftsspiele:** Rheinland Mayen — VfR. Lützel 1:9; SC. Neuwied — SC. Horchheim 4:2; Viktoria Neuwied — SV. Andernach 5:2; SV. Beuel — SV. Sieg 9:3.

Chronik des Sportjahres 1933

Das Jahr 1933 hat Deutschlands Schicksal und Zukunft entschieden. Das ganze deutsche Volk steht geeint hinter seinem Führer Adolf Hitler. Der nationalsozialistische Staat hat wie kein anderer zuvor die hohen Aufgaben und den großen Wert der Leibesübungen für die Neuformung des deutschen Menschen voll erkannt. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten führte die Gleichschaltung und Neuordnung des gesamten deutschen Sportwesens durch. Das große Einheitswerk ist vollbracht. Aber es ist noch schwere Arbeit zu bewältigen. Deutschland veranstaltet 1936 die XI. Olympischen Spiele in Berlin. Der Volkskanzler Adolf Hitler gab bereits den Befehl zum Beginn des Baues des gigantischen Stadions im Grunewald. Daneben gilt es, die hoffnungsvolle deutsche Jugend vorzubereiten, sie in Kursen zu schulen und in Kämpfen zu erproben. Deutschland muß bei seinen Spielen in der vordersten Reihe aller Mitkämpfer zu finden sein. Das große Ziel kann nur erreicht werden, wenn alle an dem Gelingen des Planes mitarbeiten.

Wenn auch Niederlagen nicht ausblieben, so kann der deutsche Sport doch mit Stolz auf seine Erfolge im Jahre 1933 zurückblicken. In einem kurzen Abriß sollen daher die Denktage und wichtigsten Sportereignisse des alten Jahres aufgezählt werden:

Januar:

1. Deutschland verliert in Bologna den Fußball-Länderkampf gegen Italien mit 1:3 Toren.
15. Marie Herber und Ernst Baier gewinnen die deutschen Meisterschaften im Eiskunstlaufen.
21. Der norwegische Eisschnelläufer Hans Engestangen stellt über 500 Meter mit 42,5 Sek. und 3000 Meter mit 4:59 Min. neue Weltrekorde auf.
31. Sonja Henie wird Europameisterin im Eiskunstlaufen.

Februar:

5. Todessturz des deutschen Bergmeisters Eichwilm bei den Motorradrennen auf dem Eibsee.
12. Pierre Charles (Belgien) besiegt den deutschen Schwergewichtsboxer Walter Neusel nach Punkten.
Regierungsrat Poensgen wird deutscher Billardmeister.
19. Holland gewinnt in M.Gladbach den Damenländerkampf im Hockey gegen Deutschland mit 3:2 Toren.

März:

12. Der deutsche Fliegermeister Albert Richter besiegt in Marseille den Franzosen Michard.
16. Reichskanzler Adolf Hitler empfängt Exzellenz Lewald und versichert ihm Unterstützung in der Durchführung der Olympischen Spiele 1936.
19. Der Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Frankreich im Berliner Grunewald-Stadion endet 3:3.
Berlin gewinnt den Städtekampf im Kunstturnen gegen Hamburg und Leipzig.
26. Deutschland gewinnt in Berlin den Hockey-Länderkampf gegen Frankreich mit 3:2.
Gründung des Deutschen Luftsport-Verbandes in Berlin.
Sietas (Hamburg) schwimmt 100 Meter Brust in der deutschen Rekordzeit von 1.14 Min.
Deutschland verliert in Paris den Rugby-Länderkampf gegen Frankreich mit 17:38.

April:

2. Berlin gewinnt die Hocken-Endrunde um den Silberschild.
8. Der Aegypter Soussa siegt in der Billard-Weltmeisterschaft über den Deutschen Poensgen.
Jonath (100 Meter in 10,5 Sek.) und Sievert (Kugelstoßen 16.11 Meter) stellen in Nürnberg neue Hallenbestleistungen auf.
12. Lewald legt sein Amt als erster Vorsitzender des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen nieder.
16. Der amerikanische Hürdenläufer und Olympiasieger George Saling tödlich verunglückt.
Einweihung des Benz-Denkmals in Mannheim.
17. Peters (Osram) gewinnt den ersten großen Nachkriegs-Gepäckmarsch des Berliner SC. Komet.

Mai:

5. Die deutschen Reiteroffiziere gewinnen in Rom zum dritten Male und damit endgültig den Mussolini-Pokal.
7. Brauch siegt im 25-Kilometer-Straßenlauf „Quer durch Berlin" vor dem Letten Maleiko.
10. Auflösung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen.
13. Der Amerikaner Martin stellt mit 2,04,5 Meter einen neuen Weltrekord im Hochsprung auf.
14. Der Hocken-Länderkampf Deutschland gegen Holland in Amsterdam endet 4:4 unentschieden.
18. Automobil-Rennfahrer Otto Merz beim Training zum Nous-Rennen tödlich verunglückt.
21. Deutschland schaltet Holland in der Davispokal-Vorrunde mit 4:1 Punkten aus.
28. Der Polizeisportverein stellt die Siegermannschaft im Staffellauf Potsdam—Berlin.
Sawall gewinnt das „Goldene Rad" von Berlin.

Juni:

1. Lettlands Meistergeher Dahlinsch stellt in Riga vier neue Weltrekorde auf.
4. Tiira gewinnt das Deutsche Traber-Derby.
6. Max Baer besiegt in Newyork Max Schmeling in der zehnten Runde durch technischen K. o.
10. Todessturz des Forster Dauerfahrers Pawlack bei den Radrennen in Halle.
11. Fieseler bleibt Deutscher Kunstflugmeister.
18. Deutschland gewinnt in Rotterdam das Wasserball-Länderspiel gegen Holland mit 5:2 Toren.
26. Alchimist holt sich in den Farben des Hauptgestüts Graditz das Deutsche Derby.
29. Der italienische Boxerriese Carnera schlägt in Newyork Jack Sharkey in der sechsten Runde entscheidend und wird Weltmeister im Schwergewicht.

Juli:

2. Der Belgier Scherens läßt im Großen Radfahrerpreis von Paris den Kölner Albert Richter hinter sich.
4. Oesterreichs junge Eiskunstlaufmeisterin Hilde Holovski im blühenden Alter von 15 Jahren gestorben.
6. Hochzeit Schmelings mit der Filmschauspielerin Anny Ondra.
8. Hilde Krahwinkel-Gottfried von Cramm gewinnen in Wimbledon für Deutschland die inoffizielle Tennis-Weltmeisterschaft im Gemischten Doppel.
9. Frankreich siegt in Paris im Schwimmländerkampf über Deutschland.
19. Deiters (Köln) schwimmt neue deutsche Rekorde über 800 und 1500 Meter.
22. Werner (Breslau) deutscher Meeresmeister.
23. Sievert (Hamburg) stellt einen neuen Weltrekord im Zehnkampf auf.
Richter wird deutscher Flieger-, Erich Metze deutscher Steher-Meister.
Speicher (Frankreich) gewinnt die Tour de France; Stöpel als Zehnter bester Deutscher.
30. England schlägt Frankreich in der Endrunde um den Davispokal mit 3:2 und holt die Tennistrophäe nach dem Inselreich zurück.

August:

1. Kurt Schmidt (Allenstein) stellt im Segel-Dauerflug mit 36½ Stunden einen neuen phantastischen Weltrekord auf.
6. Amerikanersiege beim Sportfest des SC. Charlottenburg. Weimann übertrifft zweimal den deutschen Rekord im Speerwerfen.
12. Hilde Krahwinkel (Essen) deutsche Tennismeisterin.
Neue Rekorde bei den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Köln. Sievert wirft den Diskus 49,32 Meter; Long springt 7,65 Meter weit.
13. Heinrich Brauch (Berlin) siegt in Köln in der deutschen Marathonmeisterschaft.
Josef Scherens (Belgien) siegt in der Flieger-Weltmeisterschaft vor Michard (Frankreich) und Albert Richter (Köln).
Percy Allis (England) deutscher Golfmeister.
Gottfried von Cramm deutscher Tennismeister.
15. Der Franzose Jacques Lacauehan holt sich die Steher-Weltmeisterschaft vor Giorgetti und Metze.
Deutschland gewinnt in Budapest den Schwimmländerkampf gegen Ungarn.
19. Deutscher Leichtathletiksieg im Länderkampf gegen England in London.
27. Neue deutsche Siege in den Leichtathletik-Länderkämpfen gegen Dänemark und die Schweiz. Weimann stellt mit 73,50 Meter einen neuen deutschen Rekord im Speerwerfen auf.
29. Neuer Weltrekord im Bahnfahren ohne Schrittmacher von Maurice Richard (Frankreich), der in einer Stunde 44,777 Kilometer zurücklegte.

September:

3. Gründung des Deutschen Wassersport-Verbandes in Berlin.
8. Pilug wird in Turin Studenten-Weltmeister im 100-Meter-Laufen.
10. Todesfahrt der bekannten Automobilrennfahrer Campari, Borzacchini und Graf Czaykowski beim Großen Preis von Monza.
11. Meisterschwimmer und Olympiasieger Emil Rausch 50 Jahre.
12. Weltmeisterfahrer Walter Rütt 50 Jahre.
17. Deutschland gewinnt in Paris den Leichtathletik-Länderkampf gegen Frankreich.
Der Italiener Beccali läuft über 1500 Meter in 3:49 Min. einen neuen Weltrekord.
27. Der Dresdner Rennfahrer Maidorn erliegt den Verletzungen eines Autounfalles.
30. Beginn des ersten Olympiakursus im Sportforum unter Leitung des Reichssportführers von Tschammer und Osten.

Oktober:

1. Der Berliner Paul Sievert gewinnt in Duisburg die deutsche Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen.
Hirschfeld stößt bei einem Sportfest in Allenstein die Kugel 16.05 Meter weit.
Blask (Königsberg) stellt mit 11,74 Meter einen neuen deutschen Rekord im Steinstoßen auf.
3. Der amerikanische Boxer Young Stribling an den Verletzungen eines Straßenunfalles gestorben.
18. Vinzenz Hower (Köln) schlägt Hans Schönrath (Krefeld) in Düsseldorf und wird Schwergewichtsmeister der deutschen Berufsboxer.
22. Deutschland siegt im Fußball-Länderkampf gegen Belgien in Duisburg mit dem hohen Torergebnis von 8:1.

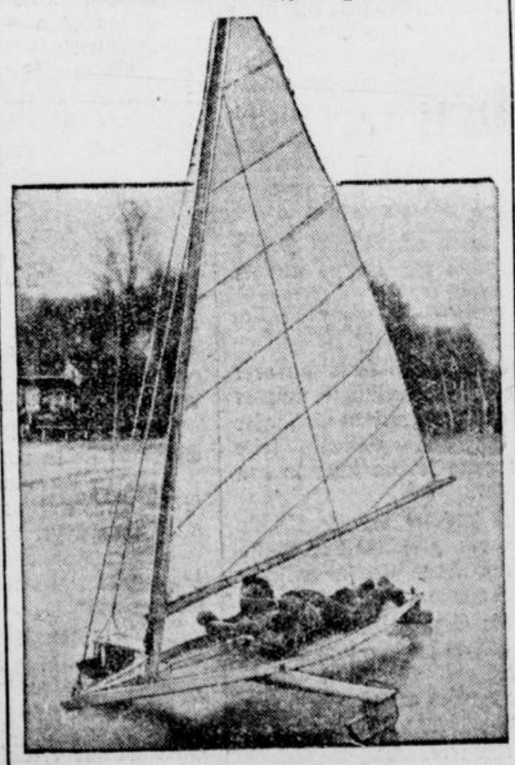
November:

4. Englands Meister-Jockei Gordon Richards steuert seinen 246. Sieger und erreicht den aus dem Jahre 1885 stammenden Rekord seines Landsmannes Fred Archer.
5. Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Norwegen in Magdeburg endet 2:2 unentschieden.
19. Deutschland gewinnt in Zürich den Fußball-Länderkampf gegen die Schweiz mit 2:0 Toren.
21. Die Belgier Albert Buysse-Deneef gehen aus dem 29. Berliner Sechstagerennen als Sieger hervor.
26. Földeak (Hamburg) verteidigt in Paris seinen Titel als Europameister im Ringen der Mittelgewichtsklasse im freien Stil erfolgreich.

Dezember:

3. Deutschland gewinnt den ersten Fußball-Länderkampf gegen Polen in Berlin nur knapp mit 1:0.
Deutscher Rugby-Länderspielsieg über Holland mit 23:0 in Düsseldorf.
7. Karl Jatho, der erste Motorflieger der Welt, ist im Alter von 60 Jahren in Hannover gestorben.
Adolf Witt wird deutscher Boxmeister im Halbschwergewicht.
Schön-Göbel siegen im sechsten Kölner Sechstagerennen.
14. Volkskanzler Adolf Hitler erteilt nach Genehmigung der Pläne den Auftrag zum Bau des Olympia-Stadions in Berlin-Grunewald.
17. Die Münchener Gewichtheber Schwaiger und Hutmer stellen einen Welt- bezw. deutschen Rekord in München auf.
18. Der Organisations-Ausschuß für die XI. Olympiade 1936 in Berlin verschickt an 52 Nationen die amtliche Einladung.

Der Baby-Segelschlitten, ein neues Kinder-Wintersportgerät



Der „Eisfloh", ein Miniatur-Segelschlitten, der genau nach dem Prinzip seiner großen Vorbilder konstruiert ist, aber infolge seiner Kleinheit viel geringere Unfallsmöglichkeiten bietet, dürfte sich bald als beliebtes Wintersportgerät der Jugend allgemein durchsetzen. Seine Herstellung ist mit verhältnismäßig sehr niederen Kosten möglich.

Baert (Belgien) leitet Deutschland gegen Ungarn

Die beiden Fußball-Verbände von Deutschland und Ungarn kamen überein, für den Länderkampf Deutschland — Ungarn am 14. Januar in Frankfurt a. M. den belgischen Schiedsrichter Baert mit der Leitung des Spiels zu beauftragen.

15 Mannschaften im 9. Dortmunder Sechstagerennen

Die Meldungen für das 9. Dortmunder Sechstagerennen, das bekanntlich unter ganzlich neuen, rein auf sportlicher Grundlage aufgestellten Bedingungen in der Zeit vom 12. bis 18. Januar in der Westfalenhalle zum Austrag kommt, sind so zahlreich ausgefallen, daß sich die Leitung gezwungen sah, die Ausschreibung zu erweitern und statt 13 Mannschaften 15 Paare zuzulassen. Durch diese Maßnahme kommen besonders die jungen talentierten Fahrer besser zur Geltung. Auch im Auslande haben die neuen Bestimmungen überall begeisterte Aufnahme gefunden, so daß die internationale Note in dieser Prüfung gewahrt bleibt. Durch die Hinzunahme von zwei weiteren Mannschaften haben sich die Startgelder, die pro Tag und Mannschaft 300 Mark betragen, zu denen noch die Reisespesen treten, auf über 30 000 Mark erhöht. Durch Erweiterung der Ausschreibung auf 15 Mannschaften ist gleichzeitig ein weiterer Preis ausgesetzt worden, so daß die täglich zur Verteilung kommenden Preise die Höhe von ca. 20 000 Mark erreichen.

Neuer Gegner für Schmeling

Das Durcheinander im amerikanischen Berufssport hält weiter an und alle Pläne der Veranstalter und Boxer werden durchkreuzt. Schmeling sollte am 31. Januar gegen Tommy Loughran antreten und anschließend den Revanchekampf mit Max Baer bestreiten. Loughran hat wegen seines im Februar geplanten Kampfes mit Carnera um eine Verlegung gebeten und Baer verzichtet überhaupt, weil er beim Film und als Varietétänzer mehr verdienen kann als im Boxring. Jacobs war somit gezwungen, für Schmeling einen neuen Gegner zu suchen und hat für den 16. Februar eine Begegnung mit King Lewinsky nach Chicago abgeschlossen. Lewinsky konnte bekanntlich in diesem Jahre ebenso wie Loughran Jack Sharkey schlagen. Schmeling ist auf Grund der veränderten Termine noch in Deutschland geblieben und wird erst am 12. Januar die Abreise antreten.

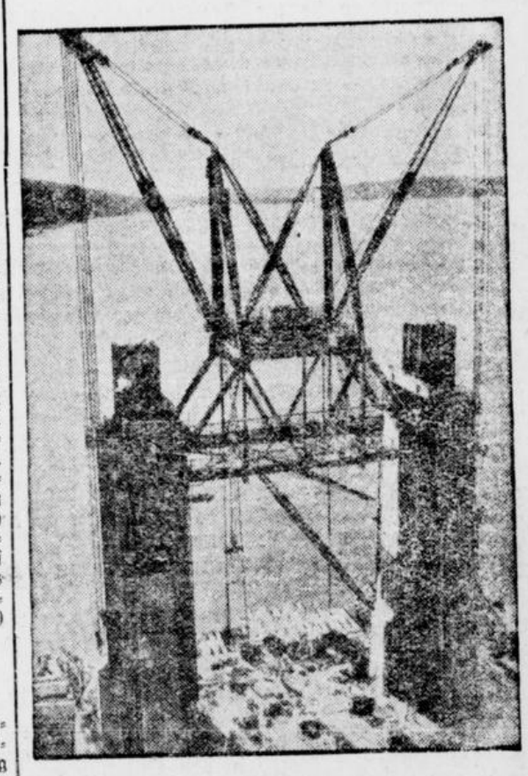
Die berichtigte Box-Rangliste

Durch die Amerikanische Box-Association wurde jetzt die vor kurzem bekanntgewordene Rangliste der Schwergewichtsboxer verbessert, die nunmehr ein wesentlich anderes Bild zeigt. An der Spitze steht Max Baer vor Max Schmeling. Erst an dritter Stelle folgt Primo Carnera vor Loughran, King Levinsky, Sharkey, Steve Hamas und Impelletiere. Bekanntlich rangierte Schmeling in der ersten Rangliste unverständlicherweise an 8. Stelle, was mit dem Können des Deutschen in keiner Weise in Einklang zu bringen war.

Immer wieder Schwimm-Rekorde in USA.

Die amerikanischen Olympiaschwimmer und -Schwimmerinnen konnten bei einer Veranstaltung in dem kalifornischen Badeort Miami hervorragende Ergebnisse erzielen. Es wurden nicht weniger als fünf neue USA.-Rekorde aufgestellt. Bei den Herren wurde nur eine Bestleistung, und zwar durch Leonhard Spence aufgestellt, der über 500 Meter Kraul mit 8:01.2 einen neuen Rekord schwamm. Bei den Damen verbesserte Eleonore Knight die Rekordmarke im 300 Yards Kraul auf 3:45,2 und im 300 Meter Kraulschwimmen auf 4:07,2 Minuten. Weiterhin unterboten Alice Bridges über 200 Yards Rücken mit 2:48 und Anna Govednik über 100 Yards Brust mit 1:21 die bisherigen Landeshöchstleistungen.

Die Tragpfeiler für die größte Brücke der Welt sind aufgerichtet



Blick auf die Bauarbeiten für die Riesenbrücke über das Goldene Tor, die Einfahrt in den Hafen von San Franzisko

Die Brücke wird in Hängekonstruktion über sieben Kilometer lang und verbindet dann die bergigen Ufer vor der Einfahrt in die Bucht von San Franzisko. Der Orkan, der in den letzten Tagen die Westküste der Vereinigten Staaten heimsuchte, hat an der Fundamentierung der Brücke so schweren Schaden angerichtet, daß die Fertigstellung des gigantischen Bauwerks sich weit länger als geplant hinausziehen wird.

Die westdeutschen Trabrenntermine für 1934

Die Mitglieder des Verbandes Rhein.-Westfälischer Traber-, Zucht- und Rennvereine fanden sich in diesen Tagen zu einer vorbereitenden Sitzung für das Rennjahr 1934 zusammen. Unter der erforderlichen Rücksichtnahme auf die Galoptermine hat man folgende Renntage in Aussicht genommen:

Gelsenkirchen: 25. Februar; 4., 11. und 25. März; 1., 2., und 29. April; 3., 17., 24. 29. Juni; 22. und 29. Juli; 5. und 12. August; 9. und 16. September; 14. und 21. Oktober; 18. evtl. 21. November.

Recklinghausen: 15. und 22. April; 20. und 21. Mai; 15. und 19. Juli; 26. und 30. August.

M.-Gladbach: 10. und 13. Mai; 1. und 8. Juli; 23. und 30. September.

Rees: 8. April; 2. September.



1]

Nachdruck verboten.

1.

Glatt wie ein blaugestrichener Fußboden dehnte sich das Meer vor dem langgestreckten Kai der alten Hansestadt Stralsund.

Ein Segelboot — mit kahlem Mast und eingezogenen Schwingen — schaukelte leicht auf der friedseligen Wasserfläche. Die leise Bewegung entstand nicht durch Wind. Die brütende Hitze des Julitages hatte auch den leisesten Hauch einer Brise eingelullt, und es war, als ob Erde und Himmel, gleich müdgespielten Kindern, eng aneinandergeschmiegt, Mittagsschlaf hielten.

Die leise Bewegung kam daher, daß Per Mackeprang, der Besitzer, das schmale, lange Boot mit großen Schritten durchmaß — ungeduldig und erwartungsvoll.

Die Windstille durchkreuzte seine Pläne.

Er liebte Pünktlichkeit.

Um drei hatte er die Segel aufziehen und in See gehen wollen.

Aber bei dieser unbeweglichen Luft?

Es kannte ihn ja keiner hier, aber er hatte doch keine Lust, sich zum Gegenstand eines Gespöttes zu machen.

Also hieß es warten!

Wenn nur diese anmaßenden Dampfer nicht gewesen wären! Die quiemten ihren schwarzen Odem gen Himmel und zeigten ihre breiten Schornsteine und gingen aus und ein, als ob sie die See beherrschten. Und daneben die kleinen, bissigen Hofhunde des Wassers, die Motorboote, die auch auf nichts anderes aus zu sein schienen, als zu zeigen, was sie konnten. Als ob i h n e n die See gehörte! I h n e n ...

Als ob man Wasser, Luft und Wind anders als im Segelboot so richtig genießen könne — genießen und beherrschen.

Nach Tagen böigen Wetters: ausgerechnet heute diese Windstille.

Wäre es nicht, trotz der Hitze, so gar nicht schwül gewesen, man hätte denken können, ein Gewittersturm laure hinter der Kulisse so friedfertiger Blauseligkeit.

Aber die Küste Rügens lag dunstumhüllt und fern: das gute Wetter versprach Dauer. Schön!

Trotzdem liebte Per Mackeprang grade d a s: zuckende Blitze, rollende Donner, schäumende Wogen rings um die Nußschale Boot. Und man selbst mitten drin: ein Fünkchen schauender Geist im Aufruhr der Natur.

Er gedachte, eine Woche Fahrt zu tun.

Da würde es manches zu erleben geben, wovon das Heute noch nichts verriet.

„Hallo! Sie da! Wann geht's denn los?"

Per fuhr herum.

Da stand am Kai der Jemand, dem die Frage über die Lippen gesprungen, ein Anblick, der ihn mit feindseligstem Mißtrauen erfüllte.

Es war die Sorte, die er nicht ausstehen konnte. Er wußte, warum.

Er drehte den Rücken nach der angegriffenen Seite und tat, als ob er Wachs in den Ohren habe.

„Hallo! Sie da! Wann Sie abfahren, möcht' ich wissen. Und ganz allein?"

„Glauben Sie etwa, ich nähme mir einen Schwatzkasten mit auf die Fahrt?" entfuhr es ihm gehässig.

Drüben lachte es — überlegen. Und fast so, als ob die grobe Antwort Spaß gemacht habe.

„Ich mag auch das Radio nicht — und werde es nicht entbehren."

„Radio? Wer redet davon?" sagte Per überrascht und wandte seine Luvseite in die Angriffslinie. „Ich will keine Weiberreden!"

„Wer so bärbeißig wie Sie in das prachtvolle Wetter schaut, will seine Ruhe haben. Klar!"

„Na also!"

„Aber einen Bootsjungen haben Sie doch nötig?"

„Sie etwa?"

„Mich!"

„S o sehen Sie aus!"

„Ich mein's ernst und fordere keine Heuer!"

„Wär' auch noch schöner."

„Ich zahl' noch drein, wenn's sein muß ..."

Per Mackeprang stellte sich breitbeinig auf den Rand des Bootes, wo es der Kaimauer am nächsten war.

„Können Sie segeln?"

„Frage!"

„Ein Boot ausscheuern?"

„... trotz meiner!"

„Seefest bei Wind und Sturm?"

„Seefest im Segelboot, Marke Nußschale — bei Windstärke dreizehn!"

„Erprobt?"

„Leere Renommage!"

„Können Sie 's Maul halten und sechs Stunden schweigen?"

„Wenn's auch schwerfällt!"

Zwei Augenpaare — ein graues, kaltes, Pers, und ein samtweiches braunes, das vor Uebermut sprühte — wurzelten Blick in Blick bei diesem Frage- und Antwortspiel.

Per Mackeprang mußte lachen. Das Lachen war bissig und voller Stacheln. Es war nicht einmal frei von bewußter Hinterhältigkeit.

„In zwanzig Minuten parat?"

„In dreißig! Der Sprung in die Koje allein nimmt zwanzig!"

„Koffer? Pomade? Luftkissen?"

„Abendkleid und Theatermantel!"

„Der Wind kommt auf. Punkt vier stech' ich in See!"

„Abgemacht! Auf Wiedersehen, Kamerad!"

„Kamerad? Hat sich was! K ä p t e n!"

„Ich bin ja gar nicht so! Auf Wiedersehen, Käpten!"

Per Mackeprang setzte sich hin, die Ellbogen auf die Knie, das schmale Gesicht in die kräftigen Jung-Männer-Hände.

Er lachte verächtlich — lachte grimmig und so, als ob er sich selbst beruhigen wollte. Da lag die Küste Rügens. Eine schöne Insel. Und der Strand war lang und breit — Raum genug, lästigen Ballast abzusetzen.

Das war ja klar ... Die kam nicht wieder. Wär' auch schade gewesen, wenn ... Abenteuer? Hat sich was mit Abenteuern — heutzutage!

Er setzte die Segel. Sie gingen schwerfällig hoch, klebten an dem Bootsboden wie Fledermäuse auf feuchter Erde — knisterten schläfrig. Es war kein Temperament und kein Selbstbewußtsein in sie hineinzukriegen, weil ihr Busenfreund, der Wind, noch schlief.

Aber schon reckte er sich und begann schmeichlerisch zu tänzeln.

Das Boot schaukelte erwartungsvoll. Die Segel strafften sich. Sie entdeckten in sich den Drang ins Weite und holten tief Atem.

Pers Blicke flogen zu der alten Kirchturmuhr hinüber.

Noch sieben Minuten bis vier.

Weshalb wartete er noch?

Wenn er das Worthalten nicht so gewöhnt wäre! Er konnte gar nicht anders. Und er hatte es ja nun einmal versprochen. Schließlich kam es auf die paarmal sechzig Pulsschläge Zeit auch nicht an. Beim ersten Klang der vollen Vier vom alten Stadtturm löste er die Kette.

Noch drei Minuten!

Wartete er?

I Gott bewahre! Er hielt sein Wort. Auch eine schöne Beschäftigung!

„Hallo, Käpten!"

Gegangen war, vor neunundzwanzig Minuten, ein junges Mädel im flotten Nachmittagskleidchen. Zurück kam ein zierlicher Bursch im grauen Segelanzug — die langen Hosen überm Fußgelenk eng geschlossen, die Jacke brustfrei, nicht allzu tief — auf dem Lockenkopf eine Schiffermütze. Die Schuhe waren aus grauem Segeltuch. Ein winziges Paketchen trug sie vorsichtig in der Biege des linken Ellbogens, als ob es ungekochte Eier enthielt.

Sie sprang ins Boot.

Der Sprung war gut.

Sicher und leicht.

Unwillkürlich nickte er beifällig.

Schließlich hatte er ja nichts gegen ein bißchen Gesellschaft — vorausgesetzt, daß niemand ihn kannte und er sein konnte, wer er grade Lust hatte.

Sie barg das Paketchen sorgfältig unter die Bank und setzte sich so, daß sie ihm den Rücken zukehrte.

Er manövrierte sie aus der Nachbarschaft anderer Boote hinaus, und der Wind, der jetzt wach und munter geworden war, als hätte er nur auf den zweiten Passagier gewartet, trieb sie voran; langsam, gleitend, leise schaukelnd nahm das kleine Fahrzeug seinen Weg in den breiten Korridor der Bucht.

Per setzte sich — von ihr aus jenseits der Segel. Er hatte den Kurs eingestellt, und der gleichmäßige Wind machte nicht viel Aufmerken nötig. Lang streckte er seine Beine von sich und gab sich dem Augenblick hin.

Die schimmernden Häuser, die sich in grader Reihe hinter den Anlagen aufreihten, glitten weiter und weiter zurück, wurden kleiner, ferner, fremder. Die Insel — jenseits — kam allmählich näher, doch blieb auch sie noch wie verhüllt von einem Schleier blaugoldener Nebelluft.

Per hielt den Kurs scharf nordwärts.

Allmählich wurde es immer einsamer um sie herum. Schließlich waren sie ganz allein auf dem weiten Wasserfeld, das von den immer mehr verschwimmenden Landstreifen nur undeutlich begrenzt wurde.

Das Schweigen auf dem kleinen Boot war so groß, daß Per seine Begleiterin tatsächlich fast vergaß.

Schon neigte sich die Sommersonne um ein Beträchtliches dem Horizont zu, und die Stimmung des Meeres wurde betont abendlich. Da kroch hinter der Segelwand hervor der braune Lockenkopf.

„Käpten, es wird Zeit, daß wir umkehren!"

„Umkehren?" fragte Per verblüfft.

„Wenn wir bei Dunkelheit zu Haus sein wollen!"

„Wenn ...", erwiderte er gemächlich und begann schadenfroh zu begreifen.

„Na ja ..."

„Wirst du erwartet, Bootsjunge?"

„Nöö, d a s grade nicht. Aber doch ..."

„Ich bin erst in acht Tagen wieder in Stralsund!"

„Quatsch nich, Käpten!"

„Ist nich meine Angewohnheit!"

„In a c h t Tagen?"

„In acht Tagen!"

„Wo willst denn schlafen, sag mal?"

„Im Boot. Man kann auch an Land gehen und sich in den Sand legen."

„Kann man. Kannst du! Und ich?"

„Hab ich dich eingeladen?"

„Hast du mir gesagt, wie lange die Reise dauern sollte?" Ihr Stimmchen wurde streng. „In d e r Nußschale? Ich habe eine Nachmittagsfahrt gewollt!"

„Und ich eine Wochentour!"

„Ja, aber ..."

„Wenn dich keiner erwartet!"

„Aber ..."

„Hast du Angst, Bootsjunge?"

„Angst? Nööö, aber ..."

„Was aber?"

„Ich hab nicht mal eine Zahnbürste mit", kam es kleinlaut über die roten Lippen in dem braungebrannten Bubengesicht.

„Kann man kaufen!"

„Ich habe nichts als diesen Strandanzug bei mir. Wenn's nun zu gießen anfängt?"

„Ich habe Segeltuch ..."

„Ich habe auch nicht einen Groschen Geld", bekannte es sich beschämt in sein kaltes Gesicht, das an ihr vorbei strikt gradeaus sah.

„Ich habe!"

„Hast denn was zu essen bei dir?"

„Bißchen ..."

„Gehen wir kaufen?"

„Heute nicht mehr! Diese Nacht bleiben wir draußen!"

„Schön ist's ja. Gott, so was habe ich mir immer gewünscht. Aber — aber ..."

„Was denn ‚aber' —?"

„Man müßte es vorher wissen!"

„Ich dachte, du wüßtest es!"

„Käpten, denk mal nach — woher sollt ich das wissen?"

„Djaa, so was muß man doch fühlen!"

„Käpten!"

„Mit dem Schlafen — das machen wir abwechselnd: An Bord ... Und heute nacht wachen wir beide. Es wird eine herrliche Nacht — sternklar und warm. Hast wohl noch nie eine Nacht auf dem Wasser verlebt?"

„O doch", sagte sie und rückte vertraulich näher. „Aber auf großen Schiffen ..."

„Dann wirst du dich wundern, wie prachtvoll es in so einem kleinen ist. Uebrigens, wenn's dir nicht zusagt, Bootsjunge, setz' ich dich morgen früh an Land, leih' dir ein paar Kröten und du fährst manierlich wieder nach Hause."

„Nöö", sagte sie bedächtig. „Eigentlich paßt mir das ganz gut. Wollen sehen, wie es uns gefällt. Aber Hunger habe ich! Warte mal!"

Sie ging auf ihren Platz zurück und holte das Paketchen, das sie so vorsichtig im Arm gehalten hatte.

Als sie es nun sorgfältig öffnete, enthüllte sich ein Pappteller, auf dem zwei Stück Apfelkuchen lagen, dick mit Schlagsahne bedeckt.

„Guck, Käpten — was ich uns in aller Eile noch besorgt habe. Fast wäre ich darum zu spät gekommen. Für jeden eins!"

„Schlagsahne? Auf See? Du, nimm dich in acht!"

Sie lachte.

„Ich bin's gewohnt. Komm!"

Sie nahm mit spitzen Fingern ihr Stück auf den Handrücken und begann, zierlich wie ein Kätzchen, davon zu schlecken. Er lehnte das seine nicht ab. Sie saßen jetzt sehr vertraulich nebeneinander, und Per Mackeprang hatte seine Weiberfeindlichkeit, ohne es recht zu bemerken, suspendiert. Gewiß, so ein einfaches, nettes Mädel, das war ganz etwas anderes als ...

(Forts. folgt.)